Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 373. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 13. August 1881.**

Die Wahlen in Deutschland und in Frankreich.

Gleichzeitig mit der Wahlagitation in Deutschland vollzieht sich diejenige in Frankreich und so wichtig die deutschen Wahlen sind, so muß man zugestehen, diejenigen in Frankreich sind wichtiger. In Deutschland hängt viel von den Wahlen ab, aber zweierlei steht doch über jeden Zweifel erhaben: der Bestand des Reiches als eines Bundesstaates, der vor anderen Bundesstaaten zwar manche Eigenthümlichkeiten voraus hat, in welchem aber die höchste Gewalt nach bestimmten, genau formulirten Grundsätzen getheilt ist zwischen dem Kaiser und den einzelnen Landesherren; ferner die monarchisch-constitutionelle Staatsform innerhalb der einzelnen Bundesstaaten. In Frankreich dagegen soll der Ausspruch der Wähler den Bestand der republikanischen Verfassung bestätigen.

Man sieht dem Votum der französischen Wähler mit Spannung entgegen, aber doch mit weit größerer Beruhigung als vor vier Jahren. Damals war die Besorgniß nicht unbegründet, daß der Ausfall der Wahlen den Bestand der Republik erschüttern könne. Zum Staatsstreiche bereit stand ein erklärter Anhänger der Monarchie als Präsident an der Spitze der Republik und ließ keins der üblichen Mittel unversucht, die Wahlen in seinem Sinne zu lenken. Man war es in Frankreich gewohnt, daß die Wahlen im Sinne der Machthaber ausfallen und daß die abweichende Ansicht des Volkes sich nur in der gewaltthätigen Form revolutionärer Bewegungen Ausdruck verschafft. Vor vier Jahren war es vielleicht das erste Mal, daß Frankreich seine Freiheit nach der Art und dem Brauche germanischer Völker schützte. Europa athmete auf, als die französischen Wähler in streng gesetzmäßiger Weise eine republikanische Majorität in die Kammer schickten. Ein Sieg des Mac-Mahonismus hätte sich zu einer Orgie der Reaction in dem ganzen Erdtheil gestaltet. Heute sieht man dem Ausfall der französischen Wahlen mit Ruhe entgegen; man glaubt mit Bestimmtheit vorausberechnen zu können, daß dieselben wiederum im Sinne eines Sieges der liberalen Ideen ausfallen müssen.

Die Geschichte Frankreichs im Laufe der letzten vier Jahre erschien uns, da wir sie auf Schritt und Tritt verfolgten, oft klein, selbst kleinlich und uninteressant. Heute, wo wir auf einen größeren Zeitraum zurückblicken, müssen wir zugestehen, daß Frankreich in dieser Zeit gewaltige Fortschritte gemacht hat. Die Republik hat vier Jahre einer unangefochtenen Existenz hinter sich. Die Staatsform, von welcher man nach dem Ausgang der ersten und zweiten Republik meinte, sie müsse entweder mit Schreckensherrschaft oder mit Anarchie identisch sein, hat weitere vier Jahre bestanden und ihren Angehörigen Ruhe und Gerechtigkeit, Ordnung und Freiheit gewährt. Tausende, für welche die Republik bis dahin einen fremdartigen Charakter besaß, haben sich an diese Staatsform gewöhnt; man sieht voraus, daß wenn die Republik noch eine, zwei oder drei solche Legislaturperioden übersteht, sich zu ihren sonstigen Vorzügen auch der des Althergebrachten gesellt, daß sie legitim geworden sein wird. Die Reizungen, an dem Bestande der Republik zu rütteln, werden schwächer und schwächer werden.

Die Männer, welche die Republik leiten, haben nach verschiedenen Seiten hin Großes geleistet. Sie haben es bewirkt, daß die Prätendenten-Parteien sich selbst zerrieben haben; ihre Politik der monarchischen Reaction gegenüber beruhte auf dem Grundsatze weiser Mäßigung. Hätte die siegreiche republikanische Majorität im September des Jahres 1877 sich durch das Hochgefühl der Rache hinreißen lassen, Mac Mahon sofort zu stürzen, hätte sie gar ihn oder seine Räthe in einen Staatsproceß verwickelt, so hätte sie mit so unüberlegtem Vorgehen die monarchische Sache gestärkt. Sie that Nichts dergleichen, sondern hielt sich von jeder Uebereilung fern; sie ließ Mac-Mahon sich in einen Fehler nach dem andern verstricken, bis er endlich als ein müder, abgehetzter Mann freiwillig zu dem Entschlusse kam, vom Schauplatze abzutreten. Ein Anderer, der an seine Stellung hätte treten mögen, hat sich nicht gefunden, und so ist die monarchische Agitation führerlos und darum kraftlos geworden.

Mit gleicher Weisheit benahm sich die Republik gegenüber den Radicalen. Die Rückberufung der Communards erregte, als sie beschlossen wurde, mancherlei Bedenken; heute hat der Erfolg gezeigt, daß sie ein Meisterzug gewesen. Frankreich hat gegenüber einer Bewegung, in welcher neben manchen schweren Verbrechern auch viele Verführte verwickelt waren, keine Ungerechtigkeit, keine Härte mehr gut zu machen. Es hat eine Anzahl von Personen des wohlfeilen Martyriums beraubt. Die communistische und communalistische Agitation erschüttert heute noch die Arbeiterquartiere von Belleville; sie setzt ihre Schwingungen vielleicht bis auf das Pflaster der Boulevards fort, aber Frankreich hat vor ihr Ruhe.

Den Ultramontanen ist die Republik durch Reformen des Unterrichtswesens entgegen getreten, sowie dadurch, daß sie durch Einschränkung des Congregationswesens alte, gute Gesetze endlich zur Ausführung brachte. Ohne einen eigentlichen Conflict mit der kirchlichen Gewalt heraufzubeschwören, hat sie einem Fortschritt Bahn gebrochen, der für Frankreich längst ein Bedürfniß gewesen ist. Da sie die öffentliche Meinung für sich gehabt hat, ist der Friede auf diesem Gebiete nicht gestört worden.

Endlich sind aber die anerkannten Leiter der Republik auch der Bestrebungen Herr geworden, mit denen ein ehrgeiziger Einzelner, der sich den Anforderungen des Gemeinwohls nicht fügen wollte, ihre Kreise zu stören suchte. Gambetta ist der einzige Gegner von Bedeutung, welcher gegenüber dem Präsidenten und seinem Ministerium noch auf dem Plane erscheint, und allem Anscheine nach wird er unterliegen. Gambetta's Pläne, als der Erwählte des allgemeinen Stimmrechts in den Vordergrund der Geschäfte zu gelangen, waren wohl ausgesonnen, aber sie sind augenscheinlich durch eine geschicktere Hand zerstört worden. Der Mann, der in unheimlicher Weise aus dem Hintergrunde heraus die Cabinette Waddington und Freycinet stürzte, hat es in der letzten Zeit augenscheinlich mit einem geschickteren Gegner zu thun gehabt, der seine Pläne zu Nichte machte. Gambetta hat den rechten Augenblick, seine Absichten zur Durchführung zu bringen, verfehlt und gewährt in diesem Augenblicke das Bild eines Löwen, der nach mißlungenem Sprunge sich grollend zurückzieht.

Wir erwarten und hoffen eine gedeihliche Entwickelung der französischen Zustände, eine weitere Consolidirung der Republik durch die nächsten Wahlen. Es ist ein trauriger Irrthum, daß wir auf Frankreichs Schwäche speculiren müssen, um den Frieden zu erhalten. Eine starke Regierung ist immer friedliebend; der Krieg ist das Verzweiflungsmittel, zu welchem sie greift, wenn sie anfängt, sich schwach zu fühlen.

Breslau, 12. August.

„Das Bier verfehlt seinen Zweck, wenn es nicht getrunken wird" — hatte ein hier wohlbekannter Abgeordneter einmal in einer Anwandlung frischen Humors gesagt. Die Kreuzzeitung dreht pedantischen Ernstes diesen Spruch um, indem sie docirt: „Die antisemitische Bewegung verfehlt ihren Zweck, wenn sie in Gewaltthätigkeit ausartet." Fehlgeschossen, werthe Anstandsdame des Antisemitismus! Die nothwendige Consequenz dieser Bewegung, welche eine Klasse der Mitbürger von der Gleichheit vor dem Gesetz ausgeschlossen und social gebrandmarkt wissen will, ist ja die Gewaltthätigkeit. Auf das U folgt das W und auf Stöcker und Henrici der westpreußische und hinterpommersche Judenkrieg — das ist die Ordnung im ABC. Oder lesen wir nicht in demselben christlichen und conservativen Blatte an anderer Stelle: „Das sind lauter widergesetzliche Ausbrüche einer Volksstimmung, die vielleicht doch einst die gesetzliche Regelung der Judenfrage nothwendig erscheinen läßt!" Das geehrte Junkerblatt verwechselt hier zu unserem Erstaunen die scandal- und plünderungslustige Stimmung eines aufgehetzten Straßenpöbels mit der Volksstimmung, und erweist ersterer einen Respect, die sie nie vor letzterem besessen hat, auch nicht heute besitzt, da die Stimmung des deutschen Volkes doch schließlich nicht in Neustettin, Pollnow, Falkenburg und dergleichen pommerschen Nestern ihren vornehmsten Ausdruck findet. Bemerkenswerth ist, daß auch das officiöse „W. T.-B." das System der Ungleichheit, welches die Antisemiten erst anstreben, bereits praktisch handhabt. Während es uns über das kleinste Rencontre der Franzosen mit den arabischen Wüstenstämmen in Afrika genau unterrichtet hat, erhält es uns in vollständiger Unkenntniß über die interessanten Vorgänge und Straßengefechte in unserem deutschen Nordosten. Und während es die dummen und gemeinen, aber unschädlichen Attentatsbriefe, mit welchen freche Gesellen an dem Reichskanzler ihr Müthchen kühlen wollten, in alle Welt hinaustelegraphirt, bekommen wir über die wirklichen Attentate auf das Eigenthum und die Person jüdischer Mitbürger nur durch die Landpost Nachricht. Sollte es nur ein Schamgefühl über deutsche Entartung sein, das eine solche Zurückhaltung hervorruft, dann würde es gut sein, daß dieses Gefühl nicht so einseitig sich entwickele.

Es verlautet jetzt, daß die Curie als den Preis ihres ferneren Entgegenkommens auf kirchenpolitischem Gebiet zunächst die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes verlangt hat. Nach der Wendung in der Trierer Bisthumsfrage ist der Rückschluß leider berechtigt, daß ein bezügliches Versprechen seitens der Staatsregierung thatsächlich bereits erfolgt ist. In ziemlich mysteriöser Weise deuten Personen, die dem Cultusminister nahe stehen, an, daß diesem, sowie dem Statthalter von Manteuffel eine „hohe Auszeichnung" seitens des Papstes zugedacht sei. Schon die bloße Ankündigung ist bezeichnend für die neugeschaffene Lage. Einen beredten Ausdruck hat die Hoffnungsfreudigkeit der Ultramontanen auch in der Rede gefunden, welche der bekannte Abgeordnete Dr. August Reichensperger auf der Kölner Versammlung gehalten. Er sagte u. A.: „Es sei ein Hoffnungsstern über der altehrwürdigen Kathedrale von Trier aufgegangen. Alle Freunde des Friedens, und das seien die rheinischen Katholiken, hegten die Hoffnung, daß der Trierer Fall der erste Schritt zu einem wahren dauernden Frieden werden möge." Es ist damit natürlich der Friede gemeint, welchen die Curie dictiren will.

Die österreichischen Bischöfe treten Ende dieses Monats zu einer Conferenz in Olmütz zusammen. Es soll zunächst die Abfassung einer Gesammt-Beileids-Adresse der österreichischen Bischöfe an den Papst berathen werden, welche durch eine Deputation österreichischer Bischöfe, unter Führung des Cardinal-Fürst-Erzbischofs Landgraf Fürstenberg von Olmütz, nebst einem ansehnlichen Peterspfennige persönlich dem Heiligen Vater in Rom überreicht werden wird. Gleichzeitig soll die Schulfrage berathen werden; selbstverständlich wird das alte Klagelied über die jetzige Schulgesetzgebung wieder angestimmt und Einführung der confessionellen Schule verlangt werden.

Lebendig begraben.

Dem Amerikanischen frei nacherzählt von **Karl Lellmann.**

(Schluß.)

Aber, mein Gott, wer sollte den Lebenden unter den Todten suchen; wer ihn in der Grabkammer seiner entschlafenen Braut suchen? Ohne Zweifel bot bereits der Polizeipräfect, ein Jugendfreund des alten Procurators, alle ihm zu Gebote stehenden Mannschaften und Organe auf, den Vermißten zu entdecken. Vielleicht durchsuchte man bereits den Strom, um die Leiche des — Selbstmörders herauszufischen! Die Blätter brachten sein genaues Signalement. Alles vergebens; er schmachtete ja dort, wo nur der Wurm der Verwesung ihn zu besuchen kam. Doch tröstend sprach wiederum eine andere Stimme in seinem Innern: hoffe und vertraue. Dich schützt der Geist des Engels, um dessentwillen Du hier trauerst. Man wird fragen und erforschen, wo man zuletzt Dich gesehen. Oder der Friedhofwärter wird zurückkommen, seine hier vergessenen Kerzen zu holen; oder Julias Freundinnen werden frische Blumen in das Grab senden. Aber, wenn Du, Julia, nun ein Engel Gottes, vor seinem Throne dies erflehest, so laß Deine zweite Bitte sein, daß ich schnell befreiet werde, so flüsterte der Jüngling, „schnell, bald, o mein Schöpfer, ehe es zu spät wird, und die Findenden einen Romeo finden". Nicht vermessen genug, auf ein Wunder zu hoffen, begann er nunmehr, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß seine unfreiwillige Gefangenschaft sich dennoch leicht bis an die Grenze seiner Widerstandsfähigkeit ausdehnen könnte, daß er also in dieser Prüfung, die ihm vom Geschick zugewiesene Nahrung darnach eintheilen müsse. So schnitt er die Wachskerze, die er immer fest umklammerte, mit seinem Taschenmesser in vier ziemlich gleiche Theile, indem er bei sich überlegte: Diesen Abend will ich das erste der Stücke verzehren; morgen früh das andere; morgen Abend das Dritte hier, und übermorgen — das letzte. Und dann — dann —, dann werde ich warten.

Schmerz und Kummer hatten ihn während der letzten Tage fast vergessen lassen, daß sein Körper der Nahrung bedürfe. Auch heute Morgen war außer einer Schale Kaffee's noch nichts über seine Lippen gekommen. Das Gefühl heftigen Hungers begann in seinen Eingeweiden zu nagen; er hatte es bislang kaum je kennen lernen. Dennoch bezwang er sich, so lange er eben vermochte. Endlich verzehrte er, es konnte seiner Berechnung nach etwa Mitternacht sein, die erste Ration des ihm zugetheilten Mahles. Das zähe, gelbe Wachs war allerdings kein Leckerbissen, aber es erfüllte vorerst den Zweck. Nachdem so der erste wüthende Heißhunger gestillt war, überkam ihn eine andere Schwäche, eine unüberwindliche Müdigkeit, die seine Augenlider wie mit Bleigewichten niederzog. Dabei rief eine Stimme, hörbar fast, wie ee vermeinte, in sein Ohr: „Schlafe nicht, Du wirst nicht wieder erwachen!" So wehrte er sich mit fast übermenschlicher Kraft gegen den alles bewältigenden Schlaf durch ein fortwährendes Hin- und Hergehen in dem engen Raum, wo er bald an den Steinsarkophag stieß, bald die feuchten Mauern berührte, indeß der aus der unsichtbaren Luftscheibe niederstoßende kalte Windzug seine Glieder zittern machte. Die Ausdünstungen der modrigen Kammer, gemischt mit dem betäubenden Duft der frischen Kränze und Blumensträuße, womit Julia's Sarg bedeckt war, versetzten sein Gehirn in eine seltsame, unerklärliche Aufregung, nachdem er den Hang zum Schlafen mit Gewalt niedergekämpft hatte. Stimmen, wunderbare und längst vergessene, Klänge aus der Zeit goldener Jugend wisperten ihm ins Ohr. Gestalten, greifbar, schwammen vorüber, entstanden von neuem und zerflossen. Dann wieder wars ihm, als schaute er wie in einem Wandelbilde sein ganzes Leben sonnenklar an sich vorüberziehen. Der Wechsel der Jahre, Freud und Leid und Haß und Liebe, Alles zusammengedrängt auf den Raum einer Secunde. Sein Geist dachte mit schneidender Schärfe; seine Urtheilskraft sah das Erlebte in nie gesehenem Lichte.

Jede Spur einer Müdigkeit war zerronnen. Aber wiederum kam der ungestüme Hunger. Es däuchte ihm seiner Berechnung nach, daß der Morgen nicht mehr fern sein könne. Vielleicht vergoldete der erste Sonnenstrahl bereits die Zinnen, Thürme und Kuppeln der großen Stadt, in der auch er einst im goldenen Sonnenlichte fröhlich gewandelt. Ach, diese Zeit erschien ihm wie ein schöner, längst ausgeträumter Traum; daß sie je zurückkehren werde, diese Hoffnung lag bei den Todten. Auch ihn begann es in jenes Schattenreich hinabzulocken. Die fieberhafte Thätigkeit seines Hirnes wich allgemach einer traumartigen Abspannung, einer Lethargie des Geistes und des Körpers. Er sank auf die Stufen der Steintreppe nieder, ohne etwas denken zu können. Da berührte seine Hand den Rest der neben ihm liegenden Kerze. Er ergriff sie und verzehrte die Hälfte derselben. Dies belebte ihn ein wenig.

„Wie seltsam!", murmelte er vor sich hin, „daß mich nicht auch dürstet! Aber vielleicht genügt meiner Natur die feuchte Luft und die feuchte Ausdünstung meines Kerkers. Kein Tropfen Wasser kam noch seit gestern über meine Lippen, und gleichwohl empfinde ich nicht die Qualen des Durstes." Die Kälte der Stufen begann ihm empfindlich zu werden. Er erhob sich und nahm seinen Rundgang durch das Grabgewölbe wieder auf. Mehr als einmal war es ihm, als zöge eine unsichtbare Hand ihn nieder zu Julia's steinernem Schreine. Mehr als einmal flüsterte ihm eine sanfte Stimme zu: „Komm, lasse das Leben fahren und bette Dich zu den Todten. Ich führe Dich an sicherer Hand hinauf, wo ein getreues Herze Deiner harret. Komm, sträube Dich nicht länger."

Und wie in des Sängers Liede von dem untersinkenden Fischer die berückende Gewalt halb ihn zog und wie halb er freiwillig ihr entgegensank, so breitete auch Arthur verzweifelnd an der Rettung und voll Sehnsucht in ein Land ohne Qual, seine Arme aus, den kalten Sarkophag zu umfangen und in dieser todesmuthigen Umarmung hinüberzuschlummern: Da, o Rettung des Himmels, naheten sich eilige Schritte. Er fuhr empor. Es war keine Täuschung der halb erstarrten Sinne; ein gewichtiger Schlüssel knirschte in dem schweren Schlosse, die Kerkerthür flog auf, goldenes Tageslicht quoll hinab zu ihm und die ehrwürdige Gestalt des alten Procurators hob sich scharf vom blauen, sonnigen Tageshimmel ab. Als man den halb geblendeten zur Oberwelt hinauf geleitete, sah der Greis mit Entsetzen, daß auch seines Schwiegersohnes bislang rabenschwarzes Haar gebleicht, daß das lichte Jugendfeuer seiner Augen einem matten, lichtlosen Glanze gewichen."

Hier schloß mein Nachbar, Herr Doctor Fähnlein, seine an's Wundersame grenzende Erzählung.

„Und wie lange hatte der junge Hohenegg, sive Graumüller, wirklich in der Grabkammer geschmachtet, bester Doctor?" forschte ich, tief ergriffen.

„Genau eine Stunde und zwanzig Minuten!" lächelte der Literat, stand auf, schwenkte grüßend seinen mit aufgespießten Insecten garnirten Hut und verschwand in den Laubgängen des Parkes einen lustigen Marsch auf seiner Botanisirtrommel paukend. — Ich war wie erstarrt vor Ueberraschung und schaute betroffen auf den kleinen Ocean vor mir, dessen früher erwähnte Flotille in diesem Augenblicke unter dem Jubel der kleinen Burschen von leichter Brise getrieben binnen kam. Da verließ auch die lebende Illustration unserer Geschichte, der ergraute Jüngling, seinen Platz am Rande des Gewässers.

Mich hatte ein tiefes Interesse für diesen Arthur von Hohenegg, vulgo Graumüller, ergriffen. Mich sehnte es, diese früh verblichene Menschenblume kennen zu lernen, um aus seinem wehmüthig lächelnden Munde noch einmal die Wundermär zu vernehmen, wie eine Zeitspanne von achtzig Minuten in dem Labyrinthe seiner Seele gleich einem Ariadnefaden zu Tagen und Nächten sich ausgesponnen, die sein Haar gebleicht, den Glanz seines Augensterns verdunkelt. Schade nur, daß die Romantik seines schönen, vom Dr. Fähnlein erfundenen Namens, einem prosaischen „Graumüller" weichen mußte. „Graumüller, Graumüller", murmelte ich vor mir hin, und doch, welch' wundersames Spiel des Geschickes auch hierin: nomen et omen!

So erhob auch ich mich von meiner Ruhebank und wandelte, in tiefen Gedanken verloren, den Bach entlang, der den Abfluß jenes kleinen künstlichen Sees bildete. Ein gütiges Geschick führte mich diesen Weg, denn am Ufer dieses Bächleins stand, im Gespräch mit

Ein großer Theil der **englischen** Blätter ist über die Convention mit den Boern höchlich ergrimmt. So schreibt die „Morningpost": „Der heutige Tag (8. August) bezeichnet den Schluß der vielleicht demüthigendsten Geschichte, welche je in den britischen Annalen verzeichnet worden ist, denn heute wird Transvaal formell an die Boers ausgeliefert werden, und unsere Herrschaft in deren Lande erreicht ihr Ende. Die englische Flagge wird als Finale unter dem Jubel und dem Zujauchzen der holländischen Bauern herabgelassen werden, während die englischen Ansiedler ihre Häupter vor Scham verbergen und die Eingeborenen mit unterdrücktem Gram und Unmuth dem Verschwinden des Symbols, welches ihnen Sicherheit gegen Unterdrückung und Unrecht versprach, zusehen werden." Andere Zeitungen nehmen die Sache weniger tragisch und meinen, was auch richtig ist, es werde sich mit der Zeit ein ganz freundschaftliches Verhältniß zwischen England und den Boern herausbilden.

Deutschland.

= **Berlin,** 11. August. [Deutsche Staatsbeamten in türkischem Dienste.] In englischen und Wiener Blättern ist neuerdings wieder von der Berufung eines oder zweier deutschen Beamten in den türkischen Finanzdienst die Rede; selbstverständlich hat die deutsche Regierung, wie schon früher bei dem Eintritt der Herren Wettendorf, Gescher und Bertram in den türkischen Staatsdienst, mit den diesfallsigen Verhandlungen direct nichts zu thun.

□ **Berlin,** 11. August. [Die Liberalen im Recht.] Liest man die officiöse Polemik gegen die liberalen Parteien, so möchte man, wofern man geneigt ist, sein Urtheil von jener Seite her beeinflussen zu lassen, meinen, daß die Ablehnung, welche einer Reihe von Regierungsvorlagen in der neueren Zeit seitens der Liberalen begegnet ist, lediglich auf leerem Trotz gegen den Reichskanzler beruhe. In Wirklichkeit beweist aber die Regierung selber, daß die Bedenken, welche die Liberalen zum Ausdruck bringen, ihren guten Grund haben. Es ist bekannt, daß eines derjenigen Momente, welches die Liberalen gegen das Reichsunfallversicherungsgesetz vorbrachten, der Mangel einer ausreichenden Statistik war, ohne welche gesetzgeberische Maßnahmen auf dem Gebiete der Unfallversicherung nur zum Nachtheile des Landes eingeführt werden könnten. Während nun die officiöse Presse nicht genügend darüber zu lärmen weiß, daß diese volksbeglückende Vorlage des Kanzlers seitens der Liberalen auf Widerstand stieß, hat das Reichsamt des Innern in neuerer Zeit die von den Liberalen als eine für die Gesetzgebung erforderliche Grundlage bezeichneten statistischen Ermittelungen über die Unfallversicherung in der That angeordnet. Aehnlich steht es auf einem anderen Gebiete. Es betrifft das die Landarmengesetzgebung, beziehentlich den Antrag Varnbülers bezüglich des Unterstützungswohnsitzes. Auch hier fehlte bisher dasjenige statistische Material, an welches sich die parlamentarischen Discussionen in geeigneter Weise anlehnen können. Denn daß das Loos der Armen möglichst human gestaltet werde, ist lediglich eine humanitäre Forderung, welche dem Gesetzgeber nicht genügen kann. Dasselbe beruht vielmehr auf factischen Ermittelungen über die Situation des Armenwesens, aus welchen die Absicht auf eine Umgestaltung derselben in eine gesetzgeberische Formel gebracht werden kann. Auch bezüglich der Armenstatistik ist nun erst in den neuesten Tagen eine Anordnung der Regierung erfolgt, wonach derselben von den zuständigen Stellen her dasjenige Material zuzustellen ist, auf dessen Grundlage eine Discussion im Parlament über den Charakter phrasenhafter Wünsche und Vorschläge sich erheben kann.

△ **Berlin,** 12. August. [Delbrück's Mandatsablehnung.] Die Erklärung Dr. Delbrück's, kein Mandat zum nächsten Reichstage annehmen zu wollen, kann nicht überraschen. So hoch ihm die Nation es anrechnen muß, daß er in der vorigen Legislaturperiode im Reichstage das vom Reichskanzler unter seiner Mitwirkung von 1862 bis 1876 in Preußen und im Reiche eingehaltene wirthschaftliche System gegen den Reichskanzler vertheidigt hat, so läßt sich doch nicht verkennen, daß in dem härteren und rücksichtsloseren Kampfe, der sich zwischen dem Reichskanzler und den Liberalen in der bevorstehenden Legislaturperiode entwickeln muß, der in andern als rein wirthschaftlichen Fragen mehr vermittelnde Standpunkt Delbrück's ihn im Reichstage in eine Stellung bringen würde, die um so unerträglicher wäre, als er nach der strengen altpreußischen Auffassung, die er von den Pflichten eines früheren Beamten, der Regierung gegenüber, hat, sich öfters auch da zum Schweigen verurtheilt sehen würde, wo aus seinem Schweigen falsche Schlußfolgerungen zum Nachtheile der guten Sache gezogen werden könnten. Hätten wir etwas von einer parlamentarischen Regierungsweise, läge die Sache ganz anders.

* **Berlin,** 11. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke wird nach Ablauf seines Urlaubs am 22. August aus Hohenfelde hier wieder eintreffen. — Der österreichische Botschafter, Graf Emmerich Szechenyi, ist gestern Nachmittag mit dem Courierzuge der Anhalter Bahn nach Ungarn abgereist, von wo er erst im Monat November nach Berlin zurückzukehren gedenkt. — Der großbritannische Botschafter, Lord Ampthill, trifft am Montag aus England hier wieder ein und wird mit seiner Familie den Rest des Sommers in Potsdam zubringen. — Der neuernannte würtembergische Gesandte, Freiherr Baur von Breitenfeld, hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen. — Ueber eine „Ehrenschuld der Stadt Berlin" äußert sich die „Volks-Ztg.": Als die Gemeindebehörden der Stadt Berlin im Jahre 1869 zum Andenken an den hundertjährigen Geburtstag Alexander v. Humboldt's einen großen Park vor dem Rosenthaler Thore gründeten und gleichzeitig unter überaus großer Betheiligung des Volkes daselbst den Grundstein zu einem Denkmale Humboldt's legten, da glaubte wohl Niemand, daß es lange Jahre hinaus lediglich hierbei bleiben und daß die Stelle, wo der Grundstein gelegt war, sich als ganz ungeeignet erweisen und unter Rasen und Strauchwerk verschwinden und fast vergessen werden würde. Die kolossale Gypsbüste Humboldt's, die damals provisorisch in dem neuen Parke auf einem Postamente aufgestellt war, ist der Witterungsverhältnisse wegen fortgenommen und hat sich lange Zeit von Ort zu Ort umhergetrieben, bis sie endlich verschwunden und irgendwo zur Ruhe gekommen ist. Inzwischen ist der Park fertig gestellt und hat sich zu einer Anlage entwickelt, die, ganz des großen Mannes würdig, außer allem anderen noch den Zweck hat, die Kenntniß der Natur in die Herzen der Jugend zu pflanzen und in der Anschauung der Erwachsenen lebendig zu erhalten. Letzteres geschieht bekanntlich besonders dadurch, daß die Anlagen nach Zonen geographisch angeordnet und die Pflanzen der arktischen, halbarktischen, kälter temperirten, wärmer temperirten und subtropischen Zone in besondere Abtheilungen ungezwungen vereinigt sind. Von dem Denkmale Humboldt's aber spricht kein Mensch. Sollten die Mittel der Stadt Berlin so erschöpft sein, sollten für Ehrenausgaben, zu denen man sich ausdrücklich und feierlich verpflichtet hat, gar keine Fonds mehr aufzutreiben sein, so findet sich vielleicht irgend ein reicher Wohlthäter, der der Stadt diese Last abnimmt und diese Schuld einlöst. — Stadtschulrath Dr. Bertram hat zur Hebung der hiesigen Fortbildungsschulen ein Regulativ ausgearbeitet, welches den verschiedenen Deputationen und Rectoren unterbreitet und am Mittwoch zum ersten Male berathen worden ist. — Die Berliner Turnerschaft begeht am Sonnabend, den 13. August, die Feier ihres 18jährigen Bestehens.

[Ueber den neuen Regierungs-Präsidenten des Stettiner Bezirks] schreibt die „Nat.-Ztg.": „Herr Wegner ist in weiteren Kreisen durch das im Abgeordnetenhause verlesene, überaus ungenirte Rescript bekannt geworden, durch welches alle der Posener Bezirksregierung untergeordneten Beamten angewiesen wurden, dem über Nacht aus einem fortschrittlichen in ein conservatives Blatt verwandelten „Posener Tageblatt" zum Nachtheil der liberalen „Posener Zeitung" Abonnenten und Inserate zu verschaffen; Graf Eulenburg vermochte als Minister des Innern eine gewisse Mißbilligung dieses, was die Rücksichtslosigkeit der Form betrifft, beispiellosen Vorgehens nicht zu unterdrücken — jetzt wird Herr Wegner vom Vicepräsidenten zum Präsidenten avanciren und von dem wenig gesuchten Posen nach dem angenehmen Stettin versetzt werden."

[Die Provinzial-Synoden der sechs östlichen Provinzen] werden in der ersten Hälfte des Octobers, aber nicht an ein und demselben Tage zusammentreten.

[Die finanziellen und wirthschaftlichen Garantien der Eisenbahn-Verstaatlichung.] Es verlautet, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten dem Landtage die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen über die beim Uebergang mehrerer Privatbahnen an den Staat angeregten finanziellen und wirthschaftlichen „Garantien" wiederum zur Genehmigung unterbreiten will, einerlei, ob die Vorlagen wegen des Erwerbs der Bergisch-Märkischen und der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn an den Landtag gelangen oder nicht.

[Wahlbewegung in Berlin.] Der Wahlverein der Fortschrittspartei im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise veranstaltet Montag, 15. August, Abends, eine Zusammenkunft, wobei die Abgeordneten E. Richter, L. Löwe und Neßler Ansprachen halten werden. — Mittwoch Abend proclamirte die Mehrheit einer Versammlung von 300 Leuten Herrn Ruppel als einzigen Candidaten im 6. Berliner Wahlkreise. Bei der letzten Wahl erhielt der Fortschrittsmann 20,705 und der Socialdemokrat 15,173 Stimmen in diesem Wahlkreise. Diesen zur Seite tritt also jetzt Herr Ruppel mit etwa 160 Wählern als einziger Candidat. Unseres Wissens sind Herr Stöcker und noch einige „Conservative" von gleich erdrückenden Minderheiten auch schon als „einzige" Candidaten dort aufgestellt. Aus der Ruppel'schen Versammlung heben wir noch die Worte eines Schneiders Zimmermann hervor. Derselbe sagte nach dem Bericht des „Berl. Tagebl.": „Wir wollen die Juden nicht todtschlagen, das sind sie nicht einmal werth, aber wir wollen sie durch Ruppel loswerden. Bismarck, der in seiner Altersversorgungsanstalt den Arbeitern so sehr entgegenkommt, will auch dasselbe." Die liberale „Hanauer Zeitung" ist um derselben Meinung willen wegen Beleidigung des Reichskanzlers verklagt worden.

Wie der „B. Z." aus guter Quelle mitgetheilt wird, wollen die Anti-Semiten strenger Observanz im 4. Berliner Wahlkreise den Professor von Treitschke aufstellen. Ob dieser edle Sache, nachdem ihn die Kreuzzeitung sanft an die Wand gedrückt, sich dazu hergeben wird, an Stelle seines Collegen Adolf Wagner durchzufallen, ist abzuwarten. Im 1. Wahlkreise wollen die Antisemiten, wie schon erwähnt, Herrn Dr. Henrici und im 6. Herrn Ruppel aufstellen.

[Wahlvorbereitungen.] Eugen Richter kehrt, wie die „Volks-Ztg." meldet, nach fünfwöchentlicher Abwesenheit am 13. August nach Berlin zurück, um am ununterbrochen für die Vorbereitung zur Wahl thätig zu sein. Auch während der Abwesenheit einzelner Mitglieder ist die Thätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittspartei keinen Augenblick unterbrochen gewesen. Das bekannte, den Gegnern so verdrießliche „ABC-Buch" ist in zweiter, bis zum Juli vervollständigter Auflage erschienen. Auch zu „Unsere Gegner" ist ein Nachtrag über die letzte Reichstagssession verfaßt worden. Die Versendung von Flugblättern hat ebenfalls begonnen. In der Partei zeigt sich überall ein reges, mit guter Zuversicht auf den Ausfall der Wahlen erfülltes Leben, welches sich bis zum Wahltermin noch stetig steigern wird. Die schamlosen Angriffe der Reptilienpresse auf die Partei und ihre Abgeordneten in den letzten Wochen haben aller Welt deutlich gezeigt, daß die Officiösen den zähesten Widerstand gegen die immer wilder und wüster sich gebahrende Reaction von der Fortschrittspartei erwartet. Die Fortschrittspartei hat gerade dieser verächtlichen Kampfesmethode gesteigerte Sympathien unter allen politisch selbstständigen Männern zu danken. Die Zahl der proclamirten Wahlcandidaten der Fortschrittspartei ist in den letzten Wochen von 56 auf 73 gestiegen. Es haben sich der Partei neuerlich einige Kreise mit guten Wahlaussichten zugewandt, auf welche die Partei noch vor einem Vierteljahr nicht ernsthaft glaubte rechnen zu können.

„Mit Bismarck, wenn er das Rechte will, und gegen Bismarck, wenn er auf falschen Bahnen wandelt." Kein Fortschrittsmann und kein Secessionist erhebt diesen Ruf, sondern ein Nationalliberaler von tadelloser Observanz, ein Mann, der mit Recht zu den intimsten politischen Freunden des Herrn von Bennigsen gezählt wird, der Abg. Kalle, Vertreter des nassauischen Wahlkreises Cronberg (Obertaunuskreis). Wenn sonst dies Factum unserer politischen Tage gezogen zu werden pflegt, das ist klar, prägnant und einfach ist, dann hört und entstellt die verläumderische gouvernementale Presse immer nur den zweiten Theil desselben; die Bereitwilligkeit aber, unter Umständen auch mit dem Fürsten Bismarck, dem Bismarck der liberalen Ziele nämlich, zu gehen, schweigt man einfach todt. Was vermag es in den dürren Faktoren und unbewiesenen Vertreter der Partei „Bismarck sans phrase" zu dem Rechenschaftsbericht sagen, welchen der Abg. Kalle dieser Tage seinen Wählern erstattet hat und in welchem jenem wackeren Ausspruch noch manches kräftige Wort über unsere so traurige verwirrte Lage gesellen? Was werden sie dazu sagen, daß die Art, wie die Steuerreform sich vorbereitet und vollzieht, „eine Geldbeutel-Speculation" genannt wird, „die bei liberalen Wählern schwerlich einschlage?" Können sie Angesichts dieser bestimmten Stellungnahme die Fiction aufrecht erhalten, daß der Kern der nationalliberalen Partei eigentlich nach rechts hin, d. h. zu den Freiconservativen gravitire. Der Abg. Kalle gehört mit nichten zu den grundsätzlichen Gegnern der neuen Wirthschaftspolitik, er ist ein Anhänger der Eisenbahnverstaatlichung, er will bis zu einem gewissen Grade die Ersetzung der directen Steuern durch indirecte, er hat zu wiederholten Malen einem gemäßigten Schutzzoll seinen Beifall nicht versagt. Um so bedeutsamer ist die Position, die er jetzt eingenommen und die bei seiner hervorragenden Stellung innerhalb der Partei als Charakteristik für die gegenwärtigen Strömungen in derselben angesehen werden kann. — In der jetzigen Wahlcampagne ist der conservative Wahlaufruf für den Saalkreis (Halle) soeben erschienen. Es heißt in demselben u. a.: „In den Gesetzesvorlagen des Reichskanzlers begrüßen wir die Anfänge einer Wirthschaftsreform, durch welche allen Ständen geholfen werden kann. Es wird die Aufgabe der nächsten Wahlen sein, eine starke conservative Majorität zu schaffen, die unter Wahrung ihrer Selbstständigen (!?) Parteistellung den Reichskanzler kräftig unterstützt. Die conservative Partei ist die eigentliche Reformpartei (!) und nicht sie trifft der Vorwurf der Reaction, sondern alle die, welche in blindem Vorurtheil und theoretischer Schönfärberei die Nothstände nicht sehen wollen." Schließlich werden alle Bewohner in Stadt und Land, Landwirthe, Gewerbetreibende, Handwerker, Arbeiter aufgefordert, für den conservativen Candidaten, den Regierungspräsidenten von Diest in Merseburg, zu stimmen, „und müssen wir Alle darin einig sein, daß für unsere Vertretung nicht mehr wie

---

einer Schaar Werkleuten und Arbeitern, die eine aus gebogenem Holze kühn über das Gewässer gespannte Brücke ausbesserten, der — lebendig Begrabene. Jetzt oder nie, klang es in mir. Kühn trat ich auf ihn zu, lüftete auf das höflichste und eleganteste meinen Hut und begann:

„Sie verzeihen, wenn ich, von innigem Antheil bewegt, Sie, Herr Graumüller . . . . . ."

„Mein Name ist Schultze, Friedrich Wilhelm Schultze."

„Schu — Schu — —?"

„Schultze, wie ich die Ehre habe, Ihnen zu wiederholen."

„Also nicht — Graumüller!"

„Mein Herr, wie kommen Sie dazu, mich in Gegenwart meiner Leute mit Anzüglichkeiten zu beleidigen, die ich mir verbitte; verstehen Sie mich?"

„Aber, verehrter Herr Grau — Schultze, ich dachte . . . ."

„Denken Sie, was Sie wollen, aber stören Sie uns nicht länger mit dem Ausdruck dieser abgeschmackten Gedanken."

Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Kaum im Stande, einige Worte der Entschuldigung wegen des unverschuldeten Mißverständnisses zu stottern, lenkte ich meine Schritte der Stadt zu, um meinen Nachbar in der Sperlingsgasse, Herrn Literaten Doctor Fähnlein, sofort und gründlich zu interpelliren. Ich traf ihn zu Hause. Er konnte noch nicht lange von unserer durch seine fesselnde Erzählung gewürzten „Spaziersitzung" daheim sein. Einen Augenblick lauschte ich an seiner Thür, denn mir schien es, er habe Besuch, da er laut redend in seinem Zimmer auf- und abging. Bald aber merkte ich, daß er eifrig und unter homerischem Gelächter mit sich selbst sprach — just dieselbe Situation, in der er mich im Parke angetroffen. „Dem haben wir aber glücklich einen Bären aufgebunden, einen riesigen Bären, hahaha!" hörte ich ihn sagen. Ich ließ ihn ausreden, pochte an und trat ein. Als er mich erblickte, mußte ihm wohl ein Dämmer über den Grund meines ungewohnten Besuchs aufgehen, da wir doch erst vor wenigen Minuten uns getrennt hatten. Obgleich ich eigentlich ein wenig ergrimmt auf dieses literarische Irrlicht war, welches uns so heimtückisch auf den Sumpf gelockt, so siegte doch alsbald meine natürliche Gutmüthigkeit über die Empfindlichkeit, die ich mir „anzuquälen" versucht, besonders, da der Doctor auf meine im kühlen Tone gehaltene „Graumüllersche" Interpellation mit einer zweiten Auflage seines „Urgelächters" mich zu seinem Kanapee führte, mir eine feine Havanna anbot und sodann erklärte, zu jeder Auskunft unentgeltlich bereit zu sein. Zuerst versicherte er mir, einen Herrn Graumüller gäbe es gar nicht. Jener junge Rumpf mit dem Kopfe des Greises sei ein ganz alltäglicher Ingenieur, der die Wasserbauarbeiten im städtischen Parke zu leiten habe und, wie ich bereits unter „gröberen" Umständen vernommen, Schultze hieß. Diesen Schultze, den seine näheren Bekannten zum Unterschiede von anderen Menschen gleichen Namens Wasser-Schultze nennten, sei ferner niemals in der Lage gewesen, Wachs- oder Talglichter kauen zu müssen. Seine frühzeitige „Gräulichkeit" habe sich ohne jede Veranlassung von selbst ausgebildet. Sonst sei er ein ganz gesunder Junge, der den Namen Wasser-Schultze nicht seiner Vorliebe für dieses Element als Getränk verdanke. Dieser Herr, der wie ein deus ex machina und wie gerufen auf der Bildfläche erschienen wäre, sei von ihm, dem Doctor Fähnlein, als Gratis-Illustration zu einer neuen Sensations-Novelle benutzt worden, deren packendstes Capitel er soeben die Ehre gehabt habe, seinem lieben gläubigen Nachbarn im Lustgarten zur geneigten Ansicht mündlich vorzutragen. Der Rest des epochemachenden Werkes stehe, leserlich geschrieben, jeden Augenblick zu Gebote.

Indeß ich, von Entsetzen ergriffen, dieses liebenswürdige Anerbieten höflich dankend ablehnte, bat ich meinen „Gewährsmann", doch in Zukunft nicht wieder so sündhaft die Leichtgläubigkeit des Publikums zu mißbrauchen.

„Was wollen Sie, Theuerster", lachte er, „sagte ich Ihnen nicht bei unsrer Begegnung, ich könne, wie weiland Hans Bendix der Schäfer, Ihre Gedanken errathen?"

„Zugegeben, Doctor."

„Nun denn, was verlangte denn der Kaiser damals von dem Abte? Wie singt der Dichter?"

„Es soll auch kein Titelchen Wahres daran sein. —"

„Bravo, Nachbar, gut behalten."

Ein Staatssocialist des 15. Jahrhunderts.

In unserer Zeit der wirthschaftlichen Experimente und gegenüber der ausgesprochenen Neigung der leitenden Kreise, dem Staate die ausführliche Fürsorge und Verantwortlichkeit für die volkswirthschaftlichen Dinge zu übertragen, mag es nicht ohne Interesse sein, an die sonderbare Erscheinung eines volkswirthschaftlichen Doctrinärs zu erinnern, der sich vor mehr als vierhundert Jahren berufen glaubte, seinem Fürsten ein gänzlich neues und bisher unerhörtes System der Wirthschaftslehre zu Nutz und Frommen eines schwer darniederliegenden Landestheiles unterbreiten zu müssen. Dieser Fürst war Kaiser Manuel, dessen Aufgabe es ward, der durch verheerende Kriege und eine Reihe andrer schwerer Schicksale heimgesuchten peloponnesischen Halbinsel durch eine neue Verfassung und Regelung der wirthschaftlichen Verhältnisse aufzuhelfen. Jener Volkswirthschaftler war Gemistos Plethon, ein nach den Begriffen jener Zeit überaus gelehrter Herr, kaiserlicher Rath am Hofe von Byzanz. In seinen Mußestunden hatte er, wie wir einer Skizze des „E. Z." entnehmen, bereits eine ganze Reihe wissenschaftlicher Aufsätze verfaßt, Essays, wie wir heute sagen würden; er hatte über Zoroaster, Aristoteles und Plato, über Zeitrechnung, Fatum, alte Geschichte und über die Ausgießung des heiligen Geistes geschrieben, als es ihm einfiel, seine Gelehrsamkeit zum Nutzen seiner leidenden Mitbürger zu verwerthen und die sociale Frage ein- für allemal zu lösen. Er unterbreitet seine Ansichten dem Kaiser in zwei langen Reden „über die peloponnesischen Angelegenheiten", die ungefähr hundertundfünfzig Jahre nach ihrer Abfassung im Druck erschienen und mithin dem Studium unserer heutigen Socialisten zugänglich sind. Um ein Bild von den eigenthümlichen Anschauungen Plethon's zu gewinnen, wird man gut thun, beide Reden zusammenzufassen und das Resumé aus denselben in einer etwas anderen Gedankenfolge zu geben, als sie vom Verfasser beliebt ist.

Der Philosoph geht von dem allgemeinen Grundsatze aus, daß es Privateigenthum überhaupt nicht gebe, daß Grund und Boden Gemeingut sei, daß Niemand sein Feld einzäunen dürfe, dagegen bauen, ackern, säen und ernten könne, wo und wie viel er wolle, so daß Einem der Acker nur so lange eigenthümlich gehöre, als er ihn wirklich und selbst bearbeite. Man sieht also, daß ihm die Arbeit als Grundlage des wirthschaftlichen Systems gilt. Er kann indessen doch nicht übersehen, daß ein anderer Factor noch vorhanden ist, selbst wenn der Grundbesitz Allgemeingut ist, und er findet das Capital in dem Besitze von dauernd bestelltem Boden, Wald und Weinbergen, ferner in Heerden und Zugvieh. Die ungestörte Ausnutzung beider Elemente zum Besten des Staates kann nur stattfinden, wenn dieselbe gegen äußere Einflüsse geschützt ist: es muß daher ein ausreichend starkes stehendes Heer vorhanden sein. Gemistos Plethon schlägt demnach vor, die gesammte Bevölkerung in drei Klassen zu theilen: erstens die Producenten, d. h. die Arbeitenden; zweitens die Darleiher von Betriebscapitalien; drittens endlich die Soldaten, die Vorstände und Obrigkeiten aller Art, und hierunter der Regent selbst. Die beiden ersten Klassen sollen die Steuern aufbringen, die für das Allgemeine nothwendig sind, die dritte Klasse ist steuerfrei. Jeder Bürger soll nun in diejenige Klasse eingereiht werden, für welche er vermöge seiner Anlagen tauglich ist.

Alsdann hat jährlich eine radicale Theilung der in Naturalien zu liefernden Steuererträge stattzufinden. Alle Landeserzeugnisse, Oel, Wein, Getreide, Baumwolle, Junges von der Heerde, Milch, Wolle u. s. w. sollen in drei Theile zerfallen, und nach Abzug des Samenkorns und der Mutterthiere soll ein Theil dem Producenten, ein zweiter dem Capitalvorstrecker, der dritte dem öffentlichen Schatze überlassen werden. Betreibt Jemand die Landwirthschaft mit eigenem Capital, so stehen ihm zwei Dritttheile zu.

Diejenigen Leute, die entfernt von allen öffentlichen Diensten für sich selbst leben, also dem Staate keinen Nutzen bringen, will Plethon von allem Genusse öffentlicher Güter ausschließen; man soll ihnen

bisher der gelehrte Theoretiker (Dr. Boretius) und der wortbereite Zeitungsschreiber (Dr. Mayer) sorgt". Man sieht, dieser conservative Wahlaufruf ist ganz nach der Schablone der Recepte der Regierungspresse abgefaßt. — Eine überaus zahlreich besuchte Wählerversammlung in Gotha hörte am 10. d. die Candidatenrede des Syndicus Dr. Barth aus Bremen an. Der Redner wies die Verbindung der handelspolitischen mit der wirthschaftlichen Reaction und dieser wiederum mit der politischen und socialpolitischen Rückschrittsleitung so klar und überzeugend nach, daß er nicht allein wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, sondern schließlich auch einstimmig zum Candidaten der vereinigten liberalen Parteien proclamirt wurde. Herr Dr. Barth bekannte sich als Freihändler; er erklärte sich gegen die Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel und trat für die Wahrung der idealen Interessen der Nation ein. Der Reichsverein hat seine finanziellen Mittel für die Wahlagitation der vereinigten Liberalen zur Verfügung gestellt. — Ludolf Parisius, der fortschrittliche Candidat für den zweiten weimarischen Wahlkreis (Eisenach), hat seine ersten Wahlreden, und zwar in den oberländischen Städten Ostheim und Kaltennordheim gehalten. Derselbe wird nun demnächst noch in anderen Orten des Wahlkreises und besonders auch in Eisenach Vortrag halten.

[Freiconservative Wahl-Rebuse.] In der „Nat.-Ztg." lesen wir: „Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt", ist ein etwas seltsamer Titel für ein „Flugblatt zu den Wahlen", welches, „von einem Anticlerical-Conservativen" verfaßt, uns vorliegt. Auch Manches, was man bei flüchtigem Hineinblicken in die kleine Broschüre findet, könnte zunächst die Vermuthung hervorrufen, daß man es nur mit Absonderlichkeiten zu thun habe, die nicht ernsthaft zu nehmen seien: ohne eine Verbindung mit dem Automaten King-Fu oder mit den Bewohnern der vierten Dimension zuzugestehen, sagt der als Freiconservativer auftretende Verfasser in genauen Zahlen voraus, nicht nur wie der demnächstige Reichstag zusammengesetzt sein wird, sondern sogar, wie nach einer Auflösung desselben, welche nach des Autors Meinung unausbleiblich sein wird, die Stärke der Parteien in dem alsdann zu wählenden Reichstage sich stellen wird. Die bevorstehenden Wahlen — erster Zug — werden danach ergeben: 100 Deutschconservative, 60 Freiconservative, 16 Nationalliberale um v. Bennigsen, 30 Secessionisten, 60 Fortschrittler, 122 stets geschlossen operirende Ultramontane, Polen und Elsaß-Lothringer, endlich 12 Socialdemokraten. Mit diesem Reichstag wird nach dem Verfasser Fürst Bismarck nicht regieren können, weil die conservativ-clericale Mehrheit hier und im Landtag — zweiter Zug — versuchen wird, ihn zu weitgehenden Zugeständnissen an den Papst zu drängen. Hierauf — dritter Zug — Auflösung und nach inzwischen eingetretener Läuterung der Nationalliberalen folgende Zusammensetzung des Reichstags: 180 Anticlerical-Conservative, 80 mit diesen verbündete gemäßigt Liberale, 50 Fortschrittler und Freihändler, 100 Ultramontane, Polen und Elsaßlothringer, 10 Socialdemokraten. Die Clerical-Conservativen sind matt gesetzt, und Fürst Bismarck regiert in Frieden mit der endlich gefundenen anticlerical-conservativ-gemäßigt-liberalen Majorität. Die citirten Zahlen ermittelt der Verfasser durch höchst complicirte Berechnungen auf Grund der Berufs- und Confessions-Statistik. — Die Wunderlichkeit dieser Art politischer Erörterung wird viele Leser abschrecken; gleichwohl ist die kleine Schrift nicht uninteressant, und sie ist es besonders nicht, wenn man ihre Absicht zusammenhält mit anderen ganz ähnlichen Anzeichen. „Wir" — sagt der freiconservative Verfasser — „verbünden uns mit den Deutschconservativen, um vorerst dem Liberalismus eine entscheidende Niederlage beizubringen, in der festen Ueberzeugung, daß der demnächst geschlagene Liberalismus an richtigem Blick für die wirklichen Verhältnisse dem gegenwärtigen noch nicht ganz geschlagenen Liberalismus weit überlegen sein wird." Ganz ähnlich versicherte vor Kurzem der Berliner Mitarbeiter der „Polit. Corresp.", Fürst Bismarck sei in Wahrheit der Vollender des Liberalismus: der letztere solle vermittelst der gegenwärtigen Bekämpfung seitens der Regierung nur von seinen bisherigen unbrauchbaren Vertretern befreit werden — eine Parole, welche die „Prov.-Corresp." schon bei den Wahlen von 1878 ausgab. In einer Broschüre: „Die Parteien im Reich und die Reichs-Parteien" von V. R. Bredt, gleich dem Autor der oben erwähnten Schrift ein Freiconservativer seiner eigenen Angabe nach, wird nach der Möglichkeit gesucht, die liberal-conservative Mehrheit der siebziger Jahre wiederherzustellen. Allen diesen und anderen ähnlichen Kundgebungen ist offenbar die Empfindung gemeinsam, daß es ohne den verketzerten Liberalismus nicht gehen werde, daß conservative und clericale Meinungen nicht genügen, um daraus eine brauchbare Lebensluft für die staatliche Thätigkeit in Deutschland herzustellen. Das Recept, den Liberalismus todtzuschlagen, damit er demnächst geläutert auferstehe, ist nur ein Beweis der Verlegenheit, in welche die Regierungspolitik seit 1878, seit der Abwendung von den Liberalen, immer tiefer hineingerathen ist.

[Preußisches Statistisches Bureau und Statistisches Amt des Reiches.] Allem Anscheine nach ist die Statistik plötzlich bei dem Reichskanzler wieder zu Ehren gekommen; aber die Art und Weise, wie die Statistik zu politischen Dienstleistungen herangezogen wird, stellt wenig zuverlässiges Material in Aussicht. In Preußen scheint man nicht einmal das statistische Bureau zu Rathe ziehen zu wollen, aus dem nahe liegenden Grunde, daß der Director desselben, Geheimrath Dr. Engel nicht zu den Anhängern der reichskanzlerischen Wirthschaftspolitik gehört. Die Absicht, durch Vereinigung des preußischen Statistischen Bureaus mit dem Statistischen Amt des Reiches Herrn Dr. Engel unschädlich zu machen, ist bisher nicht ausführbar gewesen, aber der letzte Ministerwechsel wird vielleicht auch in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen. Herr v. Puttkamer hat es ja auch verstanden, den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Freiherrn v. Ende, zum Rücktritt zu bewegen, während Graf zu Eulenburg sich nicht einmal darauf einlassen wollte, dieses Resultat vermittelst einer Versetzung des Freiherrn v. Ende zu erzielen.

[Ueber die Autorschaft des Canossa-Artikels der „Allg. Ztg."] gezeichnet von S., von dem man weiß, daß ihn v. Schulte nicht geschrieben, berichtet man der „Bad. Landesztg." aus Straßburg: Wer den Artikel aufmerksam durchgelesen hat, weiß sofort, daß ihn nur ein Preuße und nicht der Münchener Herr und daß ihn auch nicht Herr von Schulte, sondern nur ein Mann geschrieben haben kann, der im Elsaß und besonders hier in Straßburg längere Zeit gelebt haben muß. Der Verfasser war hier Jahre lang Regierungsrath und kennt die drei neuen, von Preußen zu Bischöfen gemachten Herren Fleck, Stumpf und Korum ganz genau, jedenfalls besser, als die „Nordd. Allg. Ztg." und Herr von Goßler. Daß sein Nothschrei völlig vergeblich sei, hat der Verfasser gewußt, er hat aber seine Pflicht gethan, noch rechtzeitig vor dem unheilvollen Schritte zu warnen, der jetzt bereits gethan ist. — Nach dieser Andeutung liegt es nahe, den früheren Straßburger Regierungsrath von Sybel für den Verfasser zu halten.

[Beyschlag und Stöcker.] Die August-Nummer der „Deutsch-evangel. Blätter" bringt folgende Entgegnung auf die von Herrn Hofprediger Stöcker in Halle gemachten Angriffe: Herr Hofprediger Stöcker hat sich über zweierlei Urtheile der „Deutsch-evangel. Blätter" beklagt: einmal, daß wir ihm Verquickung von Religion und Politik vorgeworfen, dann, daß wir ihn eines Strebens nach Bundesgenossenschaft mit der ultramontanen Centrumspartei beschuldigt. — Nur zwei einfache Fragen: 1) Ist es wahr, was die „Post" unlängst aus Herrn Stöcker's eigenem Munde berichtete, daß er durch seine Stadtmissionare den „Reichsboten" in Berlin empfehlen läßt? Wenn nein, dann hätte er im Interesse der inneren Mission, welche anerkanntermaßen mit Politik unverworren bleiben muß, jene Ausführungen in der „Post" klar und bestimmt bestreiten müssen, was er aber auch in keinem Worte nicht gethan hat. Wenn ja, dann wäre wohl unsere angegriffene Behauptung in Betreff der Verquickung von Religion und Politik keiner weiteren, übrigens reichlich vorhandenen Beweise bedürfen. 2) Ist es wahr, daß Herr Stöcker, wie Herr Majunke erzählte, ein Wahlbündniß für Berlin zwischen Centrum und Conservativen angestrebt hat? Wenn nein, dann hätte Herr Stöcker den, der ihm ein völliges Vergessen dessen zuschreibt, was ein evangelischer Geistlicher seinem Amt und seiner Kirche gegenüber einer die letztere negirenden und verdrängenden Macht und Partei schuldig ist, öffentlich Lügen strafen sollen. Wenn ja, dann wird unser Vorwurf wegen falschen Werbens um ultramontane Bundesgenossenschaft ebenfalls keiner weiteren Belege bedürfen.

[Die Altkatholiken officiös verabschiedet.] Wie bereits gemeldet, hat Professor Dr. v. Schulte in Bonn an die „Nordd. Allg. Ztg." ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß der „v. S." gezeichnete Artikel „In Canossa" nicht von ihm herrühre. Von sachlichem Interesse in dem Streit um die Autorschaft an jenem Artikel bleibt nach Meinung der „Trib." nur die Manier, in der die hier dementirte Behauptung des gouvernementalen Blattes auftrat. Diese Manier ließ unzweideutig erkennen, daß die Regierung nach einem Grunde oder Vorwande suchte, um den zahlreich gewordenen Altkatholiken vor den Augen der neuen Freunde die Pässe zuzustellen, und bezweifelt, daß die Auffassung des Herrn von Schulte, demzufolge die „Besetzung der erledigten Bischofsstühle in Preußen nichts mit der altkatholischen Sache zu thun habe", an der Tendenz jener unwahren officiösen Behauptung etwas ändern wird.

[Die Reaction und die Lehrer.] Die „Freien Pädagogischen Blätter" schreiben in einem Artikel über die Reaction in Preußen auf schulpolitischem Gebiete Folgendes: „Der Fürst Bismarck hat den Culturkampf nicht in einem kurzen Zeitraume siegreich zu Ende führen können, da zieht er . . . . . . die Hand vom Pfluge. Er konnte die Kirche der Allgewalt des Staates nicht unterwerfen, so will er mit dem Gegner seinen Frieden machen und mit ihm die Gewalt auf dem umstrittenen Gebiete — dem der Schule — theilen. Es fallen die simultanen Lehranstalten, es treten die geistlichen Schulaufseher auf die Bühne, es fährt das Quos ego des Unterrichtsministers in die Kreise der Lehrer hinein, verdammt ihre Presse, verhöhnt ihre Bestrebungen, hindert ihre Versammlungen und — Fortsetzung folgt. Die ‚wackeren Kampfgenossen' von ehedem sind heute ein zur Auslieferung an den Feind bestimmtes Armeecorps, und die von ihnen vertheidigte Festung erhält eine gemischte Besatzung. Die Lehrer im Deutschen Reiche begreifen die Lage, in der sich die Schulen Preußens gegenwärtig befinden, genau; sie sehen, daß jenes System, dem seiner Zeit der pädagogische Heros Dr. Adolf Diesterweg zum Opfer fiel und das mit den Namen Stiehl und Mühler innig verknüpft ist, wieder zur Geltung kommt. Aber sie beugen sich nicht, sondern sie bekennen ihre Gesinnung. . . . Es sind die Zeiten aber andere geworden, der deutsche Lehrer ist an Einsicht und Charakter gewachsen. . . . Darum ist die Hoffnung vollberechtigt, daß der preußische und der deutsche Lehrerstand durch seine [illegible] Bestrebungen die Tragweite der reactionären Maßregeln der preußischen Regierung ganz wesentlich einschränken werde. Indem er dieses thut, handelt er patriotisch und deutsch und leistet dem Volke einen Dienst, der eben so viel wiegt als Wörth, Sedan und Metz zusammengenommen."

[Falsche Samariter und geistliche Demagogen.] In der „Vossischen Zeitung" lesen wir: Unter den Berliner Armencommissionen circulirt seit einiger Zeit ein voluminöses Actenstück, welches einen Streitfall der Armendirection mit dem Pastor Schwarz von der St. Simeons-Gemeinde in seinen Einzelheiten klarlegt. Der Inhalt dieses Actenstückes ist auch für weitere Kreise von hohem Interesse und kann zur weiteren Charakteristik dieses Geistlichen dienen, gegen welchen bekanntlich seine eigenen Gemeindemitglieder Beschwerde bei der letzten Kreissynode Alt-Kölln erhoben haben. Pastor Schwarz hatte in der „Voss. Ztg." vom 7. October 1880 einen Aufruf für die Armen in St. Simeon erlassen, in welchem gesagt wurde, daß in St. Simeon die „schreiendsten" Nothstände herrschen und nur zu häufig verschämte Arme dem „furchtbar heranschleichenden Hungertode" sich gegenüber sehen. Der ganze Aufruf, der nicht allein die Wohlthätigkeit in, sondern auch außerhalb Berlins in Anspruch nimmt, erweckte den Anschein, als wenn die städtische öffentliche Armenpflege sich dem exceptionellen Nothstande gegenüber machtlos, wenn nicht passiv zeige. Die Armendirection forderte deshalb Herrn Pastor Schwarz auf, ihr die Specialfälle, auf welche die Schilderung im Aufrufe von dem „Mangel am Allernöthigsten" und von dem „furchtbar heranschleichenden Hungertode" paßt, mitzutheilen. Gleichzeitig ersuchte die Armendirection Herrn Schwarz mit Bezug auf § 22 der Armenordnung für Berlin vom 3. October 1826, auf die königliche Cabinetsordre vom 3. Mai 1819 und § 6 des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. Mai 1871, ihr diejenigen Personen zu bezeichnen, welche durch ihn mit den in Folge des Aufrufes eingegangenen Liebesgaben unterstützt worden sind, ferner die Art der Unterstützung mitzutheilen. Pastor Schwarz ließ dies Anschreiben gänzlich unbeachtet, dagegen erklärten die sämmtlichen zur Rückäußerung aufgeforderten betheiligten Armencommissionen, daß ein außergewöhnlicher Nothstand in dem qu. Bezirke nicht existire, daß alle berechtigten und begründeten Anforderungen der Armen (und auch der verschämten Armen) in jeder Weise berücksichtigt worden sind, und daß der Aufruf wahrscheinlich nur eine Demonstration gegen die Gemeinde-Vertretung der St. Simeons-Gemeinde sein sollte. Nunmehr richtete unterm 10. Februar d. J. die Armendirection eine Beschwerde über den Pastor Schwarz an das Consistorium, in welcher darauf hingewiesen wird, daß dieser den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende Aufruf, welcher ein übles Licht auf die öffentliche Armenpflege wirft, in der jetzigen, von Leidenschaften bewegten Zeit geeignet sei, das große Publikum aufzuregen und irre zu führen, insonderheit auch die Begehrlichkeit der Armen zu reizen und die schon schwierige Stellung der Armenverwaltung noch mehr zu erschweren. Die Beschwerde an das Consistorium schloß mit dem Antrage: „das Verhalten des Pfarrers Schwarz in dieser Angelegenheit einer näheren Prüfung zu unterziehen und denselben zu veranlassen, der Armendirection die erbetene Auskunft zu ertheilen." Das Consistorium antwortete hierauf, daß es das Verhalten des Pastors Schwarz geprüft und demselben seine Mißbilligung ausgedrückt habe. Herrn Schwarz im Disciplinarwege zur Bezeichnung der von ihm unterstützten Personen rc. anzuhalten, sehe sich das Consistorium nicht in der Lage, dagegen habe es dem Pastor Schwarz die Beschwerdeschrift, deren Ausführungen es in vielen Punkten beipflichte, zur Kenntnißnahme und Beachtung zugefertigt und ihm aufgegeben, das Schreiben der Direction zu beantworten. Was that nun nach alledem Herr Pastor Schwarz? Er schrieb der Armendirection einfach Folgendes: „Die an mich gestellten Forderungen sind meiner Meinung nach gesetzlich unbegründet und finde ich mich deshalb nicht veranlaßt, denselben zu entsprechen." Natürlich folgte eine abermalige Beschwerde der Armendirection an das Consistorium, in welchem das Verlangen nach einer Mittheilung der schreiendsten Nothstände und des „furchtbar heranschleichenden Hungertodes" auf Grund des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 behufs näherer Untersuchung und Abhilfe der Noth um so mehr aufrecht erhalten wird, als durch jenen Aufruf nicht allein die öffentliche Armenpflege, sondern auch die Privatwohlthätigkeit der hiesigen Stadt in peinlicher Weise compromittirt worden sind. Auf diese zweite Beschwerde erwiderte das Consistorium, daß es Herrn Pastor Schwarz wegen der unangemessenen Form seiner Antwort verantwortlich vernommen und demselben seine Mißbilligung darüber ausgesprochen habe, daß es aber eine Verpflichtung desselben zur Offenlegung seiner bei Ausübung der kirchlichen Armenpflege gemachten Erfahrungen nicht anerkennen könne. — So endete formell die Streitfrage. Das Publikum aber wird wissen, was es von solchen Aufrufen des Pastor Schwarz zu halten hat.

[Zur Beschlagnahme der zwei Schiffe im Kieler Hafen.] Der „Weser-Ztg." schreibt man über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit aus Kiel, 9. August: „Obgleich die beiden mit Beschlag belegten, auf der Diedrichsdorfer Rhede zu Anker liegenden Schiffe „Diogenes" und „Sokrates" wegen Verstoßes gegen die Hafenpolizeiordnung durch das Unterlassen des Hissens von brennenden Staglaternen während der letzten Nächte von der kaiserlichen Marine in den südlichen, von der Hafenbehörde zu übersehenden Theil des Hafens gelegt werden sollten, so ist dennoch die Ausführung dieser Maßregel bis heute unterblieben und die ganze Angelegenheit durch die am 8. erfolgte Rücksendung der der Marine übersandten Schiffsschlüssel an die Firma Howaldt in ein weiteres Stadium getreten, indem nunmehr beide Theile sich weigern, die Verantwortlichkeit für die Conservirung der Schiffe übernehmen zu wollen. Die Behörde behauptet, daß durch die proponirte beziehungsweise nothwendige Ortsveränderung der Schiffe ihr keineswegs eine Verpflichtung resp. Verantwortlichkeit erwüchse, dieselbe vielmehr auf der Firma beruhen bliebe, während umgekehrt die Firma Howaldt, die die Schiffe zur bequemeren Controle nach der Swentinemündung legen wollte, nunmehr im eventuellen Falle durch die größer gewordene Entfernung von

---

nichts geben, aber sie auch in dem Besitze ihres etwaigen Vermögens belassen. Fromme Müßiggänger habe der Staat nicht zu besolden nöthig, sie seien „die Pest des Gemeinwesens, der Ruin der Staaten, Drohnen, die ohne Schamgefühl ein träges und nutzloses Leben auf Kosten redlicher und arbeitsamer Menschen fristen." Die Einwendung solcher Müßiggänger, daß ihre eigenen Verdienste oder die ihrer Vorfahren ihnen rechtliche Ansprüche auf ein ruhiges und nutzloses Dasein gewähren, sei durchaus zurückzuweisen. So könne man z. B. den Mönchen ihr wirkliches Eigenthum nicht entziehen, aber sie sollten doch ehrenhalber und unentgeltlich öffentliche Aemter versehen. Das Staatsvermögen reiche ohnehin kaum zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes hin. Wie könne man also auch noch dieses Heer von Drohnen füttern!

Auch über den Werthverkehr und die Zollfrage äußert sich Plethon in bemerkenswerther Weise. Gemünztes Geld will er so weit irgend möglich aus dem Lande verbannen. Wenn Abgaben und Besoldungen in Naturerzeugnissen bezahlt würden, so hätte man wenig gemünztes Geld von Nöthen. Einfuhr aus der Fremde erfordere das Land außer Eisen und Waffen nur wenig und könne diesen Bedarf leicht mit Baumwolle bezahlen. Er meine damit allerdings nicht, daß aller Verkehr der Halbinsel mit den Fremden abgeschnitten werden solle: vielmehr solle Bürger und Fremdling nützliche Artikel zollfrei einbringen dürfen; dagegen sei auf die Ausfuhr solcher Artikel, die mit mehr Vortheil im Lande selbst verzehrt werden, eine schwere Abgabe zu setzen, um den Bedarf im Innern zu sichern.

Man sieht, daß hier bereits Fragen berührt und theoretisch beantwortet werden, die erst in einer viel späteren Zeit wieder auftauchen, und deren Priorität mit Unrecht von Anderen in Anspruch genommen wird.

Eine offenbar richtige und für seine Zeit bewundernswerthe Anschauung besitzt er über den Werth eines aus den Söhnen des Landes gebildeten stehenden Heeres. Mit aller Macht eifert er gegen die Sitte seiner Zeit, die Landesvertheidigung in die Hände gemietheter Söldner zu legen, als gegen „den Gipfel des Unverstandes". Aber auch die ackerbauende oder gewerbetreibende Bevölkerung im Kriegsfalle erst zusammenzurufen, wo sie dann schlecht bewaffnet und unwillig ins Feld zöge, sei nicht zu empfehlen; es ruinire die Landwirthschaft, ohne brauchbare Soldaten zu liefern. Darum sei denn das einzig Richtige die Schöpfung eines permanent unter den Waffen stehenden Heeres, wie er es vorgeschlagen, für dessen Erhaltung die producirenden Klassen zu sorgen hätten.

Daß der weltverbessernde Philosoph zum Schlusse sich selbst für die geeignete Persönlichkeit zur Durchführung dieser einschneidenden Reformen hält, darf kaum befremden. Er bietet sich denn dem Kaiser zum allgemeinen Staatsverbesserer an, er werde die Aufgabe lösen, was außer ihm zu unternehmen gewiß Niemand den Muth und die Geschicklichkeit besitze. Nur möge der Kaiser dieses Geschäft nicht solchen Männern anvertrauen, die ihn aus eigennützigen Absichten täglich mit Bittschriften darum bestürmten.

Es ist überaus merkwürdig, daß in einem in vielen Dingen so klarsehenden Kopfe, wie Plethon es war, und bei einem Beamten des byzantinischen Hofes, zuerst der durchaus neue Gedanke allgemeinen beweglichen Grundbesitzes auftauchen, daß er das Fundament aller Staatssicherheit, den festen vererblichen Grundbesitz antasten und von dieser Maßregel das Heil erwarten konnte. Dieser am byzantinischen Hofe groß gewordene, alle Gräuel der Anarchie in den neueroberten Provinzen aus eigener Anschauung kennende Staatsmann stellt hier zum ersten Male ein offenbar socialdemokratisches Programm auf. Mitten in einer Zeit und einer Regierung, welche die Kirche in ihren Ansprüchen rückhaltslos unterstützt, greift er deren Vertreter als unnütze Müßiggänger, als einen Krebsschaden des Staats an und stellt das Wohl und Wehe des Landes lediglich auf die Gesetzgebung, das heißt die richtige Einsicht und den kräftigen Willen des Menschen.

Die vorstehenden Zeilen haben keinen anderen Zweck, als daran zu erinnern, wie viele heterogene Anschauungen unserer Tage jener widerspruchsvolle Geist in sich vereinigte, um das alte Wort des Rabbi Ben Akiba um einen neuen Beleg zu bereichern.

Ein Dankschreiben Berthold Auerbach's an den Stiftsprobst Dr. v. Döllinger.

Dasselbe wird in der „Augsburger Allg. Ztg." veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

St. Moritz, Engadin, 7. August.

Ein Echo aus den Hochalpen dringe zu Ihnen hochzuverehrender Mann, für Ihre edlen, die reinste Höhenluft athmenden Worte. Das Vertrauen lebt wieder auf, es giebt noch geschichtliche Wahrheit, logische Gerechtigkeit und den Freimuth rein menschlicher Liebe in der Welt. Deß' zum Zeugniß haben Sie das Wort ergriffen gegenüber der schamlosen Verläumdung aller Humanität. Mit der erhabenen Ruhe wissenschaftlichen Umblicks, das Einzelne erforschend, das Ganze erfassend, haben Sie die schauervollen, von Blut und Brandmalen bezeichneten Wege der Judenverfolgungen in scharfgezogenen Linien aufgedeckt und das Wesen des Famatismus klargelegt, der in naiver oder bewußter Selbsttäuschung, den Namen des Höchsten mißbrauchend, Gräuel auf Gräuel häuft. Sie haben den Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte bezeichnet, der die alte Welt von der neuen scheidet durch das Wort: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst," das von dem Alten Testament verkündet, vom Christenthum neu aufgenommen wurde. Die Mission, die den Juden vermöge ihrer wunderbaren Erhaltung, in einer Märtyrergeschichte ohne Gleichen beschieden ist, wird sich erfüllen. Dem reinen Hochgefühl, das Sie, verehrungswürdiger Mann, durchdringen muß, entspreche der Dank aller Menschenfreunde, vor Allem derer, die unter einer unmöglich gehaltenen Verkehrung alles sittlichen Bestandes, noch in unseren Tagen Qualvolles erleiden mußten. Gestatten Sie mir, der ich nun bald ein halbes Jahrhunder, nach Maßgabe meiner Kraft für unser deutsches Vaterland zu wirken trachte, Ihnen innigsten Dank auszusprechen. Ich darf mit Zuversicht hinzufügen, daß Zahllose von gleichen Gefühlen beseelt sind. Tief gekränkt, in bitterer Trauer erharrten wir den Mann, der die Schmach von unserer Zeit, von unserem Vaterland und von uns Juden abthue. Voll erkennen wir das Streben der Männer, die da und dort dieser Aufgabe sich unterzogen. Nun aber haben Sie, an erhabenem Ort und zu weihevoller Stunde das entscheidende Wort gegeben; das Chaos schwindet und es ward Licht. Sie haben denen, die das Wort von der Religion der Liebe zu lügnerischer Phrase mißbrauchten, Sie haben denen, die, den Schaden, welchen die deutsche Volksseele erleidet, nicht beachtend, in leichtfertiger Frivolität den Fanatismus gewähren ließen und die Judenhetze als einen belebenden Sport betrachteten — Sie haben ihnen Allen den Frevelmuth ihres Thuns vor Augen gestellt. Sie vollzogen dies entscheidend. Wir deutschen Juden, die wir mit aller Kraft unser deutsches Vaterland lieben und die Mängel und Fehler unserer Angehörigen zu heilen suchen — wir athmen frei auf. Das danken wir Ihnen. Eine unabsehbare Schaar von Christen und Juden reiht sich unter die Fahne, der Sie den Wahlspruch der Sophokleischen Antigone gegeben: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da."

In dankbarer Verehrung — Berthold Auerbach.

[Orkan.] Aus Travemünde, 9. August, wird den „Hamb. Nachr." hierüber des Näheren berichtet: „Ein orkanartiger Sturm suchte heute Stadt und Badeanstalt heim und richtete arge Verwüstungen an. Um 2 Uhr Nachmittags erhob sich plötzlich ein heftiger Ostwind, der sich alsbald zu einem wüthenden Orkan entfesselte, der unter furchtbarem Brausen die mit undurchdringlicher Dunkelheit bedeckte Luft erfüllte. Die Naturerscheinung währte zwar nur etwa 8—10 Minuten, doch ist während dieser Zeit allerorten Unheil angerichtet worden. Das Dach des rechten Flügels des Warmbadhauses wurde fast gänzlich abgedeckt und über das Gebäude hinüber auf die große vor dem Badestrande liegende Wiese geschleudert. Die meisten der Strandtempel wurden gleichfalls ihrer Bedachungen beraubt und sämmtliche Strandkörbe sind spurlos verschwunden. In der schönen zum Curhause führenden Allee wurden mehrere der stärksten Bäume völlig entwurzelt und zu Boden geworfen. In der Stadt Travemünde sind mehrere Häuser stark beschädigt, und es sollen Menschen zu Schaden gekommen und Thiere erschlagen worden sein. Die Telegraphenverbindung mit Lübeck ist unterbrochen. Nachdem der Sturm sich gelegt, hellte sich die Luft bald wieder auf und schien die Sonne. Die Badegäste und die Einwohner der Stadt eilten alsbald hinaus, um die Stätten des Unheils in Augenschein zu nehmen.

der Fabrik jede Verantwortlichkeit für etwa eintretende Schäden ablehnt. Auf der Howaldt'schen Werft werden augenblicklich die sechs Zollkutter und der Zolldampfer für die Elbe gebaut." Die Hamburger Firma de Freitas und Comp. läßt in den „Hamburger Nachrichten" einer Behauptung der „Frankf. Ztg." gegenüber erklären, daß sie weder mit der peruanischen Regierung noch mit den Herren Howaldt in Kiel in Verbindung gestanden und mit der Bestellung der beiden mit Beschlag belegten Schiffe Nichts zu thun habe.

[Die Regierung und die Judencrawalle in Pommern.] Die „Neue Stettiner Ztg." schreibt: „Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur" sagt Pistol in den „lustigen Weibern" und mancher mag es ihm in letzter Zeit nachgeseufzt haben, der immer und immer wieder vergeblich auf den Augenblick wartete, wo gegenüber den geradezu — russischen Dimensionen annehmenden abscheulichen Vorgängen in unserer Provinz endlich officiöserseits Stellung genommen werden würde. Jetzt endlich ist dies geschehen; — freilich so spät, daß man an die bekannte Revision der Feuerspritzen nach dem Brande mehr als oberflächlich erinnert wird. Aber gleichwohl, freuen wir uns darüber, daß die Agitatoren und ihr Anhang fortan außer Stande sein werden, bei den urtheilsunfähigen Massen die Vorstellung zu unterhalten, als sei man nicht gewillt, ihrem bösartigen Treiben mit aller Schärfe zu begegnen, und freuen wir uns, daß man in Regierungskreisen sich — wie es scheint — entschlossen hat, dem Weitergreifen der psychopathia antisemitica mit aller Energie vorzubeugen. Denn — man verhehle es sich nicht, die bedauernswerthen praktischen Erfolge, welche die Agitation der Henrici &c. speciell in unserer, wie in unserer Nachbarprovinz gehabt, sie haben leider noch nicht zur Ernüchterung bei den von jener Psychopathie Angesteckten beigetragen. Nach uns zugehenden zuverlässigen Mittheilungen gährt es noch an vielen Orten der inficirten Districte und die Gefahr neuer Rohheitsausbrüche besteht nach wie vor fort. Interessant ist ein Blick auf die Karte; sie zeigt zugleich, wie wir ein Recht haben, von einem inficirten District zu sprechen. Von dem Keimpunkt Neustettin, das den traurigen Ruhm hat, so gründlich in den Excessen vorangegangen zu sein, hat die Bewegung strahlenförmig, die Chausseen und Eisenbahnen entlang weiter gefressen. Nach Norden zu ist Bublitz, nach Nordosten hin Baldenburg und Rummelsburg, nach Osten Hammerstein, Schlochau, Konitz, nach Süden Ratzebuhr und Jastrow, nach Westen Bärwalde, Polzin, Schivelbein, nach Südwesten Falkenburg von Crawallen heimgesucht worden. Es ist bemerkenswerth, daß keiner dieser Orte Garnison hat. Wer den Gang der Bewegung auf der Karte verfolgt und namentlich den letzteren Umstand in Erwägung zieht, der wird zunächst unwillkürlich den Eindruck haben, als ob strategisch, nach einem bestimmten Operationsplan vorgegangen worden sei. Nähere Erwägung freilich zeigt, daß hier die Dinge sich aus sich heraus weiter entwickelt haben, nachdem die treibende Kraft der Agitation einmal im Centrum Neustettin Wurzel gefaßt hat. Es wird übrigens an einigen Orten, wo Dank der in ihnen liegenden Garnison bisher wirkliche Ruhestörungen keinerlei Aussicht auf Erfolg gehabt hätten. wo aber nichtsdestoweniger die unheilvolle Aussaat der Henrici'schen Agitation aufzukeimen begonnen, mit einer gewissen Besorgniß auf den Beginn der Manöver geblickt und es cursiren curiose Gerüchte darüber, daß es, wenn erst die Soldaten fort seien, hier und da erst recht losgehen würde. Die Behörden werden gut thun, diesen Punkt im Auge zu behalten. Es spukt stellenweise bereits vor; in Cöslin zum Beispiel hat auf die Nachricht hin, Dr. Henrici beabsichtige daselbst zu reden, sich der Einwohnerschaft die größte Aufregung bemächtigt und die Polizeiverwaltung hat für nöthig gehalten, die Aufruhrparagraphen durch die „Cöslin. Ztg." den Bürgern ins Gedächtniß zurückzurufen. Dr. Henrici ist nicht gekommen, wahrscheinlich weil ihm polizeilicherseits die Erlaubniß verweigert worden — im Schloß Hammerstein bei Herrn von Carstenn, mitten im Aufruhrgebiet, oder wie Dr. Henrici in seinem Blatte sich ausdrücken würde, im „Krakehldistrict", wird der verdienstvolle Redner über die eben stattgehabten Vorgänge in Pommern sich ja am nächsten Sonntag äußern — wenn ihm nicht behördlicherseits auch dort ein Riegel vorgeschoben wird. „Einer Ausbeutung und Steigerung der vorhandenen Aufregung durch Erörterung der bezeichneten Ereignisse in den von bekannten Agitatoren abzuhaltenden Versammlungen soll sofort begegnet werden", heißt es in der „Provinzialcorrespondenz". Daß durch eine Hammersteiner Rede Henrici's etwa die vorhandene Erregung gemindert werden würde, kann man doch nicht gut annehmen. Wie gesagt, nach der Versicherung der „Provinzial-Correspondenz", die durch einen merkwürdigen Zufall übrigens gerade an dem Tage erfolgt, an welchem der Kaiser und König wieder in Berlin eingetroffen ist, kann man nun endlich hoffen, daß regierungsseitig mit voller Energie dem unheilvollen Treiben Einhalt gethan wird. Denn

Das Recht darf nicht zur Vogelscheuche werden,
Als stünd' es da, um Habichte zu schrecken,
Und bliebe regungslos, bis sie zuletzt
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehen.

[Zur Judenhetze in Pommern.] Ein Breslauer Kaufmann hat aus Pollnow im Kreise Schlawe, dem Städtchen, dessen Ehrenbürger seiner Zeit der Wrangel war, einen Brief erhalten, worin der Schreiber ersucht, die bestellten Waaren nicht abzusenden, und weiters mittheilt: Am Montag Abend kam es hier zu einem schrecklichen Exceß, wobei es auf einen israelitischen Kaufmann R . . abgesehen war. Das Geschäftslocal, sowie die Wohnung wurden geplündert und zerstört. Die Familie hat flüchten müssen. Die „Danziger Ztg." bringt folgenden ausführlichen Bericht hierüber: Schon lange befürchtete man hier bei der herrschenden Erregtheit der Gemüther und den fortwährenden Hetzereien der Antisemiten Excesse gegen unsere jüdischen Mitbürger. Die Polizeiverwaltung ließ am Freitag bekannt machen, daß die Schenken und die Geschäfte nach 9 Uhr Abends nicht mehr aus dem Hause gelassen werden sollten. Allabendlich aber entwickelte sich statt der erhofften Ruhe ein seltsam bewegtes Leben auf den Straßen, das unheimlich gegen die sonstige Eintönigkeit, welche in unserer Stadt herrscht, abstach. Sonntag Abend fanden hier und da kleine Zusammenrottungen statt, die Schlimmes befürchten ließen und Veranlassung zu einigen Verhaftungen gaben. Montag Abend versammelte sich eine große Menschenmenge vor der Wohnung eines jüdischen Mitbürgers. Thüren und Fenster wurden in dem Hause zertrümmert, die Waaren aus dem Laden geschleppt und auf die Straße geworfen. Nachdem diese Heldenthaten verübt waren, zog der Volkshaufe durch mehrere Straßen, richtete indeß weiter keinen bedeutenden Schaden an; nur bei einem Juden wurden noch die Fenster eingeworfen. Die durch Gendarmerie verstärkte Polizei war der Menge gegenüber machtlos. In Falkenberg wurde die Polizei, als sie gegen die Hetzer einschreiten wollte, thätlich angegriffen, ein Polizeibeamter mit Knütteln zu Boden geschlagen und ein Steinbombardement gegen die Beamten eröffnet. Das Einschreiten mehrerer beherzter Bürger beendigte hier den Exceß.

Die erste Folge der durch die „Prov.-Corr." veröffentlichten Weisungen an die Regierungspräsidenten scheint es zu sein, daß man in Cöslin an den Straßenecken große Placate sieht, auf denen die Paragraphen 115, 116, 124, 125 und 130 des Strafgesetzbuches in ihrem Wortlaut zur Kenntniß gebracht werden. In der Stadt herrscht nämlich seit vier Tagen große Aufregung, ohne daß bisher öffentliche Unruhen vorkamen. Die Paragraphen lauten: § 1 Eine mit dem Tode, mit Zuchthaus oder mit Festungshaft von mehr als fünf Jahren bedrohte Handlung ist ein Verbrechen. Eine mit Festungshaft bis zu fünf Jahren, mit Gefängniß oder mit Geldstrafe von mehr als 150 Mark bedrohte Handlung ist ein Vergehen. Eine mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bedrohte Handlung ist eine Uebertretung.

§ 115. Wer an einer öffentlichen Zusammenrottung, bei welcher eine der in den §§ 113 und 114 bezeichneten Handlungen mit vereinten Kräften begangen wird, Theil nimmt, wird wegen Aufruhrs mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten bestraft. Die Rädelsführer, sowie diejenigen Aufrührer, welche eine der in den §§ 113 und 114 bezeichneten Handlungen begehen, werden mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft; auch kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 116. Wird eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge von dem zuständigen Beamten oder Befehlshaber der bewaffneten Macht aufgefordert, sich zu entfernen, so wird jeder der Versammelten, welcher nach der dritten Aufforderung sich nicht entfernt, wegen Auflaufs mit Gefängniß bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Ist bei einem Auflaufe gegen die Beamten oder die bewaffnete Macht mit vereinten Kräften thätlicher Widerstand geleistet oder Gewalt verübt worden, so treten gegen diejenigen, welche an diesen Handlungen theilgenommen haben, die Strafen des Aufruhrs ein.

§ 124. Wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet und in der Absicht, Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Sachen mit vereinten Kräften zu begehen, in die Wohnung, in die Geschäftsräume oder in das befriedete Besitzthum eines Anderen oder in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienst bestimmt sind, widerrechtlich eindringt, so wird Jeder, welcher an diesen Handlungen Theil nimmt, mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft.

§ 125. Wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewaltthätigkeiten begeht, so wird Jeder, welcher an dieser Zusammenrottung Theil nimmt, wegen Landfriedensbruches mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft, die Rädelsführer, sowie diejenigen, welche Gewaltthätigkeiten gegen Personen begangen oder Sachen geplündert, vernichtet oder zerstört haben, werden mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft; auch kann auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 130. Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.

Im Parlament werden die traurigen Krawalle ein lebhaftes Nachspiel haben. Wie man uns mittheilt, gelangen aus mehreren Städten Hinterpommerns an die Abgeordneten Briefe, in welchen über die scandalösen Vorgänge Bericht erstattet und der Verzweiflung über die dort herrschenden Zustände Ausdruck gegeben wird. Man will sich mit Massenpetitionen an das Abgeordnetenhaus wenden. In einem der Schreiben ist sogar die Rede davon, sich direct an den Kaiser wegen der vorgekommenen Hetzen zu wenden. In allen diesen Briefen wird hervorgehoben, daß in erster Linie nicht den irregeführten Massen, welche die Scandale auf Anweisung dritter in Scene gesetzt, die Hauptschuld beizumessen, sondern die Agitatoren Stöcker, Henrici und Förster, welche ihre Agenten in das Land gesandt, um zur Judenhetze förmlich aufzufordern. In welcher Weise die Sache betrieben wurde, geht daraus hervor, daß in einzelnen Orten die Kinder je 10 Pfennig erhielten, um Hep, Hep zu schreien. Freilich jetzt waschen die Antisemiten ihre Hände in Unschuld. Lange noch wird das Mißtrauen und die Entfremdung als traurige Folge der Excesse in den Gemüthern wach bleiben. Bezeichnend hierfür ist eine Annonce, wie wir sie in pommerschen Blättern finden, und wie wir gewiß noch ähnliche lesen werden. „Mein seit 76 Jahren bestehendes Destillationsgeschäft bin ich Willens sofort zu verkaufen. Durch die am 8. d. M. stattgefundene große Demolirung meines Ladens bin ich gezwungen, meine Geburtsstadt, in welcher ich vor 54 Jahren geboren, zu verlassen. H. E. Jacobus, Schivelbein."

[Deutsche Chronik.] Die Erweiterungsbauten in Köln sind mit großer Schlagfertigkeit begonnen worden. — Mit Einfügung der acht großen Heiligenfiguren im Haupteingange des Nordportals und der Figur des heiligen Michael ist nunmehr auch der plastische und figürliche Schmuck im Aeußern des Kölner Domes vollendet. — In Leipzig starb vorgestern der Reichsgerichtsrath Franz Cucumus an den Folgen eines Beinbruchs, den er vor Wochen beim Spaziergang erlitten. Der Verstorbene gehörte vor seiner Berufung an das Reichsgericht dem baierischen Justizdienst an.

[Die Secessionisten in Baden.] Aus Baden schreibt man der „L. C.": In der Presse, sowohl in der inländischen, als in der außerbadischen, sind wir in den jüngsten Tagen mehrfach der Mittheilung begegnet, es sei auf einer am 30. v. M. in Lörrach stattgehabten Versammlung des (secessionistischen) Wahlvereins der Liberalen das kürzlich in Karlsruhe festgestellte nationalliberale Programm „von fast allen Anwesenden" unterzeichnet worden. Es hat diese Nachricht zu Commentirungen verschiedener Art Anlaß gegeben, u. A. hat speciell die badische demokratische Presse aus der mitgetheilten Notiz den Schluß gezogen, daß die Lörracher „Secession" nun zu Grabe getragen sei. Wir sind in der Lage, aus best unterrichteter Quelle zu constatiren, daß eine Unterzeichnung des erwähnten Programms in der Lörracher Versammlung **nicht stattgefunden hat**, von einer solchen Unterzeichnung auch **nicht mit einer Silbe die Rede** war. Im Gegentheil haben sowohl der Reichstags-Abgeordnete Pflüger, welcher über das Karlsruher Programm referirte, als auch nach ihm ein zweiter Redner mehrere Punkte dieses Programms scharf kritisirt, weil der liberale Gedanke nicht überall in seiner vollen Schärfe und Bestimmtheit zum Ausdruck komme. Die Versammlung selbst hat eine Aeußerung über das Programm nicht gegeben, war auch nicht veranlaßt, sie zu geben. Sie stand und steht auf dem in dem „Statut des Wahlvereins der Liberalen" gegebenen Programm, ein Weiteres bedurfte und bedarf es für sie nicht. Daß sie das einige und gemeinsame Eintreten der gesammten liberalen Partei unseres Landes in die Action des Wahlkampfes freudig begrüßt, entspricht diesem Statut. Der in Lörrach erhobenen „secessionistischen" Fahne blieben die Männer, welche diese Fahne erhoben haben, treu. Darüber möge man sich auf keiner Seite einer Täuschung hingeben! Ebenso stehen sie aber auch treu zu der Forderung ihres Statutes: „die Verständigung der liberalen Männer bezw. bestehenden liberalen Organisationen in den einzelnen Wahlkreisen über eine gemeinsame Aufstellung von Candidaten für die Volksvertretungen herbeizuführen." — Die Frage der Coalition der ultramontanen und conservativen Partei unseres Landes für die bevorstehende Reichstagswahl ist nun durch Votum des ultramontanen Landesausschusses entschieden. Der Breslauer Beschluß, in jedem Wahlkreis einen Candidaten der eigenen Partei aufzustellen, gleichviel, ob die Aussichten günstig oder ungünstig seien, fand im Princip Beifall, in der Praxis aber soll „von Fall zu Fall" entschieden werden. Die Frage des Zusammengehens mit den Conservativen sei eine praktische, deren Lösung sich nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Bezirke richten müsse, und es sei bei ihrer Lösung vor Allem auf die politischen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und auf die Parteilage im Lande. Dieser Beschluß sagt Niemandem Neues. So haben's unsere Ultramontanen und Conservativen schon vor drei Jahren gehalten, so werden sie es jetzt wieder halten: wo die Ultramontanen einen eigenen Candidaten durchbringen können, werden sie einen eigenen Candidaten aufstellen, wo einer der Ihren keine Aussicht hat, werden sie den conservativen Bewerber unterstützen. Einstimmig wurde beschlossen, im 10. Wahlkreise sofort beim ersten Wahlgange dem Freiherrn von Marschall die ultramontanen Stimmen zuzuwenden. Auch dieser Beschluß sagt nichts Neues.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. August. [Die czechisirten Banknoten.] Die „Wiener Zeitung" publicirt heute den Erlaß des Finanzministeriums, betreffend die Behandlung von in ihrer äußeren Form geänderten Banknoten à 10 Fl. In diesem Erlasse wird auf das von dem Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 4. d. M. beschlossene Normale für die Umwechselung der unbrauchbaren und die Theilvergütung beschädigter Banknoten hingewiesen und werden die k. k. Kassen und Aemter angewiesen, Noten der bezeichneten Art nur mehr bis 15. September 1881, und zwar in vollem Betrag in Zahlung anzunehmen, von diesem Zeitpunkte an aber unbedingt von der Annahme auszuschließen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. August. [Ferry's Rede. — Gambetta. — Ultramontanes. — Neue Journale.] Jules Ferry hat endlich gesprochen und zwar in Raon l'Etape. „Ich will keine officielle Candidatur machen, sagte er, aber es muß am Ende dem Conseilpräsidenten gestattet sein, von seiner Politik zu sprechen. Sonst thäte man besser, das Ministerium während der Wahlperiode abzuschaffen." Nun, viel Neues erfährt man aus dieser Rede nicht. Nach den üblichen Complimenten an die Wähler commentirte J. Ferry seinen Ausspruch von Epinal, daß die Republikaner sich nicht entzweien dürfen. Heute Abend wird der Conseilpräsident bei einem Bankett in Nancy eine Rede halten und morgen wird er in Paris eintreffen. Inzwischen richtet sich hier die Aufmerksamkeit vorwiegend auf Gambetta's Auftreten in Belleville. Es hatte geheißen, daß man in diesem Bezirk ein großes Brettergebäude errichte, in welchem Gambetta sich vor 10,000 Wählern in einer öffentlichen Versammlung hören lassen könnte. Die Sache war etwas übertrieben. Der berühmte Redner wird zweimal auftreten, aber in Privatversammlungen; daher sich die Intransigenten die Genugthuung nicht versagen dürften, zu behaupten, daß man die Gegner Gambetta's sorgfältig ausgeschlossen habe. Es sind das freilich Monstre-Privatversammlungen. Die erste ist auf nächsten Freitag im Elisée Menilmontant angesetzt, wo etwa 2000 Personen Platz finden, und die zweite auf den folgenden Dinstag in dem besagten Brettergebäude am Place des Pyrénées. Hierzu sollen an 6000 Einladungen erlassen werden. In der ersten Versammlung wird Gambetta über die Ausübung seines Mandats Rechenschaft ablegen, und in der zweiten sein Programm für die Zukunft entwickeln. Es sollen darin die Punkte berührt werden, die er in Tours unerörtert gelassen hat. Die Absicht, noch einmal in die Provinz zu gehen, hat der Kammerpräsident definitiv aufgegeben. — Unter den republikanischen Blättern thut sich die „France" immer mehr durch ihre Polemik gegen Gambetta hervor. Sie schließt z. B. heute ihren Leitartikel mit den Worten: „Herr Gambetta will alles zugleich sein: Der unparteiische Präsident der entscheidenden Kammer, der große Deputirtenmacher der künftigen Kammer, der strenge Kritiker des Ministeriums Ferry, der Apostel der Ideen, die er als verantwortlicher Cabinetschef nicht ausführen will, der Spender aller Gunst- und Tadelsbezeugungen, der Mann von Belleville und der Mann von Tours, ein Politiker, der sich in alle Formen hüllt, unfaßbar, beinahe mystisch; der alles auf sich selbst zurückführt und nicht einmal mehr erlaubt, daß man ihn discutire." — Damit es der jetzigen Propaganda nicht an allem erheiternden Element fehle, hat Louis Veuillot's „Univers" die göttliche Vorsehung als Wahlagent eingeführt. Er erzählt eine schauerliche Geschichte von drei Armen, welche an der Entfernung der Cruzifixe auf den Schulen auf Geheiß der Regierung Theil genommen haben. „Zwei Tage nachher fiel der Eine, man weiß nicht wie, bei der Arbeit auf die beiden Handgelenke, zerbrach sich dieselben und hauchte kurz darauf seinen Geist aus. Folgenden Tages sagte der Zweite beim Erwachen zu seiner Frau: „Ich gehe heute nicht zur Arbeit, ich habe geträumt, daß ich sterben werde. Ich weiß nicht warum, aber ich fürchte mich." Seine Frau machte sich über ihn lustig, und der Unglückliche gab nach. Aber er wollte nicht mit seinen Schuhen auf das Dach steigen, wo er zu arbeiten hatte, und kaufte sich ein Paar Sandalen. Kaum hatte er sich ans Werk gemacht, so fiel er ohne ersichtliche Ursache vom Dache und blieb auf der Stelle todt. Der Dritte ist jetzt in einem schrecklichen Zustande. Die Furcht vor der Strafe verhindert ihn auszugehen, zu essen, sich von der Stelle zu rühren. Er ist äußerst bleich und zur Hälfte abgemagert. Er könnte leicht der Furcht erliegen." So könnte es nach dem „Univers" offenbar Allen gehen, welche die gottesschänderische Republik bei den Wahlen unterstützen! — Als ob es in Paris noch nicht genug politische und Parteiblätter gäbe. Gestern ist zum ersten Male der „Royaliste" erschienen, heute der „Radical" und morgen wird Felix Pyat's neues Organ „La Commune libre" erscheinen. Der „Royaliste" ist, wie der Name sagt, ein legitimistisches Blatt; seine Mittel erlauben ihm nur alle acht Tage eine Nummer zu veröffentlichen. Im „Radical" setzt der intransigente Henri Murat die Artikel fort, oder besser gesagt den Artikel, denn es ist immer derselbe, den er in der „Verité" unterbrechen mußte, weil er sich mit Portalis entzweit hatte.

⊙ **Paris**, 11. August. [Aus dem gambettistischen Lager. — Wahlbewegung. — Jules Ferry. — Das Manifest von Belleville. — König Kalakaua.] Es sind noch keine acht Tage seit der Rede von Tours verflossen, und schon macht sich das Bedürfniß nach einer neuen Rede Gambetta's fühlbar. Man kann nicht leugnen, daß das Programm von Tours gerade von Denjenigen, die seine natürlichen Vertheidiger sein sollten, ein wenig in Mißcredit gebracht worden ist. Einen seiner Hauptpunkte bildete die Umgestaltung des Senats in dem Sinne, daß die lebenslänglichen Senatoren künftig von dem Congreß gewählt werden sollen. Man sollte glauben, daß mindestens die näheren Freunde Gambetta's diesen Reformvorschlag unterstützen dürften. Aber selbst sie lassen das Oberhaupt ihrer Partei, den Führer der künftigen Regierungsmajorität, im Stich. Spuller und Ranc haben in den Pariser Wahlversammlungen erklärt, daß es im Senat überhaupt keine lebenslänglichen Mitglieder geben dürfe. Wenn in der „Union républicaine", welche ja aller Wahrscheinlichkeit nach die Majorität der neuen Kammer bilden wird, schon jetzt so wenig Disciplin herrscht, was soll man da für die Zukunft erwarten? Floquet, auch ein Mann der republikanischen Union, geht noch weiter als Ranc und Spuller. Er hat sich für die Unterdrückung des ganzen Senats ausgesprochen. Es wird also Zeit, daß Gambetta einen Machtspruch thue. Unter den letzten Pariser Wahlversammlungen war besonders diejenige, in welcher Ranc auftrat, interessant. Dieser Candidat zeigt den Intransigenten gegenüber eine Sanftmuth, welche Rochefort und Genossen keineswegs ihm selber oder Gambetta gegenüber an den Tag legen. „Die republikanische Vorhut, sagte Ranc, kann auf mich schießen; ich werde ihr nicht antworten." Eine entschiedenere Replik auf die Angriffe der „socialistischen Revolutionäre" würde vermuthlich den Wählern besser gefallen haben. In einer Versammlung zu Belleville haben sich die intransigenten Dioskuren Sigism. Lacroix und Tony Révillon vereint den Wählern vorgestellt. Der erstere, der ein schwacher Redner ist, gefiel trotz seiner radicalen Betheuerungen nicht besonders. Tony Révillon dagegen, der Besitzer eines schönen Organs, erntete für allerlei launige Aeußerungen stürmischen Beifall. Unnöthig zu sagen, daß Gambetta in dieser Versammlung sehr übel behandelt wurde. — Die Blätter lassen sich nicht in lange Betrachtungen über Jules Ferry's Rede von Raon l'Etape ein. Sie constatiren die allerdings auffallende Thatsache, daß die sonst so mittheilsame „Agence Havas" dieser Rede mit keiner Silbe Erwähnung gethan hat, wie sie denn nur durch ein wenig bekanntes Provinzialblatt nach Paris gelangte. Und doch lag kein ersichtlicher Grund vor, die Aeußerungen des Conseil-Präsidenten geheim zu halten, da sie nach keiner Seite hin compromittirend waren. Gestern Mittag ist Jules Ferry in Nancy angekommen, wo er von der Bevölkerung sehr enthusiastisch aufgenommen wurde. Dieser Empfang hat Jules Ferry in eine sehr gehobene Stimmung versetzt. Bei der Preisvertheilung in den Gemeindeschulen von Nancy sprach der Minister mit großem Enthusiasmus von dem wahrhaft leidenschaftlichen Ungestüm, mit welchem das Land nach dem Kriege die Verbesserung der Schulen verlangt habe, und schloß mit den Worten: „Die Bevölkerung von Nancy hat mir soeben eine Aufnahme bereitet, die ich niemals vergessen werde. Vom Bahnhofe bis zur Präfectur sah ich eine Volksmenge in dichten Reihen geschaart, und die Zurufe waren so warmherzig, so zahlreich, daß ich in Wahrheit betroffen wurde und mir sagte: Warum diese Popularität, die ich nicht gesucht habe. Bin ich denn einer jener utopistischen Tribunen, die von Stadt zu Stadt gehen und die Arbeiterbevölkerung mit trügerischen Verheißungen hinters Licht führen! Nein, man reiht mich vielmehr in die Zahl der verständigen, überlegenden und gemäßigten Geister. Warum wenden sich also die Seele des Volkes und die Augen des Volkes so auf mich. Weil ein höherer Menschenverstand, ein unfehlbarer Instinkt ihnen in mir nicht die Person zeigt, nicht den Deputirten, nicht den Minister, sondern den öffentlichen Unterricht selbst, welcher die Grundlage, der Ursprung, die Entwickelung jeder socialen Reform, ja welcher die sociale Reform selber ist, denn er begreift alle anderen Reformen in sich." — Die République française" bringt heute ein Wahlmanifest des Gambetta-Comites in Belleville, mit einem Schreiben Gambetta's, also abgefaßt: „Liebe Freunde, ich habe Ihr ausgezeichnetes Manifest gelesen und billige und adoptire alle Gedanken, die darin enthalten sind." Das Document hat den großen Fehler, daß es zu lang ausgefallen. Es dürfte wenig Wähler geben, die den Muth haben, es bis zu Ende zu lesen. Im Wesentlichen sucht es den Beweis zu führen, den wahrscheinlich Gambetta selbst in den nächsten Tagen antreten wird, daß nämlich von dem Programm von 1869 nur das

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

aufgegeben worden, was der Krieg und die folgenden Ereignisse als unausführbar erwiesen haben und daß man jetzt an die Ausführung der noch fehlenden Reformen gehen wird. In Wahrheit hätte Belleville seinen Vertreter damals einen Blancowechsel auszufüllen gegeben und das sei in der Ordnung gewesen, denn in dem Citoyen Gambetta ist der Gedanke des 20. Pariser Bezirks so sehr Fleisch geworden, daß Gambetta gewissermaßen der natürliche Ausfluß und sein nothwendiger Vertreter ist. — Der König der Sandwichinseln ist gestern mit seinem bekannten Gefolge, den Herren Judd, Armstrong u. s. w. hier eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen. Abends hat er sich im Hippodrom sehen lassen. Er wünschte gestern, wie es heißt, dem Präsidenten der Republik einen Besuch zu machen; diese Absicht wurde aber vereitelt und bei seiner jetzigen Anwesenheit wird Kalakaua Jules Grévy nicht sehen, denn derselbe ist gestern Abend nach Mons-sous-Vaudrey abgereist. Kalakaua bleibt übrigens nur fünf Tage und geht dann nach Lissabon. Von dort wird er zu einem längeren Aufenthalt hierher zurückkehren.

Großbritannien.

London, 10. Aug. [Vor dem internationalen Aerzte-Congreß] hielt Professor Pasteur aus Paris einen interessanten Vortrag über seine wichtige Erfindung dem Milzbrand bei Thieren durch Impfen vorzubeugen. Nach eingehender Erläuterung der Methode bemerkte er, daß dieselbe bald nachdem sie bekannt geworden, in Frankreich großen Anklang fand. In Frankreich, sagte er, verlieren wir jedes Jahr durch Milzbrand Thiere im Werthe von 20,000,000 Frs. Ich wurde angegangen, eine öffentliche Demonstration der Resultate meiner Methode zu geben. Fünfzig Schafe wurden zu meiner Verfügung gestellt, von denen 25 geimpft wurden. Vierzehn Tage später wurden die 50 Schafe mit der bösartigsten Microbie inoculirt. Die 25 geimpften Schafe widerstanden der Ansteckung; die 25 ungeimpften starben am Milzbrand binnen 50 Stunden. Seitdem konnte ich der Nachfrage der Landwirthe nach dieser Lymphe kaum genügen. In dem Zeitraum von 15 Tagen haben wir in den Departements der Umgebung von Paris mehr als 200,000 Schafe und eine große Menge Rinder und Pferde geimpft. Der Congreß wurde gestern geschlossen. Die Gesammtzahl der eingeschriebenen Mitglieder betrug 3210 und es haben im ganzen 119 Sitzungen von Abzweigungen stattgefunden. In diesen Sitzungen wurden 464 geschriebene und 360 mündliche Mittheilungen gemacht, von denen selbstverständlich die Mehrzahl zu ausgeprägt technischen Inhalts war, als daß sie einen weiteren Leserkreis interessiren könnte. Die beiden Abzweigungen, welche das weitgehendste Interesse in Anspruch nahmen, waren wohl die physiologische und die für Augenkunde. In letzterer wurde u. a. die Frage der Farbenblindheit bei Bahnwärtern und Seeleuten erörtert und ein Beschluß gefaßt, welcher den Regierungen empfiehlt, die in solchem Dienst anzustellenden Leute auf Farbenblindheit hin prüfen zu lassen. Dr. Ole Bull von Christiania theilte ein neues Prüfungsverfahren mit, welches auf der Erzeugung der vier Grundfarben in gleicher Stärke und von gleichem Schatten beruht. In der physiologischen Abtheilung wurde nach den vortrefflichen Ausführungen Professor Virchow's ein später von dem ganzen Congreß gebilligter Beschluß gefaßt, durch welchen die Vivisection im Dienste der Wissenschaft und in der Ausführung durch sachkundige Personen durchaus gebilligt wurde. In der Abtheilung für öffentliche Gesundheitswesen wurde die Frage der Anmeldung ansteckender Krankheiten sehr eingehend erörtert. Obgleich kein besonderer Beschluß gefaßt wurde, war die Versammlung doch grundsätzlich von der Nothwendigkeit der sofortigen Meldung solcher Krankheiten behufs wirksamer Bekämpfung der Ansteckung überzeugt. Die Frage der Uebertragung gewisser Arten der Schwindsucht wurde in der Abtheilung für öffentliches Heilwesen sehr ausführlich behandelt. Dr. John Simon führte aus, daß die Experimente des Professors Gerlach, welche die Uebertragung der Tuberkel durch Milch nachgewiesen haben, in sehr bedauerlicher Weise durch den Marktverkehr parodirt würden, da sehr viele Kühe mit Tuberculose behaftet seien. Der Mikrokokkus (Kugelbacterie), der bezeichnend für die Tuberkel sei, finde sich nach Dr. Schüllers Beobachtungen ebenso bei gewissen Krankheitserscheinungen, welche volksthümlich als Skrophulose bezeichnet würden. Die schnelle Vermehrung des Tuberkel-Mikrokokkus im Blute der Säugethiere sei ebensowohl durch mikroskopische Beobachtung als durch den Versuch des Einimpfens nachgewiesen. Dr. Schüller geht sogar so weit, vorzuschlagen, die Tuberkel auf Grund ihres mikrophytischen Ursprungs zu behandeln, wie er dies mit Erfolg bei Thieren gethan hat, denen er die Tuberculose künstlich eingeimpft hat. Die Schlußsitzung des Congresses erfolgte in St. James' Hall. Professor Huxley hielt in derselben einen Vortrag über die Wechselbeziehungen der biologischen Wissenschaften und der Heilkunde, in welchem er in interessanter Skizze ausführte, wie die philosophische Nothwendigkeit dieser Wechselbeziehungen sich zur geschichtlichen Wirklichkeit durchrang. Nachdem der Vorsitzende, Sir James Paget, dem Redner gedankt hatte, wurden die vorstehend erwähnten Beschlüsse der physiologischen Abtheilung, betreffend die Nothwendigkeit der Vivisection und der Abtheilung für Augenkunde zu denen des Congresses gemacht, und zwar ersterer mit lautestem Beifall und ohne eine einzige abweichende Stimme. Es wurden hierauf Ehrenmedaillen verliehen: an den Vorsitzenden des vorigen Congresses, Professor Donders von Utrecht, und an den damaligen ersten Schriftführer, Dr. Guye von Amsterdam, sowie an mehrere Mitglieder, welche diesmal Vorträge gehalten haben, und zwar Dr. Féréol von Paris, Dr. Billings von Washington, Professor Volkmann von Halle, Professor Huxley von London und Professor Virchow von Berlin. Es wurde alsdann mit dem Danke gegen die Leiter der diesmaligen Verhandlungen der Congreß geschlossen. Wo der Congreß im nächsten Jahre tagt, ob in Spanien oder in Scandinavien, wurde unbestimmt gelassen.

Rußland.

P. C. **Kiew**, 13. August. [Judenhetzen.] Die Judenverfolgungen im Gouvernement Pultava werden noch immer fortgesetzt. So haben in letzterer Zeit am 24. Juli in Borispolje, einem 30 Werst von Kiew entfernten Städtchen, am 31. Juli in Czernigow und am 2. August in Niezin, einer von Juden stark bewohnten Stadt im Gouvernement Czernigow, mehr oder minder erhebliche Unordnungen und Ausschreitungen gegen die Juden stattgefunden, bei denen trotz des Einschreitens der bewaffneten Macht nicht nur das Vermögen vieler Juden gänzlich zerstört wurde, sondern auch viele Menschenleben zu beklagen waren. — Den größten Umfang haben jedenfalls die Excesse in Borispolje erreicht. Bei den tumultuarischen Scenen, die sich dort abspielten, wurde der dortige Gendarmerie-Offizier angegriffen und verwundet, und mußte die dorthin auf Bitten der Juden gesendete Kosaken-Abtheilung von ihren Waffen energisch Gebrauch machen. Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 36 belaufen haben. Außerdem ist in 25 umliegenden Dörfern zur selben Zeit das sämmtliche Vermögen der dort wohnenden Juden zerstört worden. Die Excesse in Borispolje ereigneten sich wenige Tage, nachdem fast sämmtliche jüdische Häuser ein Raub der Flammen geworden waren, und nahmen folgenden Verlauf. Am 24. Juli, einem Sonntage, versammelte sich im Gemeindehause eine große Menge Volkes, wobei auch der in der Nacht angekommene Krementschuger Kreishauptmann, der die Bauern zu beschwichtigen suchte, sowie ein Gendarmerie-Offizier erschienen sind. Auf die Rede des Kreishauptmanns fing die angesammelte Menge Volkes an zu schreien, sie wünsche nicht, daß im Städtchen Juden leben. „Weshalb hat man zu uns Kosaken geschickt", schrieen besonders die Kleinbauern und Betrunkenen. — Auf die Versicherung des Quartal-Offiziers, daß die Kosaken sie absolut nicht stören und daß dieselben nicht auf ihre Rechnung erhalten werden, hörte man viele Stimmen, daß die Juden sofort aus Borispolje hinausgetrieben werden müßten. Nach einigen weiteren beruhigenden Worten setzte sich der Kreishauptmann mit dem Gendarmerie-Offizier und dem Polizeibeamten in den Wagen und fuhren in den nächsten Stadtbezirk. Hinter den Abfahrenden heulte und tumultuirte die Menge. Die Zerstörung begann. Um 8 Uhr Abends waren alle Juden, die Borispolje bewohnten, geplündert und beraubt. Unterdeß fing die Menge eine große Branntwein-Niederlage zu zerstören an. Nach der Zerstörung derselben, wobei sie sich angetrunken hatten, schrieen die Excedenten, daß es jetzt an der Zeit sei, Abrechnung mit den Juden selbst zu halten. In dem Moment kam der Polizeibeamte mit dem Gendarmerie-Offizier herangesprengt. — Auf die Aufforderung an die Ruhestörer, auseinanderzugehen, antwortete die Menge mit Schimpfworten, umringte den Polizeibeamten, einer aus derselben schlug auf ihn los, und nur Dank seinem Ausweichen blieb er unversehrt. — Ein anderer Aufrührer warf sich auf den Gendarmerie-Offizier und führte gegen ihn einen Schlag mit einem eisernen Instrument auf den Rücken aus, in Folge dessen derselbe vom Pferde stürzte. Jetzt gab der Polizei-Offizier Ordre, zu schießen. Die Schüsse erschütterten die Luft und man hörte schreckliches Geschrei. Nach den Schüssen wandten sich Hunderte, Tausende zur Flucht nach allen Richtuugen und der Tumult hörte auf. Auf dem Platz der Katastrophe fanden sich fünf Erschossene und mehrere Verwundete. Die Juden in Borispolje leben jetzt in den allertraurigsten Verhältnissen, da sie thatsächlich außer ihren zerstörten Häusern nichts mehr besitzen. Sie leiden sogar Mangel an Nahrungsmitteln, da die Bauern ihnen um kein Geld welche verkaufen. Auch jüdisches Vieh haben die Bauern aus der gemeinschaftlichen Weide herausgetrieben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. August.

Unsere Vorhersage, daß in der Stadt Hirschberg die Chancen für den bisherigen Abgeordneten Dr. Georg von Bunsen sich günstig stellen, scheint sich zu verwirklichen. In einer am 10. d. M. in Hirschberg abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung des liberalen Wahlvereins für den Hirschberg-Schönauer Wahlkreis wurde die Candidatur Bunsens ohne jede Opposition acceptirt und der Vorstand dieses Vereins erläßt schon jetzt folgenden Aufruf:

Um allen in letzter Zeit gegen den Liberalismus im hiesigen Wahlkreis aufgetretenen Agitationen und Verdächtigungen entgegenzutreten, hat der liberale Wahlverein des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises in seiner Versammlung am 10. August 1881 beschlossen, öffentlich zu erklären, daß er nach wie vor an der Candidatur seines bisherigen bewährten Reichstags-Abgeordneten

Herrn Dr. Georg von Bunsen

auch für den nächsten Reichstag festhält.

Alle Vertrauensmänner des liberalen Wahlvereins werden ersucht, dieser Erklärung schon jetzt die nöthige Beachtung zu Theil werden zu lassen.

Wir glauben nicht, daß die Candidatur des übrigens im Kreise hochgeschätzten Fabrikbesitzers Linke, für den sich einige Schutzzöllner interessiren, irgend welche Aussichten hat. Soll es denn eine bloße Phrase bleiben, daß gegenüber der hereinbrechenden Reaction die Liberalen endlich dem Beispiele der Conservativen und der Centrumspartei folgen und für die bevorstehende Wahl eine Verständigung erstreben müssen? Wenn in manchen Städten jede Schattirung der liberalen Partei von der anderen ein Nachgeben verlangt, so fällt in Hirschberg jeder Vorwand für Eifersüchteleien vollständig weg. Bei einem neuen Candidaten kann sich der Eine mehr für diesen, der Andere mehr für den anderen Namen erwärmen. Wo es sich aber um einen bisherigen Vertreter des Wahlkreises handelt, da müssen greifbare Gründe vorhanden sein, wenn man von dem früher gewählten Abgeordneten absehen will; kein wahrhaft liberaler Wähler wird aber angeben können, weshalb Georg von Bunsen, nach seiner ganzen Vergangenheit, nach seiner politischen Zuverlässigkeit, nach seinem Charakter und seinem Wissen nicht wiedergewählt werden soll.

Wir haben neulich mit aufrichtigem Bedauern die Nachricht gebracht, daß Fürst Carolath von Beuthen ein Reichstagsmandat nicht mehr annehmen will. Wir schließen uns ganz und voll den Betrachtungen an, welche die „Weser-Zeitung" über diesen schlesischen Abgeordneten macht. Fürst Carolath ist Ehrenmitglied des Cobdenclubs. Ob er sich durch die schmachvolle Verlästerung der deutschen Freihändler, insbesondere der Mitglieder des Cobdenclubs zu sehr angeekelt fühlt? Es wäre beklagenswerth, wenn er wirklich dem an sich ja vollauf berechtigten Gefühl so sehr Gehör gäbe, daß er den Schmähluftigen einen Triumph bereitet. Fürst Carolath hat von jeher zu den ausgezeichnetsten Vertretern einer wahrhaft hochsinnigen Aristokratie gehört; er hat nie nach dem Grundsatze gehandelt, daß Geburt, Stellung und Reichthum die willkommenen Mittel gewähren, um den eigenen Interessen mit doppelter Nachhaltigkeit dienen zu können. Er ist vielleicht der größte Waldbesitzer Deutschlands und stimmte zu Gunsten des Interesses, welches die Nation an billigen Holzpreisen hat gegen die Holzzölle. Er ist auch einer der in der preußischen Aristokratie so unglaublich spärlich vertretenen Species der Freigebigen; stets hat er seine Hand für öffentliche mildthätige Zwecke geöffnet gehabt; mehrfach hat er, wie in England z. B. die Minister thun, mit Spendung namhafter Summen an der Spitze der Listen von nationalen Sammlungen gestanden.

Wir sind heute in der glücklichen Lage, einem unserer Mitbürger ein recht langes Leben prognosticiren zu können „Wer todt gesagt wird, lebt lange" und wir erinnern uns eines unserer Lehrer, der keinen lebhafteren Wunsch hatte, als daß auch er einmal von seinem Tode erzählen höre. Einer unserer angesehensten Aerzte wurde in diesen Tagen von der öffentlichen Meinung „verschieden." Zur Beruhigung seiner vielen Freunde und Verehrer können wir authentisch mittheilen, daß er mit Weib und Kind vergnügt in den Tiroler Bergen lebt und von einem eingetretenen Tode nichts bemerkt.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Morgen, Sonnabend, werden die Mitglieder des Görlitzer Gewerbe-Vereins unsere Ausstellung besuchen.

Die Pianistin Fräulein Clara Hahn spielte gestern in dem Musiksaale des Ausstellungsgebäudes auf einem Flügel-Instrumente von Trübisch in Liegnitz ein Nocturno von Chopin, das Schubert'sche Lied: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein", arrangirt von Tausig, und den C-dur-Walzer „Man lebt nur einmal" von Tausig. Der Künstlerin wurde von dem zahlreichen Auditorium der lebhafteste Beifall zu Theil. Auf allgemeinen Wunsch trug Fräulein Hahn noch den Marsch und Elfenreigen aus dem „Sommernachtstraum", arrangirt von Liszt, vor.

Um den großen Rasenteppich, in dessen Mitte sich die große Fontaine befindet, sind seit gestern 50 Stück Yuccapflanzen vom Herrn Kunstgärtner Guder in Schalkau bei Schmolz aufgestellt.

Der Arbeitsraum zur technischen Fertigstellung der „Zeitung der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung" (Setzerei und Druckerei) wird tagtäglich von einer großen Anzahl Neu- und Wißbegieriger umstanden, denen dieser Betrieb noch fremd ist. Die Geschwindigkeit, mit der der Satz geschieht, sodann das exacte Arbeiten der beiden von C. Hummel (Berlin) und König u. Bauer (Kloster Oberzell bei Würzburg) entnommenen Maschinen, sowie auch die die Buchdruckmaschinen in Thätigkeit setzende Dampfmaschine von Främbs u. Freudenberg (Schweidnitz) werden unausgesetzt beobachtet und die ausgezeichnete Leistung derselben von Sachverständigen lobend anerkannt.

In Gruppe XVI haben Zeidler und Wimmel in Bunzlau eine große Auswahl Schleifsteine in allen Größen, und zwar vom kleinsten Handschleifstein bis zum größten durch Dampfkraft in Bewegung gesetzten Schleifsteine, Rutscherschleifsteine, Pferde- und Rinderkrippen von Sandstein, Geländertraillen zu Veranden und Altanen, Sandsteingesimse, Platten und dergleichen ausgestellt, die sich durch gutes Material und vorzügliche Arbeit auszeichnen. — Die rühmlichst bekannte Kunst- und Dampfziegelei und Thonwaarenfabrik „Texas" bei Schweidnitz von L. Dahleke und M. Krause hat die wohlgelungene Büste des Kaisers aus gebranntem Thon, mehrere Adler mit ausgespannten Flügeln, den Knaben mit der Muschel nach Kalide, Blumenvasen, Säulen, Schornsteinaufsätze mit Windfang, Drainröhren, Rabattenverzierungen, Traillen, Fußbodenvliesen, poröse Wölbziegeln und Hohl- und Faconziegeln ausgestellt. Diese Ausstellungsobjecte, welche sich durch elegante Form und saubere Arbeit besonders auszeichnen, finden die allgemeine Anerkennung der Fachmänner. — Die Gogoliner-Gorasdzer Kalk-Actiengesellschaft hat in Gruppe XVI unter der halbgedeckten Colonnade gelöschten und ungelöschten Kalk, Kalksteine aus Gogolin und Gorasdze, polirte Tischplatten aus Gogoliner Kalkstein, Dolomitplatten für Kirchen, Säle und öffentliche Gebäude in einfachen und Marmorfarben ausgestellt. Im Gebrauch zeigen diese Platten eine weit geringere Abnützung wie guter Marmor. Die Güte und Schönheit dieses Fabrikats ist bekannt.

In Gruppe X hat die Friseurin und Haarkünstlerin Frau Auguste Münzer, Herrenstraße Nr. 4, in einer eleganten Vitrine eine reiche Auswahl von Braut- und Ballfrisuren, Zöpfen, Locken, Scheitel, Blumenbouquets, Armbänder und Haarketten in bekannter sorgfältiger und dauerhafter Arbeit ausgestellt. Allerliebste Puppenköpfe mit und ohne Haarfrisur, sowie Puppen eigener Fabrikation erregen bei den jugendlichen Besucherinnen der Ausstellung die größte Freude.

Herrmann Bauer in Hohenfriedeberg hat in der Musikabtheilung mehrere Militärtrommeln und Kindertrommeln, sowie Trommelschlägel ausgestellt, deren gediegene Arbeit allgemein anerkannt wird.

S. **Aus der Natur im Augustmonat.** Der Wind weht über die Stoppeln, des Schiffleins Wimpel flattert fröhlich. Schon steigt der Drache in die Luft; Vater muß sich eilen, um auch dem Jüngsten solchen zum Sonntag fertig zu schaffen; und der richtige breitbrüstige schlesische Drache, mit langhin zappelndem Schwanze, nicht der japanesische Raubvogel, muß es sein.

Wie wir selbst, die wir so glücklich waren, in die Berge zu gehen, allzusammen wieder in die Mauern einkehrten, so haben es die Garben und Aehren des Feldes uns schon zuvor gethan. Roggen, Gerste, Weizen liegen geborgen unter Dach und Fach, der schwerfrüchtige Segen drückt den Bansen. Das Klippklapp-Lied der Drescher schallt aus den Dörfern; summend und pfeifend verräth die Locomobile ihre Arbeit in den Vorwerken; hohe Strohschober daneben steigen auf und zeugen von der Menge der geernteten Mandeln.

Rebhuhn mit seiner Kütte schleicht über starre Stoppelfelder, Schutz und Sonnenschirm bietet ihm das breitgewölbte Rübenblatt des Runkelrübenschlages; in den hochbelaubten Kartoffelfurchen ist es schön für sie spazieren zu gehen; immer hurtig, bald hinterher, bald nebeneinander in breiter Heerde eilt das nette Völkchen; weit war es bei solcher Hitze zur selten gewordenen Tränke; von allen Seiten her kamen sie um den dämmernden Abend herum heerdenweis zu dem erfrischenden Fleckchen. Wachtelmännchen hat längst mit dem eifersüchtigen Schlage aufgehört; sein liebstes Heim und Zuflucht jetzt und auf dem Zuge noch ist das Haferfeld, bald werden es die Vorstehhunde daraus aufstöbern. Vetter Lampe schlendert noch sorgenlos und heiter wie im Paradiese umher, bald werden ihn die knallenden Schüsse daraus vertreiben.

Gevatter Klapperstorch fängt an mit den Nachbarn die Reise zu bereden. Immer erst auf besonderen Territorien treten die Störche eines benachbarten Wohnbezirks zu Versammlungen zusammen, ehe sie sich in großen Heerhaufen auf die Reise begeben. Bartholomäi, wo sie, schön fahrend in den Lüften, über lieb Schlesierland und unsere Berge nach dem Süden ziehen und ausrastend auf feuchten Wiesen mit ihrem gravitätischen Gange und gelehrten Aussehen die Bewunderung der Landleute erwecken, ist schon nahe. Ob sie dabei auch manch zwitschernd Vöglein auf den Rücken laden, wie man neuerer Zeit von ihnen und den Kranichen immer bestimmter behaupten hört? Daß sie von unserer Gegend keine Bachstelzen mit sich nehmen, ist schon darum unzweifelhaft gewiß, weil ihre Zugzeit von derjenigen der Bachstelzen gänzlich verschieden ist, und bevor die bestimmte Zugzeit einer Vogelgattung eintritt, hat kein Vogel den Reisetrieb. Die Störche ziehen im August, die gelben Bachstelzen im September, die weißen Bachstelzen im October. Die jubilirenden Töne, unter welchen unsere Bachstelzen jedesmal gegen Sonnenuntergang im letzten Schimmer der Abendröthe hoch in den Lüften abreisen, beweisen auch, daß ihnen das Selbstwandern und resp. Selbstfliegen das größte Vergnügen macht. Es bliebe daher nur die Möglichkeit übrig, daß sie vom Meeresstrande Europas aus sich öfters auf den Rücken der Störche schwingen. Aber daß die schon im August abreisenden Störche ihnen zu Liebe bis in den October auf europäischen Gestaden auf sie warten sollten, um sie nach Afrika hinüber zu führen — wer möchte dies behaupten!

Andererseits freilich — wenn man die Bachstelzen bei uns im Herbst so keck auf den hin und her wandelnden Schafen, denen sie die Fliegen ablesen, herumhüpfen sieht, müßte man ihnen wohl die Fähigkeit eines Storchenritts zutrauen.

Von den Vöglein in Feld und Busch ist es immer stiller geworden. Kein Laut mehr vom Gartenrothschwänzchen, kein schallender Schlag mehr von den Finken, kein Ruf vom Kuckuck und Wiedehopf. Sie alle haben die Sangeslust und die Musik verlernt. Nur noch höchst selten ein einzelner schöner Flötenruf des Pirols, der letzte vielleicht, womit sein Sang für dieses Jahr erstirbt. Von Tag zu Tag immer seltener wird das weiche Vi-Vi-rufen der Pirole, was sie im Familienverein auf den Baumwipfeln vor der Reise so häufig hören lassen; am nächsten Morgen bleibt es still in den Kronen, im Dunkel der Nacht sind sie abgereist; so geräuschlos verliert sich eine Familie nach der andern; mit ihnen gingen und gehen eben so still die Nachtigallen. Auch Sprachmeister, Sperbergrasmücke, rothrückiger Würger, großer Drosselrohrsänger, grauer Fliegenfänger sind schon fort oder in der Abreise. Der Sprachmeister (Gartenlaubvogel) mit seinen lärmenden Jungen ist uns noch fleißig in die letzten Knorpelkirschen gegangen vor der Abreise; mit den Staaren und Spatzen vereint fanden wir

sie bei solchem wohlschmeckenden Werke, obwohl sie mit ihrem weichen Schnabel die festen Knorpelkirschen nur leicht anpicken können und meist hinabwerfen, ehe sie ins süße Fleisch eindringen. Das Weibchen des rothröckigen Würgers, das gleichfalls mit seiner Familie sich zur Reise sammelt, macht jetzt bei unserer Annäherung ein so starkes grob tönendes Geschrei, daß wir einen alten Laubfrosch dahinter vermuthen. Dabei sitzt sie fest auf dem Zweige, sieht uns unverrückt an und schwenkt in leidenschaftlicher Aufregung perpendikelartig hin und her mit dem fächerartig ausgebreiteten Schwanze.

Schwarzköpfchen denkt lange noch nicht an die Abreise, schlüpft weich schmatzend mit eigenthümlich breitem Tone durch die dunkeln Büsche. Weidenlaubvogel, Fitis treiben sich in ewigem Gesange durch die hohen Weiden; manch junges Söhnlein von ihnen läßt mit zarter Stimme die Nachahmung der väterlichen Weise hören; auch der junge Schilfrohrsänger, an seinen eckigen Tönen sofort als zur Familie der schwatzhaften „Rohrspatzen“ gehörig erkennbar, thut im Riede desgleichen.

Stark brannte die Hitze des Augusts; kaum hinter starken Mauern und dichten Marquisen konnte man sich vor ihr verbergen. Glücklich nur die keusche Seerose auf kühler Fluth; glücklich die schöne weiße Winde, die sternenhell zur Nacht aus schwer bethautem Buschwerk am Ufer einspringt; glücklich auch die Zahl entschlossener junger Schwimmer, die Tag für Tag in den heißen Sommerferien die Spitzer'sche Schwimmanstalt von 6 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 1/9 Uhr Abends belagerten, mit Frosch und Fischlein das gleiche Leben führend.

Der Weiderich blüht köstlich in den Gräben; über den Wiesen prangt der geschmackvoll solid gefärbte Wiesenknopf, die rothe Centauree, die Schafgarbe, die blaue Cichorie, die ins Orange spielenden Habichtskräuter schmücken den Damm. Manneshoch ragt der schön gewachsene Beifuß mit reizendem Silberschimmer. An den wuchernden Melden weiden sich üppig die kleinen Blattläuse; Ameise lauft ab und zu, ihren Milchsaft zu saugen; in Menge aber haben sich die Sonnenkäfchen unter ihnen niedergelassen, um eine nach der anderen gemächlich zu verspeisen.

An jedem Weg und Steg findet man jetzt die langen Fruchtschwänzchen des großen Wegebreits. Man vergesse doch ja nicht, den Kanarienvögeln davon mit zu nehmen, deren Lieblingsspeise sie bilden; aber nicht die dürren, braunen sind die guten, noch die grünen unreifen, sondern diejenigen, die sich eben dunkelviolet zu färben beginnen.

—ρ **[Urlaubsbeendigung.]** Der königliche Landrath des Kreises Breslau, Herr von Heydebrand, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Verwaltung des königl. Landrathsamtes wieder übernommen.

—ρ **[Beurlaubung.]** Der königliche Kreisphysikus Herr Professor Dr. Friedberg hat am 8. d. Mts. eine mehrwöchentliche Urlaubsreise angetreten. Seine Vertretung in den Kreisphysikatsgeschäften hat der königl. Kreiswundarzt, Herr Sanitätsrath Dr. Grempler, übernommen.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr Emil Schipke aus Königsberg morgen, Sonnabend, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inauguraldissertation: „De speculis etruscis quaestionum particula I“ öffentlich vertheidigen. Als officielle Opponenten werden die Herren Drd. phil. Max Kulla, Cand. phil. Paul Prohasel und Cand. phil. Oscar Przygode fungiren. — Ebenfalls Sonnabend, den 13. August, Mittags 12 Uhr, wird der praktische Arzt Alphons Hirschberg aus Baumgarten, Kreis Frankenstein, behufs Erlangung der Doctorwürde der medicinischen Facultät seine Inauguraldissertation: „Zur Lehre von der spastischen Spinalparalyse“ in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren prakt. Arzt N. Rother und prakt. Arzt Dr. Prahl sein.

—ρ **[Trauerfeier.]** Heute Nachmittag um 5 Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche des vorgestern verstorbenen ordentlichen Professor an der hiesigen Universität, Geheimen Medicinalraths und Director der gynäkologischen Klinik, Prof. Dr. med. Otto Spiegelberg, nach dem Oberschlesischen Bahnhofe statt. Im Trauerhause, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16, hatte sich eine hochansehnliche Menge von Leidtragenden versammelt, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Anwesenden bemerkten wir Se. Magnificenz den Rector Prof. Dr. Schwanert, die Professoren DDr. Löwig, Galle, Hasse, Heidenhain, Förster, Biermer, Ponfick, Rädiger, Polck, Meyer, Weinhold, Neumann, Richter, Auerbach, Klopsch, Sommerbrodt, Körber und Andere, sehr zahlreiche Aerzte unserer Stadt, sowie die zur Zeit anwesenden Studirenden der Medicin und die Universitäts-Beamten. Vor dem auf einem Katafalk aufgebahrten, mit Blumen-Guirlanden und Palmzweigen geschmückten Metallsarge hielt der Senior von Maria Magdalena, Max, eine gehaltvolle Trauerrede, in welcher er die hohen Verdienste des leider zu früh Dahingeschiedenen hervorhob. Nach Beendigung dieser Trauerfeier wurde der Sarg auf einen mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gehoben, und unter Vorantragung der hohen Orden des Verblichenen bewegte sich der Conduct längs des Ohlauer Stadtgrabens, die Bahnhofstraße entlang nach dem Oberschlesischen Bahnhofe.

—ρ **[Collecten-Bewilligung.]** Dem Vorstande der Filial-Synagogen-Gemeinde zu Städtel, Kreis Namslau, ist seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe d. J. zum Besten des Reparaturbaues der Synagoge zu Städtel eine Haus-Collecte bei den jüdischen Haushaltungen des Regierungsbezirks Breslau zu veranstalten. Die von dem Vorstande mit Sammlung beauftragten Personen werden sich durch Vorzeigung der Oberpräsidial-Verfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben legitimiren.

—d. **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Das auf Anregung des Herrn Dr. Simon vom Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt seiner Zeit im Eichenpark zum Besten der Kinder-Ferien-Colonien arrangirte Concert hat, obwohl dasselbe fast nur von Bewohnern der Nicolaivorstadt besucht war, doch einen Ueberschuß von 110 M. ergeben, welcher dem Comite für Kinder-Ferien-Colonien überwiesen worden ist.

=ββ= **[Von der Oder.]** Seit Jahren ist ein so niedriger Wasserstand nicht beobachtet worden. Der Unterpegel an der Bürgerwerderschleuse zeigt 0,54 M. unter Null; in Ratibor 0,64 M. — Der Schiffsverkehr ist daher sehr matt, doch schwimmen die Schiffe noch mit 0,90 M. Tiefgang. Der Dampfer „Cüstrin“ traf mit zwei Schleppkähnen hier ein und fuhr sofort wieder zurück, um von Frankfurt Schiffe zu holen. — Da sich unterhalb Masselwitz eine flache Stelle vorgefunden hat, wurde die Dampfbaggermaschine dahin geschafft, um die nöthige Fahrtiefe herzustellen.

—ρ **[Unglücksfälle.]** Gestern Nachmittags stürzte der 6 Jahre alte Maurerssohn Paul H. in der auf der Nicolaistraße belegenen elterlichen Behausung die Treppe hinab und zog sich einen Bruch des Unterschenkels des rechten Beines zu. Der Verunglückte wurde in der königl. chirurgischen Klinik untergebracht. — Der auf der Matthiasstraße wohnende 48 Jahre alte Sandfuhrmann Karl L. besorgte gestern eine Ziegelfuhre. Während er, sein Frühstück verzehrend, auf dem Wagen saß, achtete er nicht darauf, daß der Wagen durch eine Vertiefung auf der Straße fuhr. In Folge des heftigen Stoßes stürzte der Fuhrmann von seinem Sitze herab und wurde von dem Vorderrade des schwerbeladenen Wagens überfahren. Der Verunglückte trug einen Bruch des rechten Oberarmes mit schwerer Weichtheilverletzung davon und mußte nach der königl. chirurgischen Klinik geschafft werden, in welcher er Aufnahme fand.

—ρ **[Selbstvergiftung durch Carbolsäure.]** Eine auf der Friedrichstraße wohnende 45 Jahre alte Wittwe sollte gestern wegen Verstoßes gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften zur Haft abgeführt werden. Als die Verhaftete in Begleitung des Schutzmanns eine Strecke Weges zurückgelegt hatte, bestimmte sie den letzteren unter dem Vorgeben, ihr Geld zu Hause vergessen zu haben, zur Umkehr in ihre Wohnung. Dort angelangt ergriff die Wittwe eine mit Carbolsäure gefüllte Flasche und trank von dem Inhalte derselben. Der Polizeibeamte, welcher den Selbmordversuch sofort bemerkte, sorgte alsbald für die Unterbringung der in Folge des Genusses der ätzenden Flüssigkeit schwer Erkrankten in die königl. medicinische Klinik. Obgleich dort sofort der Lebensmüden die geeigneten Heilmittel verabreicht wurden, so ist dennoch der Zustand derselben gegenwärtig ein sehr Besorgniß erregender.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Maurergesellen auf der Goldenen Radegasse eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, einer Hebamme auf der Weidenstraße aus verschlossener Wohnung mittelst Nachschlüssels 65 Mark und verschiedene Kleinigkeiten, einer Frau auf der Ohlauerstraße aus verschlossener Wohnstube 44 Mark. — Abhanden gekommen ist einer Dame auf der Breitenstraße ein großes schwarzes gehäkeltes Umschlagetuch, einer Theehändlerin auf der Neuen Junkernstraße ein rothwollener Geldbeutel mit 10½ Mark. — Beschlagnahmt wurde eine goldene Ankeruhr mit der Fabriknummer 35,334, welche vor einigen Tagen von einem hiesigen Tapezierlehrling zum Verkauf ausgeboten wurde. Der rechtmäßige Eigenthümer dieser angeblich gefundenen Uhr kann dieselbe im Bureau Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes reclamiren. — Verhaftet wurden 2 unverehelichte Frauenspersonen, ein Schneider und eine Wittwe wegen Diebstahls, ein Drechsler wegen gewaltsamen Einbruchs, 2 Kellner wegen Hausfriedensbruch, ein Arbeiter wegen Unfug, ein Kutscher wegen Ruhestörung und ein Schlosser wegen versuchten Selbstmords, außerdem noch 4 Bettler, 20 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 9 prostituirte Dirnen.

= **[Bäderfrequenz.]** Warmbrunn, 10. August. Die Gesammtfrequenz beträgt gegenwärtig 5787 Personen, nämlich 1607 Curgäste und 4180 Erholungsreisende.

—ch. **Görlitz**, 11. Aug. [Kreissynode. — Forstmeister Wilski's Nachruf. — Gewerbeschule. — Reichsfechtschulen.] Die Kreissynode der Diöcese Görlitz II hat an die Provinzialsynode den Antrag gerichtet, daß an maßgebender Stelle auf eine Revision der Bestimmungen über die Ableistung gerichtlicher Eide hingewirkt werde, damit Meineide und übereilt geleistete Eide verhütet werden. Nachahmenswerth ist das Beispiel, welches die Synodaldeputirten in Sachen des Gustav-Adolf-Vereins gegeben haben. Im Anschluß an den Bericht über die Betheiligung an christlichen Wohlthätigkeitsunternehmungen, besonders am Werke der Heidenmission, in dem über theilweise sehr geringe Leistungen geklagt wurde, hatte der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Zweigvereins, von Wiedebach-Arnsdorf, bedauernd darauf hingewiesen, daß diesem Vereine sehr an Mitgliedern fehle. Darauf hin erklärten sämmtliche Synodaldeputirten ihren Beitritt als wirkliche Mitglieder mit festem Jahresbeitrage und versprachen, auf eine rege Betheiligung in allen Gemeinden hinzuwirken. In Betreff der kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese konnte constatirt werden, daß eine Taufverweigerung nur in einem Falle seitens einer nicht der Landeskirche angehörigen Familie, und ebenso eine Trauungsverweigerung auch nur in einem Falle stattgefunden hat, da die Trauung ohnehin nicht kirchenordnungsgemäß hätte erfolgen können. — Dem verstorbenen Forstmeister Wilski wird in der vom Forstmeister Sprengel in Bonn herausgegebenen „Chronik des deutschen Forstwesens im Jahre 1880“ ein ehrender Nachruf gewidmet, und des ernstesten Eifers gedacht, mit welchem er, frei von Nebenabsichten und Sonderinteressen, das Wohl der ihm anvertrauten Haide von 30,498 Hectaren bei deren Reorganisation zu fördern bemüht war. Es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, da dem Verstorbenen in den letzten Jahrzehnten viel unnützer Aerger bereitet ist. — Von den Lehrern der Gewerbeschule hat bereits einer, Dr. Vonneilich, einen Ruf nach auswärts angenommen. Er ist zum Rector des Progymnasiums zu Simmern gewählt. Ein anderer, der Hilfslehrer Günther, ist Hilfslehrer am Gymnasium, das die Quarta getheilt hat. Für die übrigen Lehrer, sowie für den Director hat der Senat zu sorgen, der eigenmächtig die Organisation der Gewerbeschulen geändert hat. — Seit einigen Monaten hat hier der Verein der deutschen Reichsfechtschule, der wohlthätige Zwecke auf humoristischem Wege verfolgt, zahlreiche Mitglieder gewonnen. Der Jahresbeitrag von 10 Pfennig ist so gering, daß sich selten Jemand weigert, der Aufforderung zum Beitritt Folge zu leisten. Die Haupteinnahmen aber erzielen die Fechtschulen bei ihren geselligen Zusammenkünften durch Verhängung von Strafen, Veranstaltung von Sammlungen u. dergl. Jetzt ist der Verband der Fechtschulen im Begriff, sich ein Statut zu geben, da er ein confessionsloses Waisenhaus gründen will.

γ **Warmbrunn**, 11. August. [Ungünstige Erntewitterung. — Verhüteter Brandschaden. — Gedenktag.] Die jetzt nach der vom vielen Regen vorhergegangenen schönen Woche eingetretene Regenwitterung ist hier im Gebirge dem weiteren Fortgang der Ernte sehr hinderlich. Namentlich droht in den höher gelegenen Gebirgsortschaften der Roggenernte nicht unbeträchtlicher Schaden. Das in unserem Thale bisher eingebrachte Getreide verbleibt allgemein einen unerwartet günstigen Ertrag. Die Gerste verspricht einen Mittelertrag, der Hafer [illegible] halbwegs wohlerhaltener Einbringung ein sehr günstiges Resultat. — Vorgestern Nacht gerieth plötzlich im Hofraum eines Herischdorfer Gutes ein beladener Erntewagen in Brand. Zum Glück gelang es, den Wagen noch bei Zeiten aus dem Hofraum zu schaffen und dadurch die Gebäude vor vollständiger Zerstörung zu retten. Man vermuthet böswillige Brandlegung durch Vagabunden, die sich noch am späten Abend dem Gehöft genähert [illegible]. — Die gestrige 200jährige Feier der Einweihung der Koppenkapelle hat durch die ungünstige Witterung viel Abbruch erlitten.

● **Bolkenhain**, 11. August. [Amtseinführung.] In der heut abgehaltenen Stadtverordnetensitzung erfolgte die Einführung des auf zwölf Jahre wiedergewählten Kämmerers Gerlach in sein Amt.

§ **Striegau**, 11. August. [Bauthätigkeit.] Als eine recht erfreuliche und die Wiederbelebung des Unternehmungsgeistes bekundende Erscheinung ist die in diesem Jahre allseitig wahrnehmbare Bauthätigkeit zu betrachten. Abgesehen von den auf Kosten des Kreises bezw. aus den namhaften Schenkungen zweier bekannter Wohlthäter errichteten und der Vollendung nahegebrachten Baue eines Kreiskrankenhauses, haben mehrere Straßen und Plätze Neu- und Erweiterungsbauten seitens der Privaten aufzuweisen, welche gute Ausstattung und Umgebung eine Zierde der Stadt zu werden versprechen. Von communalen Anlagen ist die Erweiterung der Promenaden, die Neupflasterung der Jauerstraße und die Fertigstellung der Haidauerstraße bemerkenswerth. Gegenwärtig wird die Verlängerung der Wilhelmsstraße durch Abbruch eines an der Ziganstraße belegenen Gebäudes, sowie die theilweise Regulirung des Gislar- (Striegauer Wasser) Ufers in Angriff genommen. Auch mehrere gewerbliche Etablissements, so z. B. die Erweiterung der Maschinenfabrik von Schwenke und Paul Bartsch'sche Granitschleifanstalt haben Erweiterungsbauten aufzuweisen.

—r. **Namslau**, 11. August. [Regiments-Uebung. — Sedanfest.] Die bereits für vorläufig sistirt gewesenen 14tägigen Uebung des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 ist nachträglich angeordnet worden, daß diese Uebung dennoch stattfinden soll. In Folge dessen ist bereits gestern ein Theil des Stabes hier eingerückt, die zweite Escadron (Creuzburg) aber hat ebenfalls bereits gestern in den Ortschaften Polnisch-Marchwitz, Simmelwitz und Böhmwitz Quartiere bezogen und bereits heute mit der hiesigen Garnison, der 4. und 5. Escadron, gemeinschaftlich exercirt. Morgen wird auch noch die erste und dritte Escadron des gedachten Regiments aus Oels und Bernstadt hier eintreffen und in [illegible] Quartiere beziehen. Von der Uebung bleiben nur diejenigen wenigen Pferde in Oels zurück, die der Instruktion verdächtig sind. — Bezüglich des Sedantages erläßt der Magistrat einen Aufruf an die Bürger der Stadt, und erhofft zu würdigen Feier des patriotischen Festes, welches auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise begangen werden soll.

Z. **Kattowitz**, 11. August. [Unglücksfälle. — Abiturientenprüfung.] Ein Dienstmädchen verunglückte hier gestern Abend auf eine schreckliche Weise dadurch, daß beim Ausblasen einer Petroleumlampe das Petroleum explodirte und die mit Petroleum getränkten Kleider des Mädchens Feuer fingen. In der Angst lief dasselbe in den Hof, woselbst ihm in Folge [illegible] der ganze Anzug am Leibe [illegible] in Flammen aufging. Die herbeigeeilten Hausbewohner [illegible] das Feuer, doch hatte die Unglückliche bereits so schwere Brandwunden [illegible] erlitten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. [illegible] städtische Krankenhaus. — [illegible] in das Kloster der Barmherzigen Brüder zu Bogutschütz geschafft. — [illegible] Unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Herrn Dr. Sommerbrodt fand das Abiturientenexamen statt. Von den zwei Examinanden, welche sich demselben unterzogen, bestanden beide [illegible] das Zeugniß der Reife. Herr Bürgermeister Rüppell wohnte als Vertreter der Stadt dem Examen bei.

Natibor, 11. August. [Veteran von 1813—15 †.] Gestern Abend verschied der älteste Bürger unserer Stadt und ein Veteran aus den Freiheitskriegen, der ehemalige Unteroffizier Isak Rosenzweig, im hohen Alter von 92 Jahren 4 Monaten. In Ratibor geboren, trat der Verstorbene 1813 als Freiwilliger in das damalige 13. Schlesische Infanterie-Regiment ein, nahm mit diesem an der Belagerung von Torgau und der Schlacht bei Waterloo Theil, avancirte zum Unteroffizier, worauf er das Gewehr mit der Feder vertauschte, indem er dem Etappen-Offizier Pfützner als Hilfsarbeiter zugetheilt wurde, in welcher Stellung er bis zu seiner im Jahre 1816 erfolgten Entlassung verblieb. In den Civilstand zurückgetreten, bekleidete er den Posten eines Gerichtsboten zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten mehrere Jahrzehnte hindurch, bis er sich in Folge zunehmender Schwäche genöthigt sah, im Alter von 80 Jahren seinen Abschied zu nehmen. Derselbe wurde ihm in Allerhöchster Anerkennung seiner dem Staate geleisteten Dienste mit Pension und unter Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens bewilligt. An dem Verblichenen noch besonders zu rühmen ist dessen religiöser Lebenswandel. Obwohl er nicht weniger als durchschnittlich jährlich 27,000 Zustellungen zu besorgen hatte, nahm er doch regelmäßig an dem Gottesdienste in der Synagoge Theil und in seiner Häuslichkeit herrschte ein wahrhaft patriarchalisches Verhältniß. — An seinem Grabe weinen zwei Söhne, von welchen der eine königl. Garnisonstabsarzt in Schweidnitz, der zweite praktischer Arzt in Neuwied ist, und drei Töchter, von denen die älteste den Vater mit aufopfernder Liebe und Sorgfalt bis an sein Ende gepflegt hat. (Oberschl. Anzgr.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ɤ **Breslau**, 12. August. [Landgericht. — Ferien-Strafkammer. Preßproceß.] In der heutigen Sitzung der Ferien-Strafkammer wurde gegen Redacteur Clemens August Otto und Hilfsredacteur Wilhelm Röhr von der „Schles. Zolksztg.“ in der Berufungssache wegen Beleidigung des Vorsitzenden der Direction der „Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, Herrn Geheimrath Grapow verhandelt. Der Gerichtshof verwarf die Berufung und bestätigte das frühere Urtheil, welches auf 3 Monate Gefängnißstrafe gegen jeden der Angeklagten lautete. (Ausführlicher Bericht folgt.)

A. **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Ein Mann hatte unvorsichtiger Weise in seiner Wohnung einen Schuß abgefeuert, welcher durch das Fenster eines gegenüberliegenden Hauses drang. Das Amtsgericht erließ gegen den Mann einen Strafbefehl wegen verbotwidrigen Schießens in einer Ortschaft, und dieser Strafbefehl wurde vollstreckbar. Bald darauf wurde bekannt, daß der Schuß einen Nachbar getroffen, der in Folge einer Kopfwunde nach mehreren Tagen starb. Nunmehr wurde gegen den Thäter die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet. Der Angeklagte hatte die Einrede, daß er nicht nochmals wegen derselben That, deretwegen er bereits vom Amtsgericht bestraft worden, verurtheilt werden könnte (ne bis in idem). Dieser Einwand wurde jedoch verworfen und der Angeklagte wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt. Die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht, I. Straff. durch Urtheil vom 2. Juni 1881 verworfen, indem es aussprach, daß der Erlaß eines vollstreckbar gewordenen amtrichterlichen Strafbefehls die nachmalige Aburtheilung derselben That unter einem schwereren rechtlichen Gesichtspunkt nicht ausschließt. „Wenn dem Gerechtigkeitsprincip gegenüber die Billigkeitsgründe, den Angeklagten nicht einer wiederholten strafrechtlichen Procedur zu unterwerfen, in dem Satze ne bis in idem die Oberhand gewonnen haben, so ist die nothwendige Grundlage für diesen Sieg die Anerkennung der Befugniß des Richters, die ihm zur Aburtheilung vorgelegte That in ihrer wirklichen Gestaltung frei zu ermitteln und nach dem Ergebnisse der ihm zustehenden umfassenden Verhandlung zu beurtheilen. Der Grundsatz ist daher naturgemäß beschränkt auf das eine Hauptverhandlung bietende ordentliche Prozeßverfahren und er kann unmöglich ausgedehnt werden auf eine solche besondere Art des Verfahrens, welche die Sicherung des öffentlichen Interesses in der fraglichen Beziehung wesentlich ausschließt. Das Verfahren bei amtsrichterlichen Strafbefehlen hingegen schließt eine richterliche Cognition, welche die Würdigung der That nach allen Richtungen gewährleistet, aus.“

Handel, Industrie &c.

• **Breslau**, 12. August. [Von der Börse.] Mit Ausnahme von Oberschlesischen Eisenbahnactien, welche auf die am Schluß der gestrigen Berliner Börse gegebene Anregung heute auch hier zu erst schwankendem, dann erheblich steigendem Course lebhaft verkehrten, herrschte große Geschäftsstille. Tendenz fest.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 106,50 bez., Oberschlesische A, C, D u. E 245—244,60—245,10—245,75—245,60 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier 104,75 bez. u. Gd., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II —,—, do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 112,75 bez. u. Gd., Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,— Oesterr. Creditactien 639,50—641 bez., Laurahütte 118—117,75 bez. u. Gd., Oesterr. Noten 174 bez., Russische Noten 217,50 bez. u. Gd., 1880er Russen 76,15—76 bez. u. Gd., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 12. August. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer, alter	22	80	22	40	21	60	21	—	20	50	20	—
Weizen, weißer, neuer	21	50	21	30	21	10	20	80	20	30	19	80
Weizen, gelber, alter	21	80	21	60	21	10	20	70	20	30	20	—
Weizen, gelber, neuer	20	70	20	50	20	30	20	20	20	—	19	80
Roggen	17	80	17	40	17	10	16	80	16	60	16	30
Gerste	14	80	14	20	13	80	13	30	12	80	11	80
Hafer	15	20	14	40	13	50	12	80	12	40	11	80
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	75	23	75	22	50
Winter-Rübsen	24	25	23	25	21	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00 M. geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00 M., geringere 1,25 M., Kartoffeln, neue, per Scheffel (50 Liter) 6,00—7,50—9,00 Mark, pro 2 Liter 0,12—0,15—0,18 Mark.

Breslau, 12. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — Mark, per August 170,50 Mark Br., August-September 168 Mark Gd., September-October 167 Mark bez. u. Br., October-November 165,50—164,50 Mark bez., November-December 161 Mark bez.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Gd., August-September 212 Mark Gd., September-October 210 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 130 Mark Gd., August-September — Mark Br., September-October 126 Mark bez.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 255 Mark Br., 252 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., per August 54,50 Mark Br., August-September 54,50 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br., 53,75 Mark bez. u. Gd., October-November 54,25 Mark bez., November-December 55 Mark Br., December-Januar 55,50 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per August 27 Mark Br., 26,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) höher, gek. 10,000 Liter, per August 56,20—56,30 Mark bez., August-September 55,20 Mark Gd., September-October 54 Mark Br., October-November 52 Mark Br., November-December 51,20 Mark bez., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 52 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 13. August.

Roggen 170, 50 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 130, 00, Raps —, —, Rüböl 54, 50, Petroleum 27, 00, Spiritus 56, 30.

F. E. **Breslau**, 12. Aug. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Im Großen und Ganzen hatte sich der Markt von dem der Vorwoche nicht wesentlich unterschieden, die Waarenfrage ist wohl im Allgemeinen etwas vielfältiger hervorgetreten, doch zu größeren Unternehmungen war noch wenig Lust zu bemerken. Das Zuckergeschäft bewegte sich lediglich in den Grenzen bescheidenen Bedarfes und stellten sich die Preisnotirungen je nach Quantumbestand der Marke und gefragter Qualität zum Theil vorwöchentlich, theilweis aber wiederum eine Kleinigkeit darunter. Der Kaffeemarkt war in den eben verflossenen acht Tagen noch sehr still, hatte aber durch den jüngsten, wiederum sehr günstigen Ablauf der holländischen Auction schon in Kürze sich angenehmer machen und namentlich in feinschmeckenden Javas, welche stark über Taxe gegangen sind, lebhafte Frage sich entwickeln. Von Gewürzen war Pfeffer viel begehrt, und sind die knappen Locobestände zu abermals erhöhter Notiz schlank gegeben worden. Reis war ebenfalls wenig am Platze, stärker gefragt als angeboten und konnte sich daher sehr notizfest behaupten. Petroleum fehlte einige Tage loco fast gänzlich und hat sich am Wochenschlusse auch für Lieferung wieder preisfester gemacht.

⊠ **Sagan**, 11. August. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt war gut besucht und fast durchgehends ausreichend beschickt. Der recht befriedigende Ausfall der nunmehr schon zum größten Theil beendeten Ernte übte diesmal einen ganz erheblichen Einfluß aus. Wo die Preise nicht die vorwöchentlichen blieben, sanken sie zum Theil um ein Bedeutendes herab. So galt Weizen 0,29 Mark, Roggen 1,78—1,16 Mark, Gerste 2,67 M., Hafer 0,50 M. und Kartoffeln 1,50 M. weniger, als in der Vorwoche, nur Heu behielt mit Rücksicht auf die nicht bedeutenden Grummetaussichten seinen hohen Preis. Den amtlichen Preisfeststellungen nach wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfd. Weizen schwer 22,06 M., mittel 21,18 M., leicht 20,00 M., Roggen schwer 17,86 Mark, mittel 17,56 Mark, leicht 17,29 M., Gerste schwer 13,33 M., Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,00 M., Kartoffeln 4,50 M., Stroh 4,50 M., Heu 7,00 Mark, ein Kilogramm Butter 2,00 M., ein Schock Eier 2,80 M.

London, 9. August. [Bericht über die Lage und Aussichten des Londoner Kartoffelmarktes von Emil Stargardt.] Das ungewöhnlich heiße Wetter im vergangenen Monat hat das bisherige Ergebniß, sowie die Aussichten auf eine gute englische Kartoffelernte bedeutend gemindert, und werden aus allen trockenen hochliegenden Districten Klagen laut. Wirklich gute Berichte kommen nur von Yorkshire, Lincolnshire und von den besten tiefliegenden Districten in Schottland und Irland — Alle anderen Gegenden haben außerordentlich von der Hitze gelitten und können im günstigen Falle nur geringes Erträgniß liefern; sollte das trockene Wetter anhalten, so würde die Kartoffel sehr klein bleiben und ungeeignet für den hiesigen Markt sein, während besonders den Farmern noch unerwünschter wäre, da dieser die Kartoffeln wieder wachsen und dadurch fast ganz unbrauchbar machen würde. — Kent und Essex, sowie die übrige Umgebung von London, die als Regel den Markt am frühesten versorgen, haben am meisten gelitten, und wird von dort die Zufuhr äußerst schwach sein. Schottland dagegen kann vor Ende November nicht abladen, da dort fast ausschließlich Champions gebaut werden, die erst im November reif genug zum Versandt werden. — Aus diesen Gründen muß ein großer Theil der Versorgung des hiesigen Marktes vom Continent ausgehen, und bieten sich für Deutschland und Frankreich gute Exportaussichten. Bisher war der Markt ziemlich versorgt von Jersey und Frankreich, die reichlich lieferten; der erstere Zufuhr ist jedoch seit acht Tagen erschöpft, während Waare aus Frankreich jetzt nur in kleinen Quanten ankommt und in letzter Zeit stark mit Fäulniß behaftet ist. Alle diese Thatsachen geben der ferneren Aussicht Raum, daß gute deutsche rothe Kartoffeln in diesem Jahre die Leitung im hiesigen Markte nehmen werden, und daß jetzt gute weiße Rosen, Rothe und Schneeflocken bei preiswerthem Einkauf guten Markt zu rendirenden Preisen finden würden. Die jetzt hier erzielten Preise sind: Engl. Kidneys 6—8 Sh., engl. Regents 5 Sh. bis 6 Sh. 6 D., engl. Roses 5 Sh. bis 5 Sh. 6 D., french Flukes 6 Sh. 6 D. bis 7 Sh. 6 D., Cherbourgs 5 Sh. 6 D. bis 6 Sh. per Centner.

Glasgow, 9. August. [Roheisenbericht von Theodor Herz in Glasgow, vertreten durch D. Martius in Danzig.] In vergangener Woche ist unser Roheisenmarkt flau gewesen und Warrants wurden gestern bis 46 Sh. 2½ D. Kasse gemacht. Heute ward 46 Sh. 4½ D. bis 46 Sh. 3½ D. bezahlt. Verschiffungsbrände sind ebenfalls etwas billiger. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 573,821 Tons gegen 575,570 Tons, und es sind im Ofen 120 Hochöfen im Betrieb gegen 119 vorige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 12,669 Tons gegen 12,260 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 335,886 Tons gegen 438,254 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 11. August. Wolle sehr träge, aber stetig; für wollene Garne zum Export einige Frage, aber zu niedrigen Preisen.

Havre, 11. August. [Wollauction.] 2003 B. angeboten, 607 B. verkauft. Preise unverändert.

•• **Breslau**, 12. August. [Kohlen-Submission.] Die Lieferung der für künftigen Winter zur Beheizung der städtischen Anstalten und Amtslocalen erforderlichen etwa 3,000,000 Klgr. Würfelkohlen fand bei dem hiesigen Magistrate zur Submission. Es offerirten frei Verwendungsstelle bei jedesmaliger Entnahme von mindestens einem Waggon pr. 50 Klgr.: Orgler und Blumenfeld hier, von Louisenglück zu 72 Pf., Morgenstern zu 69 Pf., Florentine 69½ Pf., Königsgrube und Caroline 70 Pf., Deutschland zu 67½ Pf.; J. Mittas, Breslau, von Florentine zu 68 Pf., Caroline 70½ Pf., Ferdinand 69½ Pf.; Oscar Karsch, hier, aus Deutschlandgrube die Hälfte 1. Sorte zu 70½ Pf., den Rest 2. Sorte zu 68 Pf.; Cäsar Wollheim, Berlin, von Königin-Luisegrube zu 69 Pf.; Gustav Overweg, hier, von Königin Luise Schachtfelde, Schmiedeschacht zu 69¾ Pf.; Dziallas und Ackermann, hier, von Königin Luisegrube zu 69¾ Pf., Morgenstern zu 70 Pf., Paulus zu 67½ Pf., Georg zu 69½ Pf., Luisenglück zu 72 Pf.; Eduard Böttcher, hier, von Luisenglück zu 72½ Pf., von Königsgrube zu 71 Pf., Deutschland 1. Sorte zu 69 Pf., 2. Sorte zu 67 Pf., Ferdinand zu 69 Pf.; Paul Speyer in Breslau, von Gottessegen zu 67 Pf., Radziontau zu 64 Pf.; Georg Hielscher, Breslau, von Luisenglück zu 72½ Pf., Morgenstern zu 69½ Pf.; J. H. Scholz, hier, von Hohenzollern zu 64 Pf.; Grönouw und Piutti, hier, von Veronica zu 70½ Pf., Mathilde 69½ Pf., Gotthard und Concordia zu 68½ Pf., von Königsgrube, Königin Luise, Eugenie und Weitenau zu 71½ Pf.; H. Jereslaw, hier, von Königsgrube, Florentine und Caroline zu 71½ Pf.; Paul Frost, hier, von St. Adalbert zu 69½ Pf.; Hermann Keppler in Waldchen von Concordia zu 68 Pf.; A. Borsig's Berg- und Hütten-Verwaltung, Borsigwerk, von Ludwigsglück zu 70 Pf.

[Ueber die Ernteaussichten im Westen der Vereinigten Staaten Amerikas] veröffentlicht die Chicago „Times" Folgendes: Die Aussichten sind nicht viel besser, als zur Zeit unseres letzten Berichts. In einigen Gegenden ist der Weizen sogar noch schlimmer, als es damals der Fall war. Alle Getreidesorten, besonders aber Weizen, sind in recht kritischem Zustande. Die Ernte in der Weizenbauregion wird geringer, als die letztjährige ausfallen. Die schweren Verluste, die unvermeidlich in jenen Staaten entstehen werden, die man diejenigen des Centralwestens nennen kann, und die gerade diejenigen sind, in denen der größte Theil des Weizens des Landes gebaut wird, können durch außergewöhnliche Ernten in anderen Regionen nicht gut gemacht werden. Illinois hat in dieser Hinsicht einen Unglücksgefährten an Jowa. Dort hat sich die Bodenfläche des Weizens vermindert und zugleich werden fast von allen Counties geringe Ernten gemeldet. Die Berichte von Ohio lauten besser, doch wird die Ernte jenes Staates heuer nicht so reichlich, wie im letzten Jahre ausfallen. Indiana kann blos eine Zweidrittel-Ernte erwarten. In Michigan sieht der Weizen besser als vor zwei Wochen aus; indessen wird das Erträgniß per Acre unter dem Durchschnitt sein. Der Verlust trifft hauptsächlich den Sommerweizen, der Winterweizen steht ziemlich schön. In Minnesota wird über Insecten, Rost und schlechtes Wetter geklagt. Einzelne Counties rühmen sich ihrer glänzenden Aussichten auf eine vorzügliche Ernte und ein Erträgniß von 16—20 Bush. per Acre. In Nebraska ist das Erträgniß per Acre geringer als ein Durchschnitts-Erträgniß, da aber die Bodenfläche im westlichen Theile des Staates dieses Jahr bei Weitem größer als jemals ist, so wird dadurch eine um ein Drittel größere Ernte als im letzten Jahre erzielt werden. Siebzehn Counties von Dakota berichten weniger als ein Durchschnitts-Erträgniß per Acre, doch ist das Red River-Thal von Rost und Insecten verschont geblieben, und die allgemeine Beschaffenheit des Weizens ist gut. Das Thal verspricht eine Ernte von 5,000,000 Bushel. — Andere Getreidearten als Weizen scheinen überall in gutem Zustande zu sein. — In allen jenen Staaten verspricht der Mais eine sehr große Ernte. Von allen Punkten laufen sehr günstige Berichte in Bezug auf die Hafer- und Gersten-Ernten ein. Die Wanderraupe richtet in Nord- und Central-Illinois auf den Haferfeldern großen Schaden an. (Nach anderen Berichten soll der durch die Insecten angerichtete Schaden keineswegs so bedeutend sein.) In Jowa haben sich ebenfalls Insecten eingestellt, so weit jedoch daselbst noch keinen großen Schaden angerichtet. In Michigan wird die Weizenernte auf 9 Bushel per Acre veranschlagt, was weniger als eine halbe Ernte sein würde, dagegen verspricht Mais eine gute Ernte. Gestern (am 30. Juli), von allen Punkten längs der St. Paul, Minneapolis und Manitoba-Eisenbahn eingetroffene Berichte lauten fortgesetzt günstig. Die Weizenernte ist überall im Gange, und ist dieselbe um zwei Wochen früher als letztes Jahr.

Das „San Franzisco Journal of Commerze" veröffentlicht Schätzungen, denen zu Folge die Weizenernte in Carlifornien 27,182,000 Centals betragen wird. Nach Abzug von 7,000,000 Centals für den einheimischen Consum und Saaten werden ca. 20,000,000 Centals oder 33,636,000 Bushel zum Export verbleiben. Hierzu kommen 30 Millionen Bushel den Consum überschießende diesjähriger Ernte des Staates Oregon und die Vorräthe aus der vorjährigen Ernte in den Pacific-Staaten, so daß für die Ausfuhr über 63 Millionen Bushel disponibel bleiben.

Concurs-Eröffnungen.

Kupferschläger Carl Brabender in Crefeld, Verwalter Secretär J. Pardun, Anmeldefrist bis 15. September. — Kaufmann Arnold Ewald in Crefeld, Verwalter Rechtsanwalt Dr. Busch, Anmeldefrist bis 23. September. — Goldschmied Heinrich Iwersen in Flensburg, Verwalter Chr. L. Voigt, Anmeldefrist bis 1. October. — Handelsmann und Schäftefabrikant Gustav Göbelsmann in Hagen, Verwalter Commissar Lehmkühler, Anmeldefrist bis 9. September. — Wirth zur Germania Christian Rothenberger in Hall, Verwalter Notar Dinkelacker, Anmeldefrist bis 16. September. — Nachlaß des verstorbenen Holz- und Torfhändlers Carl Stöcklein in Hildesheim, Verwalter Rechtsanwalt Förster, Anmeldefrist bis 16. September. — Kaufman Adolph Waterstradt in Malchin, Verwalter Kaufmann Staude, Anmeldefrist bis 23. September. — Färber August Grohmann in Spremberg bei Neusalza, Verwalter Rechtsanwalt Schulze in Neusalza, Anmeldefrist bis 5. September. — Handelsmann Conrad Pillin in Großstöbnitz, Verwalter Rechtsanwalt Frieser in Schmölln, Anmeldefrist bis 22. September. — Firma N. Axel Emil Heinrichsen in Flensburg, Verwalter Chr. L. Voigt, Anmeldefrist bis 8. October. — Bäckermeister Johann Müller in Fürth, Verwalter Rechtsanwalt Dr. Wittelshofer, Anmeldefrist bis 3. September. — Stickereiwaarenfabrikant Karl Julius Reichmann in Klingenthal, Verwalter Carl Gouverun, Anmeldefrist bis 20. September. — Commissionär und Bandagist Carl Gottlieb Häffner in Meiningen, Verwalter Rechtsanwalt Seyfried, Anmeldefrist bis 7. September.

Berlin, 11. August. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8450 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	2225 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	25	500 „	„	1000 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 „	„	1940 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 „	„	670 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅚	27½	1000 „	„	3020 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	7½	0	1000 „	40%	—
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	20%	7075 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8⅓	9	1000 „	„	925 bez. G.
Deutscher Lloyd	12½	16⅔	1000 „	„	980 G.
Deutscher Phönix	35	31½	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	„	200 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1645 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	37½	1000 „	20%	4650 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	12½	1000 „	„	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 „	„	765 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	0	1000 „	„	850 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500 „	„	320 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	520 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	50	1000 „	40%	11000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	7⅔	100 „	voll	395 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 „	20%	2590 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	20	0	500 „	40%	360et.bez.B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	10	500 „	20%	455 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	610 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	10	500 „	10%	675 B.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	12½	1000 „	20%	1200 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	290 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 „	„	280 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	12½	500 „	„	570 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	15	400 „	25%	850 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	14 1/12	18⅔	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	8	1000 Thl	„	622 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7½	0	500 „	„	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 „	5%	485 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500 „	20%	1000 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	13⅓	1000 „	„	1305 B.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	15	1500 M.	„	580 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	0	500 Thl	„	290 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	21⅙	1000 „	„	2450 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	0	1000 „	„	—

Bei der heutigen 3. Ziehung der Lotterie von **Baden-Baden** fielen: erster Hauptgewinn i. W. v. 12,000 M. auf Nr. 21,452, 2. Hauptgewinn i. W. v. 5000 M. auf Nr. 19,987, 3. Hauptgewinn i. W. v. 3000 M. auf Nr. 69,142, 4. Hauptgewinn i. W. v. 2000 M. auf Nr. 33,361, 5. Hauptgewinn i. W. v. 1000 M. auf Nr. 93,580. Zwei Gewinne im Werthe von 600 M. auf Nr. 99,401, 26,595. Drei Gewinne i. W. v. 500 M. auf Nr. 65,449, 27,368, 18,548. Zehn Gewinne i. W. v. 300 M. auf die Nummern: 68,053, 77,098, 52,343, 52,807, 49,867, 58,073, 65,303, 39,037, 2228, 78,381. Zehn Gewinne i. W. v. 200 M. auf die Nummern: 29,764, 64,485, 19,553, 91,845, 75,923, 147, 54,095, 9244, 9420, 49,153.

= **[Schifffahrts-Nachrichten.]** Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Wieland", am 27. v. M. von Hamburg und am 10. d. M. in Newyork angekommen. „Herder", am 28. v. Mts. von Newyork, am 10. d. M. in Hamburg eingetroffen. „Westphalia", am 3. d. M. von Hamburg und am 6. d. Mts. von Havre nach New-York abgegangen. „Silesia", am 4. d. M. von Newyork in Hamburg eingetroffen. „Cimbria", am 10. d. M. von Hamburg nach Newyork abgegangen. „Bavaria", am 24. v. M. von St. Thomas, am 9. d. Mts. von Havre nach Hamburg abgegangen. „Borussia", am 7. d. Mts. von Hamburg und am 10. d. Mts. von Havre nach Westindien abgegangen. „Santos", am 4. d. M. von Bahia, nach Hamburg abgegangen. „Hamburg", am 1. d. M. von Hamburg und am 8. d. M. von Lissabon nach dem La Plata abgegangen. „Rio" von Brasilien rückkehrend, am 5. d. Mts. St. Vincent passirt. „Argentina", am 4. d. M. von Hamburg nach Brasilien abgegangen. „Buenos-Aires", am 8. d. M. von Brasilien in Hamburg eingetroffen.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Unterbaumliste. 10. Aug. Schiffer Braun von Greifswald an W. Lüdke u. Co. mit 28½ W. Rübsen.

Swinemünder Einfuhrliste. Riga: Olga, E. Pfeiffer. Eugen Rüdenburg 415 Ballen Flachs. Ordre 64 Ballen Hanf. — Gothenburg: Aarhuus, Caroc. Meyer H. Berliner 130 Kisten Nickel. — Kopenhagen: Titania, G. Ziemke. Meyer H. Berliner 100 Bll. Reis. — Middlesbro: Wastdale, Linklater. Rud. Scheele u. Co. 950 To. Roheisen.

Swinemünder Einfuhrliste. Fraserburgh: Kinnaird, Millne. Ordre 200 To. Heringe. Th. Hellm. Schröder 1200 do. — Newcastle: Pierremont Wilson. J. F. Eschricht 1,559,624 Klg. Steinkohlen. — New York: Themis, Beck. Schultz u. Borchers 3259 F. Petroleum.

Wolgaster Einfuhrliste. Hamburg: Gretine, Schier. H. T. Graf 1 Ladung Farbeholz.

Ausweise.

London, 11. August. [Bankausweis.] Totalreserve 13,033,000, Abn. 296,000 Pfd. Sterl. Notenumlauf 27,391,000, Abn. 277,000 Pfd. Sterl. Baarvorrath 24,674,000, Abn. 573,000 Pfd. Sterl. Portefeuille 20,428,000, Zun. 56,000 Pfd. Sterl., Guthaben der Privaten 25,767,000, Abn. 1,492,000 Pfd. Sterl. Guthaben des Staats 4,153,000, Abn. 8000 Pfd. Sterl. Notenreserve 12,001,000, Abn. 325,000 Pfd. Sterl. Regierungssicherheit 14,664,000 Pfd. Sterl., Abn. 1,221,000 Pfd. Sterl. Procentverhältnisse der Reserve zu den Passiven 43⅛%. Clearinghouse-Umsatz 109 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 16 Millionen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. August. Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des Staatsministers Eulenburg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Schlieckmann's zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.

Paris, 12. August. Die „Agence Havas" meldet: Nachdem mehrere Regierungen Enqueten über die Schäden ihrer Landesangehörigen bei der Einnahme von Sfakes veranstalten, sandte auch die französische Regierung Agenten, um die bezüglichen summarischen Enqueten Logerots zu vervollständigen. Es verlautet, zu wirksamer Unterdrückung des Marodeurwesens werden die Militärbehörden die Stämme verantwortlich machen, welche in den von Marodeurs heimgesuchten Gegenden wohnen. Die Absicht, Susa zu besetzen, ist aufgegeben. Die Einwohner sandten dem Bey die Versicherung ihrer Treue.

London, 12. August. Das Unterhaus beendete heute früh vier Uhr die Berathung der Abänderungen des Oberhauses zur irischen Landbill. Die Vorlage wurde sofort dem Oberhause zugesandt, welches darüber heute in Berathung tritt.

Belgrad, 12. August. Panduren des türkischen Consuls in Nisch verwundeten tödtlich einige Serben. Es werden Unruhen befürchtet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Stockholm, 12. August. General-Feldmarschall Graf Moltke erhielt vom König die Insignien des Seraphinen-Ordens.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 12. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. August. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 3 Uhr 5 Min. Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit-Actien	641 50	640 50	Wien 2 Monat	173 10	172 90
Oesterr. Staatsbahn	624 50	621 —	Warschau 8 Tage	216 90	217 —
Lombarden	240 —	226 —	Oesterr. Noten	174 20	174 15
Schles. Bankverein	115 50	115 30	Russ. Noten	217 30	217 30
Bresl. Discontobank	105 80	105 20	4½% preuß. Anleihe	106 —	106 —
Bresl. Wechslerbank	112 70	112 20	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	118 —	117 20	1860er Loose	128 30	128 30
Wien kurz	173 75	173 75	Oberschl. Eisenb.-Act.	245 —	244 25

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 35 Min.

Posener Pfandbriefe	101 —	101 10	London lang	— —	20 36
Oesterr. Silberrente	68 50	68 50	London kurz	— —	20 50
Oesterr. Papierrente	67 40	67 40	Paris kurz	— —	81 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 80	57 80	Deutsche Reichs-Anl.	102 20	102 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 20	102 20
Oberschl. Litt. A.	245 —	244 20	Orient-Anleihe II.	61 70	61 70
Breslau-Freiburger	106 90	106 50	Orient-Anleihe III.	61 60	61 60
R.-O.-U.-St.-Actien	166 40	164 20	Donnersmarckhütte	60 20	60 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	166 40	160 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	42 50	42 30
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	76 10	76 10
Bergisch-Märkische	124 —	123 70	Neuer rum. St.-Anl.	104 50	104 60
Köln-Mindener	- —	— —	Ungar. Papierrente	79 —	79 —
Galizier	144 70	144 50	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 90, dto. ungarische 102, 60, do. 4procentige 79, 20, Creditactien 642, 50, Franzosen 625, —, Oberschles. ult. 245, 70, Discontocommandit 233, 20, Laura 118, 70, Russ. Noten ult. 217, 60, Nationalbank 117, 50.

Fest. Spielpapiere, Bahnen und Banken beliebt, Bergwerke und Auslandsfonds gut behauptet. Discont 3⅜ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. August. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Matt.		
Septbr.-Octbr.	218 —	219 —	Septbr.-Octbr.	56 70	56 90
April-Mai	218 —	219 —	April-Mai	57 —	57 —
Roggen. Flau.					
August	177 75	179 —	**Spiritus.** Ruhig.		
Septbr.-Octbr.	168 50	169 —	loco	59 50	59 30
April-Mai	160 50	161 —	August-Septbr.	57 70	57 70
Hafer.			Septbr.-Octbr.	55 20	55 10
Septbr.-Octbr.	143 —	142 50			
Octbr.-Novbr.	143 —	142 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 12. August, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unveränd.		
Herbst	219 50	219 —	Herbst	56 —	56 20
Frühjahr	219 —	218 —	Frühjahr	57 —	57 50
Roggen. Fester.					
August	178 50	176 —	**Spiritus.**		
Herbst	168 50	166 50	loco	57 40	57 30
Frühjahr	160 —	158 50	August	57 50	57 40
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	54 30	54 —
Herbst	7 60	7 60	Frühjahr	53 —	52 80

(W. T. B.) **Wien**, 12. August. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 47	57 52
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	118 —	118 —
Creditactien	367 80	367 20	Papierrente	77 87	77 80
Oest.-ungar do.	358 25	358 —	Silberrente	78 80	78 80
Anglo	159 25	158 50	London	117 85	117 90
St.-Esb.-A.-Cert.	356 75	355 25	Oest. Goldrente	94 20	94 20
Lomb. Eisenb.	138 75	134 50	Ung. Papierrente	91 25	91 30
Galizier	333 —	333 25	Wien. Unionbank	151 75	151 20
Elbethalbahn	270 50	269 35	Wien. Bankvern.	141 50	141 10
Napoleonsd'or	9 34½	9 36	4proc. ung. Goldr.	91 30	91 30

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 12. August, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 319, —. Staatsbahn 310, 20. Galizier 289, 10, Lombarden —, —. — Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 12. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min [Schluß-Course.] Creditactien 319, 50. Staatsbahn 311, 25, Lombarden 119, 50. — Fest.

(W. T. B.) **London**, 12. August. [Anfangs-Course.] Consols 100¾. Italiener 89⅝. Russen 1873er 91, 07. — Wetter: Regnerisch.

London, 12. August, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¼ pCt. Ruhig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols	100¾	100 13	Silberrente	— —	67 —
Ital. 5proc. Rente	89⅝	89½	Papierrente	— —	— —
Lombarden	11¾	11⅞	Oesterr. Goldrente	81¾	81½
5proc. Russen de 1871	91½	91¾	Ung. Goldrente 4proc.	78 —	78 —
5proc. Russen de 1872	91 —	91¼	Berlin	— —	20 70
5proc. Russen de 1873	91 ⅜	91½	Hamburg 3 Monat	— —	20 70
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 70
Türk. Anl. de 1865	17⅛	17¼	Wien	— —	11 92
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 55
6proc. Ver. St. per 1882	105 —	105⅛	Petersburg	— —	25⅛

(W. T. B.) **Paris**, 12. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 89, —. Neueste Anleihe 1872 118, —. Italiener 90, 35, Staatsbahn 766, 25. Oesterr. Goldrente 82⅜. Ungar. Goldrente 102⅛. Fest.

Paris, 12. August, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
3proct. Rente	86 15	85 90	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 50	87 30	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 42	117 97	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 35	90 25	Orientanleihe III.	62 1/4	62 3/8
Oesterr. Staats-E.-A.	768 75	766 25	Goldrente österr.	82 1/2	82 3/8
Lomb. Eisenb.-Act.	303 75	297 50	do. ung.	102 1/8	102 1/8
Türken de 1865	17 42	17 47	1877er Russen	— —	93 5/8

(W. T. B.) **Newyork**, 11. Aug., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 3/8. Wechsel auf London 4, 82. Wechsel auf Paris 5, 21 7/8. 5proc. fundirte Anleihe 102. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116 1/2. Erie-Bahn 43 1/2. Central-Pacific-Bahn 116. Newyork-Centralbahn 143 3/4. Chicago-Eisenbahn 138. Baumwolle in Newyork 12. do. in New-Orleans 11 7/8. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 5/8. Raff. Petroleum in Philadelphia 7 3/8. Rohes Petroleum 6 1/2. Pipe line Certificats 0, 75. Mehl 5, 10. Rother Winterweizen 1, 30. Mais (old mixed) 60. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7 5/8. Kaffee Rio 12 1/8. Schmalz (Marke Wilcox) 11 5/16. do. Fairbanks 11 1/2. do. Roth und Brothers 11 3/8. Speck (short clear) 9 3/4. Getreidefracht 5.

(W. T. B.) **Köln**, 12. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22, 90, März 22, 80. Roggen per loco —, per Novbr. 17, 10, per März 16, 70. — Rüböl loco 31, 50, per October 30, 20. Mai 30, 20, Hafer loco 17, —.

(W. T. B.) **Paris**, 12. August. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 29, 75, per September 30, 60, per Septbr.-December 30, 60, per November-Februar 30, 60. Mehl fest, per August 70, 50, per September 65, 50, per September-Decbr. 65, 50, per Novbr.-Februar 65, 50. — Rüböl fest, per August 81, 75, per September 82, 75, per Septbr.-December 83, 75, per Januar-April 82, 75. — Spiritus fest, per Aug. 62, 75, per Septbr. 62, 25, per September-December 62, —, Januar-April 61, 75. Veränderlich.

Paris, 12. August. Rohzucker 60,25—60,50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 12. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per Aug. 214, —, per Sept.-Oct. 214, —. Roggen höher, per August 172, —, per September-October 166, —. Rüböl leblos, loco 58, —, per October 59, —. — Spiritus fest, per August 50 1/4, per August-September 49 1/4, per September-October 48, per October-November 47. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 12. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per Novbr. 300. — Roggen loco fest, per Octbr. 205, —, per März 196. — Rüböl loco 33 3/4, per Herbst 33 7/8, per Mai 34 7/8. — Raps per Herbst 360, per Frühjahr 370.

(W. T. B.) **London**, 12. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen seit Montag 2 Sh. theurer, angekommener theurer, Mehl 1, Mais, Hafer, Gerste 1/2, Bohnen, Erbsen 1/4—1/2 theurer seit Mittwoch. Fremde Zufuhren: Weizen 58,120, Gerste 1390, Hafer 77,600 Qurs. — Wetter Gußregen.

London, 12. Aug. Havannazucker 25.

Glasgow, 12. August. Roheisen 46, 3.

Frankfurt a. M., 12. Aug., 7 Uhr 30 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 319, 87, Staatsbahn 311, 25, Lombarden 120, —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungar Goldrente —, —, 1877er Russen —, Galizier —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

= **[Die Stadttheater-Capelle]** giebt am Sonntag im Eichenpark ein großes Concert mit gewähltem Programm. — Bei Eintritt der Dunkelheit wird ein von dem k. k. geprüften Kunstfeuerwerker Herrn Benno Göldner arrangirtes Feuerwerk abgebrannt.

= **[Wiener Nachtigallen.]** Die jugendlichen Geschwister Reichmann, welche seit einigen Tagen in Liebich's Etablissement das trotz schlechter Witterung allabendlich zahlreich erschienene Publikum enthusiasmirten, rechtfertigen durch ihre stimmliche Veranlagung schon den ihnen beigelegten Namen; „Wiener Nachtigallen." Sie zeigen in ihrem munteren, feschen Auftreten und in ihrem mimischen Spiele ein über ihr zartes Alter hinausgehendes Verständniß alles dessen, was sie zum Vortrag bringen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Dem Amtsrichter Herrn Greiff in Bojanowo; dem Prem.-Lieut. i. 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6 Herrn von Wienskowski in Neustadt OS.

Gestorben: Garnison-Auditeur a. D. Herr Justizrath Gustav Gallus in Lauban.

Sydney 1879, Melbourne 1880: Erste Preise.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen u. Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit



bekannt unter der Devise:

Occīdit, qui non servat,

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. UNDERBERG - ALBRECHT

am Rathhause

in Rheinberg am Niederrhein.

K. K. Hoflieferant.

Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag - Bitter“** genügt für ein Glas von $^1/_6$ Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** u. **nervenberuhigend.**

Der **„Boonekamp of Maag-Bitter“** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in Breslau bei den Herren **J. C. Bourgarde,** Schuhbrücke 8; **Gebr. Friederici,** Schuhbrücke 73; **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33; **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34; **P. Knauer,** Tauentzienstr. 46; **Adolf Plötzke,** Gräbschnerstr.; **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15; **Ed. Scholz,** Ohlauerstr. 9; **C. L. Sonnenberg,** Tauentzienstr. Nr. 63 und Königsplatz 7; in Neumarkt bei Herrn **Jul. Baum,** sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. [2364]

Warnung

vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT.

Eine Wittwe, 30 Jahre alt, von gut. Familie, ohne Verm., mit einem Knaben, wünscht, sich mit einem ält., wahrhaft gebildeten, ehrenhaften, gut situirten, alleinstehenden Manne, dem sie eine treue, sorgs. Gefährtin sein würde, **zu verheirathen.** Off. erb. G. M. U. hauptpostl. Breslau. [1472]

Für eine Liqueur-Fabrik en gros, verbunden mit flottem Ausschank, wird ein [1457]

Theilnehmer

mit 10- bis 15,000 Mark Capital gesucht; Kenntniß der Branche und Kundschaft sind erwünscht.

Offert. von Selbstreflectanten unter M. T. 1881 hauptpostlag. erbeten.

Agenten gesucht.

Weine und Cognac.

Eins von den ältesten Häusern in Bordeaux, welches Weinberge ersten Ranges besitzt, sucht als Vertreter ernsthafte Agenten oder vielbekannte Personen, die ihre Musse-stunden benutzen möchten. Briefe unter **Mrs. Carpentey et Cie.,** 346 route de Toulouse, in Bordeaux (Frankreich). [2222]

Cigarren-Agentur gesucht

für billigere Qualitäten von einem hies. Kaufm., der ganz Schlesien mit Erfolg bereist. Gef. Off. sub X. X. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1465]

Hausverkauf.

In einer lebhaften Industrie- und Garnisonstadt Oberschlesiens mit Landgericht und zwei großen Lehranstalten, ist ein Geschäftshaus in bester Lage der Stadt aus freier Hand zu verkaufen; in demselben wird seit 36 Jahren mit Erfolg Tuch- und Garderobe-Geschäft betrieben; Bauzustand gut, Hypothekenstand günstig, Anzahlung nach Uebereinkunft. [1489]

Selbstreflectanten wollen ihre Adr. unter A. Z. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung richten.

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens mit Gymnasium ist ein [2625]

Ring-Eckhaus,

beste Geschäftslage, gut verzinsbar, Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

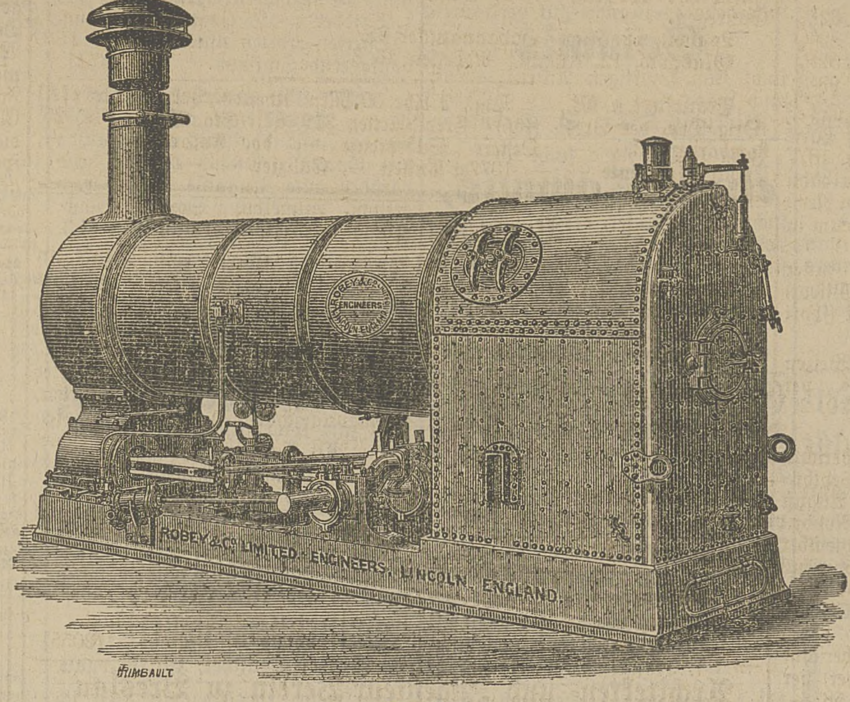
Off. unter H. 22918 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Eine Landwirthschaft,

enthaltend 70 Morgen Acker, Wiese und Holzung, ist mit aller Ernte und Inventarium unter den solidesten Bedingungen krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn **Otto Petzold** in Lissa (Prov. Posen), Schloßstr. 682. [1415]

Paris 1878.





Goldene Medaille.



Einfach und solid gebaut, kann von jedem Arbeiter geführt werden. Auch zu Holz u. Torf eingerichtet. Enorme Ersparniss an Brennmaterial.

Erfordert keine steinernen Fundamente, keine hohen Ziegelschornsteine, daher Aufstellung in einigen Tagen möglich.

Die

Robey-Dampfmaschine

(4 bis 200 Pferdekraft)

erhielt auf der **Pariser Weltausstellung 1878** die **goldene Medaille** und ist ohne Zweifel die **beste** und **billigste** combinirte Anlage von Kessel und Dampfmaschine zum Betriebe von

Mühlen jeder Art, Fabrikanlagen, Ziegeleien, Brennereien etc.

Mehrere Hundert von diesen **Maschinen** sind bereits im Betriebe, und können wir die besten Zeugnisse von allen Besitzern vorlegen.

[2774]

Robey & Comp.,

Stammhaus: Lincoln, England. | **Filiale Breslau:** 20 Kaiser Wilhelmstrasse.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. August d. J. ist zu dem diesseitigen Localtarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren vom 1. Januar 1880 der Nachtrag II in Kraft getreten. [2760]

Derselbe enthält Aenderungen und Ergänzungen der allgemeinen Zusatz-Bestimmungen zu den §§ 35 und 40 des Betriebs-Reglements und der Tarifvorschriften, sowie Kilometerzeiger für die in eine selbstständige Station umgewandelte Haltestelle Laband und für die für den Viehverkehr eröffnete Haltestelle Wangern.

Druck-Exemplare des Nachtrages verkaufen unsere Stationskassen zum Preise von 0,10 Mark.

Breslau, den 5. August 1881.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herstellung von 21 Stück Güterschuppen-Schiebethoren aus Wellenblech ꝛc. und 11 Stück Fenstern aus Schmiedeeisen, ist im Wege der öffentlichen Submission zu vergeben. Termin ist hierzu am Montag, den 29sten August c., Mittags 12 Uhr, anberaumt, bis zu welcher Stunde Offerten entgegengenommen werden. Bedingungen ꝛc. sind gegen Franco-Einsendung von 50 Pf. von uns zu beziehen. [2741]

Kattowitz, den 6. August 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

R.-O.-U.-E.-Sonntags-Extrazüge.

Nachm.	3^{0} Abf. ↓	Breslau Stadtbahnhof	↑ Ank. 9^{50}	Abends.
"	3^{18} Abf.	Breslau Oderthorbahnhof	Ank. 9^{36}	"
"	3^{36} Ank.	Sibyllenort	Abf. 9^{15}	"

Halten in Hundsfeld. Ermäßigte Fahrpreise. Näheres laut aushängender Placate. Ermäßigte Billets haben zum Schnellzuge Nr. 5 keine Giltigkeit. [1006] **Direction.**

Bordeaux — Stettin.

S. D. „Libau“ gegen 20. c. [2474]

S. D. „Anglo Dane“ gegen 10. September.

F. W. Hyllested in Bordeaux.

Hofrichter u. Mahn in Stettin.

Offene Lehrerinstelle.

An der höheren Töchterschule zu Freiburg in Schlesien ist die Stelle einer wissenschaftlichen Lehrerin zum 1. October d. J. zu besetzen. Das Gehalt beträgt vorerst jährlich 750 Mark, und erfolgt das Engagement vorbehaltlich gegenseitiger vierteljährlicher Kündigung. Bewerberinnen wollen sich baldigst **schriftlich** unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und der Zeugnisse über ihre Ausbildung und bisherige Lehrthätigkeit bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Curatoriums der genannten Vereinsschule melden. [2742]

Freiburg, im August 1881.

Frederking, Eisenbahn-Betriebs-Inspector.

---

25 Flaschen

Harzer Sauerbrunn

für 5 Mk. 25 Pf. excl. Flaschen (welche à 10 Pf. pr. Stück bezahlt und wieder ebenso zurückgenommen werden) liefern frei ins Haus [1352]

Rob. Becker. G. Beige. Carl Beyer. A. Birneis. Osw. Blumensaat. H. Fengler. Traug. Geppert. A. Gusinde. Rud. Jahn. P. Knauer. Paul Neugebauer. C. L. Sonnenberg. Erich & Carl Schneider. Rob. Spiegel. W. Zenker's Nachfolger. C. M. Zerboni.



Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [6287]

Eine frequente **Restauration,** an der belebtesten Straße Ratibors belegen, ist wegen zu hohen Alters des Besitzers mit sämmtlicher Einrichtung zum October c. **zu verpachten.**

Näheres bei **H. Werner, Ratibor,** Bahnhofstraße. [1416]

Ich suche ein Destillationsgeschäft zu kaufen oder pachten und bitte gefällige Offerten unter D. P. 71 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1469]

Circa 15 Stück gute, brauchbare **Spiritusfässer** sind billig abzulassen. **Leopold Pluta, Gleiwitz.** [2705]

Reine amerikanische

Petroleum-Barrels

kaufen mit Angabe der Lieferungs-Termine [970]

Louis Freund & Co.

in Hamburg.

Fehlerfreie, [2764]

ganz trockene,

4—5 Zoll starke und 15—18 Zoll breite, weißbuchene Bohlen werden in der Lampen- u. Lackirerwaaren-fabrik v. August Schilder in Liegnitz gekauft.

Offerten werden direct erbeten.

Perrückenmacherei, Haarfärberei,

echte, unschädliche Färbemittel, am besten bei [1336]

Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Oeffentliche Zustellung.

Die Frau **Auguste Rohland,** geb. **Stangen,** zu Breslau, vertreten durch den Justizrath **Schmiedel** zu Ratibor, klagt gegen ihren Ehemann, den früheren Spediteur **Max Rohland,** früher zu Oppeln, zuletzt in Hoymgrube, Kreis Rybnik, wohnhaft wegen [2701]

Ehescheidung

mit dem Antrage, das zwischen ihr und dem Beklagten bestehende Band der Ehe zu trennen, den Beklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären und ihn deshalb kostenpflichtig zu verurtheilen, der Klägerin den 4. Theil seines Vermögens als Ehescheidungsstrafe herauszugeben, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des königl. Landgerichts zu Ratibor

auf den 18. October 1881, Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Ratibor, den 8. August 1881.

Marettek,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Auf den Antrag des Stellenbesitzers **Heinrich Dittrich** aus Hartau, als Vormundes der minderjährigen Geschwister **Agnes und August Wagner** aus Hartau, werden die Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer der am 30. März 1881 verstorbenen Feldgärtner-Wittwe **Franziska Wagner,** geb. **Schmidt,** aus Hartau hiermit aufgeboten.

Dieselben werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens in dem im Schöffensaale des Gerichts

am 9. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie ihre Ansprüche gegen die Beneficial-Erben der Wittwe **Franziska Wagner** nur noch in so weit werden geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode der Erblasserin aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Reinerz, den 4. August 1881.

Königl. Amts-Gericht.

gez. **Göde.** [2757]

Nothwendige Versteigerung.

Die der Frau **Agnes** verehelichten Brauermeister **Ewald Glük,** geborenen **Gräser,** gehörige Brauereibesitzung Blatt 281 Gogolin soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 29. September 1881, Vormittags 10 Uhr,

auf der zu versteigernden Besitzung zu Gogolin versteigert werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hektar 53 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1,06 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 2505 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung Ib hierselbst, während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [2022]

am 30. September 1881, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude hierselbst, Termins-Zimmer Nr. 3a, vor dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.

Groß-Strehlitz, d. 23. Juli 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Zur Beglaubigung:

Weiner,

als Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Der bis zum 1. August 1882 einzuliefernde Bedarf an **Wäschegegenständen** für die Garnison-Anstalten und Lazarethe des 6. Armee-Corps pro 1882/83, und zwar: [2433]

1023	wollene Decken,
239	feine Deckenbezüge,
224	" Kissenbezüge,
233	" Bettlaken,
70	" Handtücher,
2293	ordinäre buntbaumwollene Deckenbezüge,
3473	ordinäre buntbaumwollene Kissenbezüge,
8612	ordinäre Bettlaken,
17731	" Handtücher,
2873	Leibstrohsäcke,
2363	Kopfpolstersäcke,
538	Leibmatratzenhülsen, gewöhnl.,
1500	Paar baumwollene gestrickte Socken,
670	baumwollene Halstücher,
400	Unterhosen, und
50	Schürzen für Lazarethgehilfen

soll im Wege der Submission verdungen werden, zu welchem Behufe ein Termin

auf den 20. August c., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslocale anberaumt worden ist.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserer Registratur, die Normalproben dagegen bei der Königlichen Garnison-Verwaltung hierselbst einzusehen.

Lieferungslustige wollen bis zu gedachtem Termine ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Wäschelieferung“

an uns einsenden und in denselben angeben, daß sie von den Bedingungen Kenntniß genommen haben.

Offerten, welche mit Bezug auf besondere, von den Lieferungs-Unternehmern vorgelegte Proben abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 1. August 1881.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Ich suche 500 gebrauchte Petroleumfässer zu kaufen. Offerten mit genauester Preisangabe sub D. 68 i. d. Briefk. d. Bresl. Z. [1455]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (von Arnsdorf gem. Zug). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). 9 U. Nachm. — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 4 U. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug via Sagan).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
I. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — II. Zug 8 U. 15 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. 10 M. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 11 U. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., III. und V. nach Neisse, mit Zug I., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug I., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug I., III., IV. nach Wien; mit Zug I., III. nach Krakau; mit Zug I., III. und IV. nach Warschau; mit Zug I., III. u. IV. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 6 U. 15 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 46 Min. fr. (nach Prag, Brünn, Wien). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Prag, Brünn, Wien). — 7 U. 30 M. Abds (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 34 Min. fr. (von Münsterberg). — 9 U. 55 Min. Vorm. (von Prag, Brünn, Wien). — 2 U. 24 Min. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Prag, Brünn, Wien).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 50 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg, Thorn u. Berlin). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 9 U. 5 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 7 U. 40 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 M. Nm., Ank. 9 U. 30 M. Abds.

Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, Hirschberg, Freiheit (Johannisbad), Frankenstein, Jauer:
Abg. von Breslau 5 Uhr 50 Min. fr. (Verb. m. Nachod [Cudowa], Prag, Wien, Hirschberg, Johannisbad). — 9 Uhr 10 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. m. Liebau, Hirschberg). — 1 Uhr Nm. Verb. m. Hirschberg, Johannisbad, Nachod, Prag (an 10 Uhr), Carlsbad (an 4 Uhr 22 Min. fr.), Franzensbad (an 5 Uhr 58 Min. fr.), Eger (an 5 Uhr 56 Min. fr.), Marienbad (an 8 Uhr 12 Min. fr.), München. Durchgangswagen I. und II. Klasse bis Eger vom 1. April bis 30. Septbr. Durchgangswagen II. und III. Klasse bis Freiheit (Johannisbad) vom 1. Juli bis 31. Aug. 6 Uhr 30 Min. Ab. Verb. m. Hirschberg, Liebau (Durchgangswagen I. u. II. Klasse bis Hirschberg vom 15. Mai bis 14. October).
Ank. in Breslau 8 Uhr 35 Min. fr. von Dittersbach etc. — 11 Uhr 40 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. von Liebau, Hirschberg). — 4 Uhr 15 Min. Nm. von München, Marienbad (ab 7 Uhr 55 Min. Ab.), Franzensbad (ab 10 Uhr 14 Min. Ab.), Eger (ab 10 Uhr 16 Min. Ab.), Carlsbad (ab 11 Uhr 54 Min. Ab.), Prag (ab 6 Uhr 50 Min. fr.), Nachod, Johannisbad, Liebau, Hirschberg. Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Eger, Durchgangswagen II. u. III. Klasse von Freiheit (Johannisbad) und Durchgangswagen I. und II. Klasse von Hirschberg bis Breslau. — 9 Uhr 37 Min. Ab. von Wien, Brünn, Prag, Hirschberg, Johannisbad.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Freiburg, Salzbrunn, Friedland, Weckelsdorf, Braunau. — Abg. 5 U. 20 M. früh, Ank 10 U. 22 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg 8 Uhr 50 Min. Vorm. bis Stettin, Verb. mit Frankfurt a. O. und Berlin (Ank. 4 Uhr 55 Min.). — 3 Uhr 30 Min. Nm. Schnellzug bis Stettin (Ank. 11 Uhr 30 Min. Ab.), Verb. mit Frankfurt, Berlin (Ank. 11 Uhr 10 Min. Ab.). Durchgangswagen I. u. II. Kl. Breslau-Berlin. — 8 Uhr 5 Min. Ab. (nur bis Grünberg). — 6wöchentl. Saisonbillets nach Stettin.
Ank. 9 Uhr 47 Min. Vm. (nur von Grünberg). — 5 Uhr 15 Min. von Stettin (ab 6 U. 40 Min. Vm.), von Berlin (ab 9 Uhr Vorm.) — 10 U. 52 Min. Schnellzug von Stettin (Ostseebäder), von Berlin. (ab 3 Uhr Nm.). Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Berlin bis Breslau.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 24 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 37 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 5 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 2 U. 11 M. Nachm. — 9 U. 15 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 19 M. Nachm. — 10 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 10 Uhr 24 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 31 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittags. — 7 U. 31 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 33 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 9 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 7 Min. Vorm. — 1 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 13 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 30 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vormittags. — 7 U. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nachm. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 41 M. Abds.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 3 U. Nachm., Ank. 9 U. 50 M. Abends.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 1 U. 30 Min. früh — Ank. 9 U. 30 M. Abends.

Breslauer Börse vom 12. August 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12 3/4 Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,35 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 G
do. cons. Anl.	4	102,15 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	99,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,45 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	94,25 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	102,00 G
do. Lit. A....	4	101,90 B
do. do.	4½	102,30 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 101,90 B
do. do	4½	102,30 G
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.	4	II. 101,90 B
do. do.	4½	102,30 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,15 bzG
Rentenbr. Schl.	4	101,25 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,75 bz
do. do.	4½	106,85 bz
do. do.	5	105,20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,40 bz
do. do.	4½	104,75 B

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	82,00 bzG
do. Silb.-Rent.	4 1/5	68,40 G
do. Pap.-Rent.	4 1/5	67,40 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	—
Ung. Gold-Rent.	6	102,85 bz
do. do.	4	79,50 G
do. Pap.-Rente	5	79,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,00 B
do. Pfandbr..	5	66,90 B
Russ. 1877 Anl.	5	94,50 G
do. 1880 do.	4	76,25 B
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	61,80 G
do. do. III.	5	61,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,90 B
Rumän. Oblig..	6	104,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4 3/4	106,25 bzG
Obschl. ACDE..	3½	10 4/5	244,50à75 bz
do. B.....	3½	10 4/5	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,50 G
do. St.-Prior.	5	2 3/4	71,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	165,25 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	162,00 B
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	101,10 B
do.	4½	103,10 bz
do. Lit. G.	4½	103,10 bz
do. Lit. H.	4½	103,10 bz
do. Lit. J.	4½	103,10 bz
do. Lit. K.	4½	103,10 bz
do. 1876	5	106,70 etbz
do. 1879	5	106,70 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	95,00 bz
do. Lit. C. u. D.	4	101,10 G
do. 1873....	4	101,00 G
do. Lit. F....	4½	104,00 G
do. Lit. G....	4½	104,00 B
do. Lit. H....	4½	104,00 G
do. 1874....	4½	104,00 G
do. 1879....	4½	105,70 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	93,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	105,00 B
R.-Oder-Ufer..	4½	104,15 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 12. August.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,50 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,50 bzG
do. do.	2½	3M.	20,36 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,10 bzB
do. do.	3½	2M.	80,60 B
Petersburg....	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	216,50 bzG
Wien 100 Fl...	4	kS.	173,75 bz
do. do. ..	4	2M.	172,50 bzG

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden....	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3 1/3	3 1/3	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	105,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6 2/3	112,75 bzG
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	115,25 bzG
do. Bodencred.	4	6½	114,00 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	174,20 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	217,00 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	128,00 B
do. Act. Brauer.	4	0	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6 2/3	—
Donnersmarkh.	4	2	60,50 bz
do. Part.-Oblig.	5	—	100,75 B
Moritzhütte....	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	42,50 G
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	78,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A. G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4 1/3	78,00 B
do. Leinenind.	4	6	102,00 bz
do. Zinkh.-A..	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	99,25 B
Laurahütte....	4	6½	117,75 G
Ver. Oelfabr...	4	7½	—
Vorwärtshütte .	4	0	abgest. 45,50 B

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. August von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	11	O 2	wolkig.	
Aberdeen	752	11	NW 4	bedeckt.	
Christiansund	746	13	NNO 1	Nebel.	
Kopenhagen	749	13	NNW 6	bedeckt.	
Stockholm	748	15	SSW 2	bedeckt.	
Haparanda	754	14	O 4	wolkenlos.	
Petersburg	745	16	SO 1	Regen.	
Moskau	745	14	W 1	Regen.	
Cork, Queenst.	756	15	WSW 4	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	763	15	W 4	Dunst.	Seegang mäßig.
Helder	756	15	W 2	wolkig.	
Sylt	752	12	NW 5	wolkig.	Regenböen.
Hamburg	755	13	WSW 5	bedeckt.	Früh Gewitter.
Swinemünde	752	13	W 5	halb bedeckt.	Früh Donner.
Neufahrwasser	752	14	SW 4	wolkig.	Gestern Regen.
Memel	750	15	WSW 3	halb bedeckt.	Nachm. st. Regen.
Paris	761	19	W 2	wolkig.	
Münster	757	13	W 5	Dunst.	Gest. Regenschauer.
Karlsruhe	760	19	SW 6	bedeckt.	
Wiesbaden	759	16	N 2	Regen.	
München	762	18	W 6	wolkig.	
Leipzig	755	13	NW 4	bedeckt.	
Berlin	753	12	NW 1	wolkig.	Gest. u. früh Regen.
Wien	760	14	still.	wolkig.	
Breslau	759	13	S 2	Regen.	
Ile d'Aix	766	18	NW 3	bedeckt.	
Nizza	759	24	SW 1	Dunst.	
Triest	760	24	SO 2	halb bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse des gestern erwähnten Minimums, welches Ort und Tiefe fast nicht verändert hat, dauert über Westdeutschland das unbeständige, kühle Wetter mit häufigen Regenböen fort, auch im Osten sind seit gestern erhebliche Niederschläge gefallen, in Memel 22 Millimeter; in Nord- und Mittel-Deutschland liegt die Temperatur bis zu 5 Grad unter der normalen, dagegen im Süden ist Erwärmung eingetreten und hat die Temperatur die normale meistens etwas überschritten. Neues Fallen des Barometers im Südwesten der britischen Inseln macht fortdauernd veränderliche Witterung für West-Deutschland wahrscheinlich.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.